Erscheint werktagsfrh. — Bezugspreis halbmonatlich 95 Pfg., zuzügl. 25 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.90 Mk. zuzügl. 50 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterhaltung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph W. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: B. Schiffers, feuilleton Dr. F. Brink Kultur: Handel u. Sport: A. J. Landefeld: für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 40 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr ★ Wattenscheider Morgenzeitung ★ Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 3 | Mittwoch, den 4. Januar (Titus) | 1933

Neues Intriguenspiel gegen Schleicher.

Hitler soll helfen, den Kanzler und sein Kabinett zu stürzen.

Immer wieder Stülpnagel.

Hitler soll Schleicher ersetzen!

Auch Vertreter der Schwerindustrie beteiligt. – Ein vergeblicher Vorstoß bei Hindenburg.

Schleicher drängt auf Entscheidung.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 4. Januar.

Das Rätselraten über den Zusammentritt des Reichstages und die dort zu erwartenden oder zu befürchtenden Entscheidungen nimmt seinen Fortgang. Je näher der Zeitpunkt des Zusammentritts rückt, um so mehr dringen Gerüchte und Behauptungen über ein Intriguenspiel in die Oeffentlichkeit, die von einem

Vorstoß gegen den Reichskanzler Schleicher

wissen wollen. Ihren Niederschlag haben diese Gerüchte u. a. auch im „Jungdeutschen" gefunden, der behauptet, daß eine Fühlungnahme zwischen Hitler und dem früheren Reichskanzler Papen stattfinden werde, und daß Hitler zu gemeinsamem Kampf gegen Schleicher sich an Papens Seite stellen wolle. Andere Berliner Blätter nehmen unter Bezugnahme auf Enthüllungen der „Schwarzen Front" über die Hintertreppenpolitik des Generals von Stülpnagel aus der Mitteilung des „Jungdeutschen" den Anlaß, nachdrücklichst auf die

Beziehungen zwischen Stülpnagel und Hitler

hinzuweisen. Auf die Behauptungen des „Jungdeutschen" ist das zu erwartende Dementi nicht ausgeblieben. Dieses Dementi ist der Form nach richtig. Tatsächlich haben unseres Wissens Verhandlungen zwischen Hitler und Papen nicht stattgefunden und sind auch nicht beabsichtigt. Aber hinter den Mitteilungen des „Jungdeutschen" verbergen sich Vorgänge, die sich in den letzten Tagen kurz vor Weihnachten abgespielt haben, und es bestehen in der Tat gewisse Beziehungen zwischen diesen Vorgängen und den vom „Jungdeutschen" behaupteten Mitteilungen. Nicht Papen ist der Verbindungsmann, der eine Rolle gespielt hat, Hitler doch noch an die Macht zu bringen, sondern es sind

hervorragende Personen der westdeutschen Schwerindustrie

gewesen, die, wie wir mit Sicherheit wissen, sowohl mündlich wie schriftlich einen Vorstoß beim Reichspräsidenten zugunsten Hitlers unternommen haben. Wir können aber gleich hinzufügen, daß diese Bemühungen von drei Herren der Schwerindustrie völlig vergeblich gewesen sind. Der Reichspräsident hat sich, soweit wir unterrichtet sind, mit der Kenntnisnahme der vorgebrachten Wünsche begnügt und im übrigen die schriftlichen Vorstellungen der drei Herren mit einem in der Form höflichen, in der Sache aber durchaus kühlen Schreiben seines Staatssekretärs Dr. Meißner beantworten lassen. Es würde sich nicht verlohnen, auf dieses Zwischenspiel zurückzukommen, wenn es nicht der Beweis dafür wäre, daß nach wie vor

der Oeffentlichkeit unbekannte Kräfte am Werke sind, den Reichspräsidenten zu Entschlüssen zu drängen, die seiner bisherigen Einstellung in der Beurteilung Hitlers direkt entgegenliefen. Sie beweisen aber weiterhin, daß das Intriguenspiel gegen die Regierung Schleicher noch längst nicht zum Abschluß gelangt ist.

Es besagt auch nichts, wenn das Organ des mehrfach genannten Generals von Stülpnagel, die „Berliner Börsen-Zeitung", die Behauptung des „Jungdeutschen" als „Weihnachtsmärchen" und als „nicht den Tatsachen entsprechend" bezeichnet, denn dieses Dementi geht an dem eigentlichen Kern der Sache vorbei.

Die „Berliner Börsenzeitung" hat bisher noch nicht zu den Enthüllungen der „Schwarzen Front" über die Hintertreppenpolitik des Generals von Stülpnagel Stellung zu nehmen gewagt. Deshalb muß man bis zum Beweis des Gegenteils annehmen, daß die Angaben der „Schwarzen Front" über das vom General von Stülpnagel gegen den Reichskanzler Schleicher eingefädelte Intriguenspiel den Tatsachen entsprechen. Aus diesem Grunde ist es auch zu erklären, wenn der Reichskanzler und die von ihm geführte Reichsregierung

nunmehr Wert darauf legen, es zu einer baldigen Entscheidung zwischen Regierung und Nationalsozialisten kommen zu lassen.

Die Initiative hierzu wird sie freilich den Nationalsozialisten überlassen können.

Die Reichsregierung wird jedenfalls, wenn eine Mehrheit des Reichstages die baldige Abgabe der Regierungserklärung wünschen sollte, jederzeit dazu bereit sein und sich auch einer politischen Aussprache keineswegs entziehen. Schließlich aber kommt es nicht darauf an, zu welchem Zeitpunkt der Reichstag zusammentritt, sondern es kommt lediglich darauf an,

ob und zu welchen Entschlüssen die nationalsozialistische Parteileitung sich im gegenwärtigen Augenblick aufraffen wird.

Das ist das allein Entscheidende. Angesichts des gekennzeichneten Intriguenspiels wäre es aber erwünscht, **wenn endlich vor aller Oeffentlichkeit Klarheit über die Kräfte, die auf Hintertreppen ihre Politik treiben und über ihre Ziele zu gewinnen wäre. Vielleicht vermag die Tagung des Reichstages dazu beizutragen.**

Vor der Aussprache Schleicher–Braun.

Um Kommissariat und Landtag.

Falls legale Ministerpräsidentenwahl nicht möglich sein sollte, Landtagsauflösung?

TU **Berlin**, 3. Jan. (Drahtb.) Für die angekündigte Unterredung des preußischen Ministerpräsidenten Braun mit dem Reichskanzler Schleicher ist ein Zeitpunkt noch nicht festgesetzt worden. Es besteht auf beiden Seiten anscheinend die Absicht,

zunächst abzuwarten, ob der Aeltestenrat die Einberufung des Reichstages bereits für die nächste Woche beschließen wird.

Eine solche Entscheidung würde auch für die Besprechung der preußischen Angelegenheiten von Bedeutung sein.

Ministerpräsident Braun hat übrigens um die Weihnachtstage herum

ein ausführliches Schreiben an den Reichskanzler

gerichtet, in dem er alle bereits mit dem früheren Reichskanzler Papen und dem Reichskommissar Dr. Bracht erörterten Forderungen und Beschwerden des preußischen Staatsministeriums wiederholt hat.

Wie die „DAZ" zu der kommenden Aussprache erfährt, werden neben anderen Möglichkeiten der Lösung der Preußenfrage insbesondere die Frage der

legalen Wahl eines neuen Präsidenten für Preußen und demzufolge die Beendigung der kommissarischen Regierung

erörtert werden. Sollte eine Neuwahl des Ministerpräsidenten gemäß den gesetzlichen Bestimmungen

nicht zustande kommen, so dürfte mit der Auflösung des Landtags, auch unabhängig vom künftigen Schicksal des Reichstags, zu rechnen sein.

Zwangsläufig würde sich allerdings bei der Notwendigkeit neuer Preußenwahlen eine Auflösung des Reichstages kaum vermeiden lassen.

De Valera in Nöten.

Die Parlamente aufgelöst.

Wegen schweren Konflikts mit der Opposition.

TU. **Dublin**, 3. Jan. (Drahtb.) **Die Lage in Irland hat plötzlich eine überraschende Wendung genommen. De Valera verkündete in den frühen Morgenstunden des Dienstag die Auflösung des irischen Landtages. Die Neuwahlen werden am 24. Januar stattfinden. Der neue Landtag wird seine erste Sitzung am 8. Februar abhalten.**

Das Vorgehen de Valeras ist offenbar die Antwort auf die drohende Abbröckelung der Arbeiterpartei infolge der vorgesehenen Gehaltskürzung der Beamten und auf die geplante Bildung einer aus Oppositionsgruppen bestehenden „Nationalpartei".

In einer Erklärung an die Presse sagt de Valera zwar, daß die Auflösung nichts mit den Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Arbeiterpartei zu tun habe. Der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit müsse jedoch besonders im Hinblick auf die Entwicklung der Finanzen und Wirtschaft verschwinden. Solange England glaube, daß die Regierung de Valera gestürzt werden könne, bestehe keine Aussicht, daß sie in endgültige Verhandlungen über die Regelung der englisch-irischen Streitfragen eintreten würde.

Auch der Senat aufgelöst.

Dublin, 3. Jan. (Drahtb.) **Nach einer von dem neuen Generalgouverneur des Irischen Freistaates, Donald Buckley, und dem Präsidenten der vollziehenden Gewalt, de Valera, unterzeichneten Proklamation ist nicht nur das Abgeordnetenhaus, sondern auch der Senat für aufgelöst erklärt worden. Dieser Schritt ist den politischen Parteien völlig unerwartet gekommen und hat größte Ueberraschung hervorgerufen.**

Deutsche Vorstellung wegen der Ausweisung des Kaplans Gilles.

TU **Brüssel**, 4. Jan. (Drahtb.) Auf Ersuchen der Reichsregierung ist der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld am Dienstag bei der **belgischen Regierung wegen der Ausweisung des Eupener Kaplans Gilles vorstellig geworden.** Er wurde vom Außenminister Hymans empfangen und legte den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Nach den in Berlin vorliegenden Berichten habe Kaplan Gilles **in keiner Weise und in keinem Fall weder in Ausübung seines priesterlichen Amtes, noch durch seine Tätigkeit als Vorsitzender des katholischen Jugendvereins die Zurückhaltung verletzt, die ihm als Seelsorger selbstverständlich auferlegt gewesen sei. Nach Auffassung der Berliner Stellen habe kein Grund vorgelegen, gegen den Kaplan ein Ausweisungsverfahren einzuleiten und auszuführen.**

Reichskanzler a. D. Cuno gestorben

Hamburg, 3. Jan. (Drahtber.) Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie und Reichskanzler a. D. Geheimrat Dr. Cuno ist am Dienstag vormittag plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Geheimrat Cuno, der nur ein Alter von 56½ Jahren erreichte, litt seit einiger Zeit an Neuralgie und hatte infolgedessen am Neujahrstage



einen Arzt zur Konsultation aufgesucht, der ihm einen längeren Erholungsurlaub verordnete. Als Cuno Dienstag früh im Begriffe war, mit seiner Frau diesen Urlaub anzutreten, wurde er vom Tode ereilt. Mit dem Hinscheiden dieses um den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt sehr verdienten Mannes hat das Reich einen unersetzlichen Verlust erlitten.

*

Wilhelm Cuno ist der Sohn eines Beamten. Er studierte die Rechte an den Universitäten Berlin und Heidelberg und promovierte zum Dr. jur. 1907 wurde er Regierungsassessor im Reichsschatzamt, 1910 Regierungsrat und 1916 Geheimer Oberregierungsrat. Während des Krieges bearbeitete er die kriegswirtschaftlichen Fragen (Ernährung) und **leitete bis zum Juli 1916 die Reichsgetreidestelle.** Nachher stand er an leitender Stelle bei der Organisation des Kriegsernährungsamtes. Nachdem er von 1916 bis November 1917 im Reichsschatzamt als Generalreferent für kriegswirtschaftliche Fragen tätig gewesen war, schied er aus dem Reichsdienst aus, um in die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie einzutreten. Als Nachfolger von Albert Ballin wurde er im Dezember 1918 zum Vorsitzenden des Direktoriums der Gesellschaft gewählt. Er nahm auch als Sachverständiger an den Waffenstillstandsverhandlungen in Trier und Brüssel, an den Friedensverhandlungen in Versailles und an anderen politischen Konferenzen teil. Im Jahre 1920 hatte er als erster deutscher Reeder nach dem Kriege Anschluß an Amerika gesucht und den Vertrag der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Harriman-Konzern abgeschlossen. Auch in anderen Gesellschaften, namentlich des Verkehrswesens, betätigte er sich weitgehend. Am 22. November 1922, nach dem Rücktritt des Kabinetts Wirth, bildete Cuno als Reichskanzler ein „Kabinett der Arbeit", in dem Männer der Praxis und von den Parteien das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten vertreten waren. Das Kabinett Cuno organisierte dann nach dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet die Politik des passiven Widerstandes, die jedoch im August 1923 wieder aufgegeben werden mußte. Cuno trat wieder in die Hapag ein. Sein Nachfolger im Kanzleramt wurde Stresemann. Im Mai 1926 wurde Cuno wiederum Vorsitzender des Direktoriums der Hapag. Auf weiteren Reisen nach Amerika pflegte er die Beziehungen zu seinen dortigen Geschäftsfreunden. Im Herbst 1929 gelang ihm die Gründung einer deutsch-englischen Vereinigung, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern fördern und vertiefen soll.

Im Querschnitt des Tages.

Was wird der Aeltestenrat bringen?

Heute wird der Aeltestenrat zusammentreten, um zu den Anträgen der Sozialisten und der Kommunisten über die Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Seiner Entscheidung darf man mit größtem Interesse entgegensehen. Vermutlich wird die Einberufung zum 10. oder 17. Januar beschlossen werden. Damit wäre denn auch die Entscheidung eingeleitet, die von den Parteien über das Schicksal des Kabinetts getroffen werden muß. Eine Zwischenphase ist hier aber möglich: wenn sich nämlich eine genügende Mehrheit im Reichstag finden sollte, die sich zunächst damit begnügt, die Regierungserklärung entgegenzunehmen, dann aber die Aussprache bis zu dem Zeitpunkt zu verschieben, an welchem die Reichsregierung das fertige Programm, vielleicht den abgeschlossenen Haushalt für das Jahr 1933/34 vorlegen kann. Wenn sich aber, was auch eine Möglichkeit darstellt, im Reichstag im neuen Jahr die gleichen Vorgänge abspielen sollten wie in den Ausschüssen des Reichsparlaments zu Ende des alten Jahres, ist die Auflösung des Reichstages eine nicht mehr abwendbare Tatsache. Die Annahme eines Mißtrauensvotums wird die Reichsregierung mit der sofortigen Auflösung des Reichstages und der Ausschreibung der Neuwahlen für März oder April beantworten, denn man nimmt in den parlamentarischen Kreisen nicht an, daß der Reichspräsident sich mit einem geschäftsführenden Kabinett Schleicher einverstanden erklären würde. Inzwischen sollen Bestrebungen im Gange sein, den Kanzler mit den Nationalsozialisten in Fühlung zu bringen. Man spricht sogar von einem zu erwartenden neuen Angebot der Mitarbeit an die NSDAP. durch den Reichskanzler. Ob sich das bewahrheiten wird, ist solange nicht zu sagen, als sich die amtlichen Stellen nicht dazu äußern. Wenn in diesem Zusammenhang davon gesprochen wird, daß der Kreis derer, die sich zur Politik Gregor Strassers bekennen, immer größer werde und daß durchaus die Möglichkeit bestünde, daß im Reich wie in Preußen die nationalsozialistischen Fraktionen auseinanderfallen könnten, so betrachten wir das vorläufig als politische Hellseherei, die für die nächste Zeit praktischen politischen Wert nicht hat.

*

Das preußische Dunkel.

Bei dem Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten haben die Länder einen besonderen Appell an den Reichspräsidenten gerichtet, damit er sich für den noch fehlenden Ausgleich zwischen den wohlverstandenen Interessen des Reiches und der Länder persönlich einsetzen möge. Die Reichsregierung wußte um die Vorstellungen der Länderregierungen, die vor allem von Süddeutschland gefordert wurden, weil sich die süddeutschen Regierungen durch die Amtswaltung der Kommissare in Preußen mit der Zentralisierung der Macht in ihren eigenen Rechten benachteiligt fühlen müssen. Es wird also alles darauf ankommen, daß möglichst bald die Differenzen zwischen dem Reich und Preußen in Ordnung kommen, zumal in politischen Kreisen sogar verlautet, daß unter Umständen damit zu rechnen wäre, daß in einem bestimmten Zeitpunkte vor allem Bayern eine neue Klage durchführen könnte, um die Länderrechte einwandfrei klarzustellen. Ob diese Klärung in Preußen gefunden werden kann, ist zur Zeit noch sehr zweifelhaft. Vorläufig findet noch einmal eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun statt, ganz besonders wegen der neuerlichen Verordnungen, die man in Preußen aus angeblichen Gründen der Sparsamkeit und der Vereinfachung der Verwaltung durchführte und noch weiter plant. Nach dem preußischen Kultusministerium soll nämlich jetzt auch das kommissarische Innenministerium die demnächstige Neuordnung der ganzen inneren preußischen Verwaltung, auch der Kommunalverwaltung, soweit diese in den geltenden Städte-, Gemeinde- und Kreisordnungen zusammengefaßt ist, vorzunehmen beabsichtigen. Das wäre die Fortsetzung jener Maßnahmen vom 2. September vergangenen Jahres, sowie vom 29. Oktober, wobei für die innere Verwaltung als Ausgangspunkt die Zusammenlegung der Landkreise im vergangenen Sommer maßgebend sein dürfte. Die neue Verordnung soll bis in die mittleren und unteren Instanzen durchgeführt werden. Deshalb soll auch das Landesverwaltungsgesetz einbezogen werden, wie man auch die Verwaltungsgerichtsbarkeit neuordnen will. Immer noch aber haben wir keine politischen und parlamentarischen Aussichten auf eine Aenderung des unmöglichen Zustandes in Preußen durch den Landtag selbst. Auch hier hängt der reinigende Beschluß von der Entscheidung der Nationalsozialisten ab, von denen wir nicht wissen, ob sie den alten Parteikurs weiterführen wollen oder nicht. Es ist auffallend, daß mit einem Male wieder in der politischen Diskussion der Name Gregor Strasser auftaucht. Es heißt nämlich, daß eine Möglichkeit ins Auge gefaßt worden sein soll, nach der Gregor Strasser selbst gegen den Widerstand der eigenen Partei in das Reichskabinett hereingeholt und dann zum Reichskommissar in Preußen ernannt werden soll. Das ist aber eine unmögliche Lösung, weil sie weder klare politische Verhältnisse in Preußen schafft, noch auch die erforderliche Kontinuität herzustellen vermag zwischen der preußischen Regierungsführung und der des Reiches. Wenn schließlich in allen erdenklichen Vermutungen über die Haltung des preußischen Zentrums geredet und geschrieben wird, so ist die preußische Zentrumspartei weder an den vermutlichen Plänen, noch auch an solchen Zielsetzungen irgendwie beteiligt. Was das Zentrum will, ist die Bildung einer mit allen Garantien und Sicherungen ausgestatteten parlamentarischen Mehrheit, die klare Regierungsverhältnisse in Preußen so zu schaffen vermag, daß auch wirklich dem untragbaren kommissarischen Zustand ein Ende bereitet wird und daß durch diese Regierungsbildung ebenso die Klärung in der Reichspolitik möglich wird. Alle anderen Mutmaßungen über die Haltung des Zentrums gehen fehl.

General Guillaumat tritt in den Ruhestand. Der ehemalige Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinland, General Guillaumat, tritt am Mittwoch in den Ruhestand, nachdem er bis zu seinem 70. Lebensjahre Mitglied des obersten französischen Kriegsrates gewesen ist. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums und zum Zeichen der Anerkennung wird er jedoch bis zu seinem Lebensende den Sold eines aktiven Generals beziehen.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Schanhaikwan von den Japanern besetzt.

Intervention der Großmächte?

TU. Mukden, 3. Jan. (Drahtb.) Die japanischen Truppen haben, wie japanische Meldungen besagen, in der Nacht zum Dienstag die chinesische Grenzstadt Schanhaikwan vollständig besetzt und damit zum erstenmal den Fuß in das eigentliche China gesetzt. Der japanische Oberst Ihara von der japanischen Gesandtschaft in Peking überreichte am Montag abend ein Ultimatum an General Tschanghsueliang, in dem eine befriedigende Regelung des Zwischenfalles innerhalb 24 Stunden gefordert wird. Im anderen Falle würden die Japaner die „notwendigen Schritte" ergreifen. Die Forderung der Japaner, daß die chinesischen Truppen zurückgezogen werden sollen, wurde von Tschanghsueliang abgelehnt mit der Begründung, daß sie ihr eigenes Gebiet verteidigen. Die Chinesen versuchen jedoch, wie in Peking verlautet, den Zwischenfall zu lokalisieren und die chinesischen Truppen zur Mäßigung anzuweisen.

Möglicherweise wird der Belagerungszustand in Peking und Tientsin verhängt werden. Marschall Tschanghsueliang soll sechs chinesische Brigaden an der Grenze von Jehol zusammengezogen haben.

Der Besetzung Schanhaikwans

ging ein japanischer Großangriff voraus,

an dem 4000 Mann Infanterie, Kavallerie, 7 Flugzeuge, zwei Zerstörer und 20 Feldgeschütze teilnahmen. Nachdem das Artilleriefeuer eine große Bresche in die Stadtmauer geschlagen hatte, gingen die Japaner zum ersten Sturmangriff vor, der jedoch von den Chinesen abgeschlagen wurde. Der zweite Angriff der Japaner war dann erfolgreich.

Die Befehlshaber der ausländischen Truppen in Tientsin sind, einer Meldung der japanischen Agentur „Rengo" zufolge, zu einer dringenden Konferenz im Hauptquartier der japanischen Garnison zusammengetreten, um sich mit der Lage zu befassen, die nach der Sprengung der Eisenbahnbrücke, drei Kilometer westlich von Schanhaikwan entstanden ist. In der japanischen Meldung heißt es weiter, daß die Eisenbahnlinie Schanhaikwan—Peking auf Grund des Boxer-Protokolls von ausländischen Truppen geschützt werde.

General Nakamura, der Befehlshaber der japanischen Truppen in Nordchina, hat sich mit General Tschanghsueliang wegen der Vorfälle in Schanhaikwan in Verbindung gesetzt. Er behauptet, die Chinesen hätten die in Schanhaikwan getroffenen Vereinbarungen verletzt. Die Warnung des japanischen Generals an Tschanghsueliang schließt mit der Drohung, daß, falls die chinesischen Truppen auch weiterhin ihre herausfordernde Haltung beibehielten, die Chinesen alle Verantwortung für ernstere Folgen trügen.

Verstärkung der japanischen Kriegsschiffe.

TU. Tokio, 3. Jan. (Funkspr.) Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen bei Schanhaikwan hat das japanische Marineministerium angeordnet, daß die vierte Torpedoflottille in Lasebo sich zum Auslaufen bereitmachen soll. Die in Tsingtau liegenden japanischen Kriegsschiffe sollen verstärkt werden.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte, daß zum Schutz der japanischen Staatsangehörigen in Tientsin Kriegsschiffe eintreffen würden.

Nach einer Meldung der Schimbun Rengo fand am Dienstag im Kriegsministerium in Tokio über die Lage in Schanhaikwan eine Besprechung statt, an der alle maßgebenden militärischen Persönlichkeiten teilnahmen. Nach der Besprechung erklärte Kriegsminister Araki, die Ereignisse seien

soweit getrieben worden, daß Japan nichts weiter übrig bleibe, als die Ereignisse ihren Lauf nehmen zu lassen.

Die japanische Regierung habe genug gewarnt und erklärt, daß Marschall Tschanghsueliang die Verantwortung für die politische Lage trage, da er durch seine Truppenzusammenziehungen die japanische Armee provoziert habe.

Washington verfolgt die Lage.

Washington, 3. Jan. (Reuter.) Wie erklärt wird, verfolgt Staatssekretär Stimson aufs genaueste die Lage in Schanhaikwan. Man verhehlt nicht, daß er sie als sehr ernst bezeichnet.

Neujahrsempfang auch beim französischen Staatspräsidenten.



Das diplomatische Korps vor dem Elysee nach dem Empfang durch Lebrun, rechts der päpstliche Nuntius Monsignore Maglione.

Auch Paris sah nach altem Brauch einen feierlichen Neujahrsempfang im Palais des französischen Präsidenten, der in seiner Ansprache an die Diplomaten betonte, daß die Politiker aller Länder gemeinsam an den großen Fragen des Wiederaufbaus der Wirtschaft und der Stärkung der friedlichen Beziehungen der Völker arbeiten müßten.

Neues Bombenlager in Barzelona entdeckt.

Barzelona, 3. Jan. (Drahtb.) In einem Privathause ist ein Bombenlager entdeckt worden. Man hat 185 Bomben, sowie Material zur Verarbeitung von Explosivstoffen gefunden.

Wie in Barcelona Revolution gemacht werden sollte.

TU. Paris, 3. Jan. (Drahtb.) Ueber die revolutionäre Bewegung in Spanien und insbesondere über die letzten Zwischenfälle in Barcelona heißt es in einer Havas-Meldung, daß spanische Kommunisten versucht hätten, sich mit militärischer Hilfe des Flughafens von Prat bei Barcelona zu bemächtigen. Am Sonntag sollte auf dem Flughafen ein Arbeiter- und Soldatenrat eingesetzt werden. Im letzten Augenblick haben aber die Soldaten, die sich bis dahin einverstanden erklärt hatten, die kommunistischen Rädelsführer verraten. Der Zivilgouverneur von Barcelona ließ sieben Kommunisten verhaften.

Wie aus Sevilla verlautet, ist die Kirche von Real de la Jara vollkommen niedergebrannt. Man vermutet, daß das Feuer von Kommunisten angelegt wurde. Vier verdächtige Kommunisten wurden bereits verhaftet.

Wieder eine Kirche von Kommunsten in Brand gesteckt.

Madrid, 4. Jan. (Eig. Drahtb.) In einem Dorf bei Sevilla wurde am Dienstag die Pfarrkirche, die großen künstlerischen Wert hatte, von Kommunisten in Brand gesteckt, so daß sie vollständig niederbrannte.

In der Nähe des Escorial entgleiste ein Personenzug, so daß der Süd-Expreß mit fünf Stunden Verspätung in Madrid ankam. Es handelt sich dabei um einen der planmäßigen Sabotageakte, wie sie in der letzten Zeit auf den spanischen Eisenbahnen sehr oft vorgekommen sind.

Generalkonsul Zechlin wird Gesandter in Kowno. Der deutsche Gesandte in Kowno, Morath, der zum Gesandten in Montevideo (Uruguay) ausersehen ist, verläßt in den nächsten Tagen seinen Posten. Sein Nachfolger wird der bisherige Generalkonsul in Leningrad, Dr. Erich Zechlin, ein Bruder des früheren Pressechefs der Reichsregierung.

„Feuerbestattung für Katholiken".

Eigenartige Propagandamethoden für Feuerbestattungen.

In Nr. 621 der „Vossischen Zeitung" vom 28. Dezember 1932, findet sich unter dem Titel „Feuerbestattung für Katholiken" folgende Mitteilung:

„Die katholische Kirche ist Gegnerin der Feuerbestattung, dennoch sind viele Katholiken Mitglieder von Feuerbestattungsvereinen, wodurch sie und ihre Anverwandten aber des geistlichen Trostes der Kirche verlustig gehen. Diese letzten Wohltaten dem Sterbenden zu erweisen, hat nunmehr der Orden der Deutschen Benediktiner sich zur Aufgabe gemacht, und gleichzeitig den Ritus der katholischen Kirche bei Feuerbestattungen zu Grunde gelegt. Für die Totenfeier in den Berliner Krematorien kann nur eine beschränkte Zeit zur Verfügung gestellt werden; der Ritus der katholischen Kirche gliedert sich aber in drei große Teile. Diese hat nun der Orden in einen einzigen, für das Krematorium geeigneten, zusammengezogen; außerdem hat er an die Stelle der lateinischen die deutsche Sprache gesetzt."

Sofort erfolgte von katholischer Seite die Klarstellung, daß es sich bei dieser Notiz um eine grobe Irreführung handelt. Es gibt keinen Orden im katholischen Sinne, der die Feuerbestattung rechtfertigt oder gar bei einer solchen Feuerbestattung den katholischen Ritus ausübe.

In der Zeitschrift der Feuerbestattungspropagandisten, der „Flamme" war schon in der April-Juni-Nummer ein angeblicher „Ritus für die Feuerbestattung" abgedruckt worden, der ehemaligen Katholiken, die dem Feuerbestattungsverein angehören, zukommen sollte. Aber nach dem eigenen, wohl unüberlegten Geständnis der „Flamme" ist diese Organisation, die sich angeblich „Orden der Deutschen Benediktiner" nennt, eine als monastischer Verein gegründete Vereinigung", die ein ehemaliges Ehrenmitglied namens Sommerfeld, der nur kurze Zeit in der in Vanq befindlichen Trappistenabtei gelebt habe, gegründet hat. **Also mit dem katholischen Benediktinerorden oder gar mit der katholischen Kirche hat diese Vereinigung nicht das allergeringste zu tun, sie wird im Gegenteil auf das entschiedenste abgelehnt.**

Auf Grund dieser Erklärung sah sich auch die „Vossische Zeitung" genötigt, in Nr. 624 vom 29. Dezember 1932 unter dem Titel: „Keine Feuerbestattung für Katholiken" folgendes auszuführen:

„Durch ein irreführendes Spiel mit ähnlich klingenden Namen konnte eine Notiz, die wir vor einigen Tagen brachten, den falschen Eindruck erwecken, als gebe es einen katholischen Mönchsorden, der bei Feuerbestattungen von Katholiken mit kirchlicher Billigung das vorgeschriebene Toten-Zeremonial vornehmen dürfe. **In Wirklichkeit macht die katholische Kirche nach wie vor von ihrer prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Leichenverbrennung in keinem Falle eine Ausnahme,** und ein Katholik, der seine Feuerbestattung letztwillig anordnet, begibt sich dadurch aller Rechte auf priesterliche Handlungen bei seiner Bestattung. Der Irrtum konnte nur dadurch entstehen, daß ein ehemaliger Mönch einen Verein gegründet hat, **der mit kirchlichen Stellen nicht das mindeste zu tun hat** und der vor allem, obwohl er sich mißverständlich „Orden der Deutschen Benediktiner" nennt, mit dem alten großen katholischen Orden der Benediktinermönche nicht verwechselt werden darf."

Ernstes Befinden des Bischofs Dr. Poggenburg.

TU. Münster, 3. Jan. (Drahtb.) Das kirchliche Amtsblatt für die Diözese Münster gibt unter dem 3. Januar eine Sondernummer mit folgender Mitteilung heraus:

„Der Zustand unseres seit längerem erkrankten hochwürdigsten Herrn Bischofs hat sich seit einigen Tagen verschlimmert. Seine Exzellenz ist auf seinen Wunsch mit den heiligen Sterbesakramenten versehen worden. Die hochwürdige Geistlichkeit und alle Gläubigen der Diözese bitten wir, um die Genesung unseres geliebten Oberhirten eifrigst und inständig beten zu wollen.

Handwerksvertreter beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

TU **Hannover, 4. Jan.** (Drahtb.) Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, empfing die leitenden Herren des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu einer längeren Aussprache. Hierbei wurde der gesamte Bereich des Arbeitsbeschaffungsprogramms unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Handwerkswirtschaft erörtert. Insbesondere wurde die Fortführung der Arbeiten für die Wiederinstandsetzung des Althausbesitzes in ausreichendem Umfange, weiter die Einschränkung der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand und die Frage der städtischen und ländlichen Siedlung besprochen. Die Vertreter des Handwerks brachten zum Ausdruck, daß sie an der schnellen Bildung des in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. 12. 32 vorgesehenen Beirats für Arbeitsbeschaffung und an einer ausreichenden Beteiligung des Handwerks an diesem Beirat ein vordringliches Interesse hätten. Außerdem wurde von den Vertretern des Handwerks die Notwendigkeit eines entsprechenden Beirates auch für den Bereich der ländlichen Siedlung und die Beteiligung des Handwerks an diesem Beirat betont.

Die Diplomaten bei Paul Boncour. Ministerpräsident Paul-Boncour empfing am Dienstag die ausländischen diplomatischen Vertreter, die ihm ihren Gegenbesuch abstatteten und bei dieser Gelegenheit ihre Glückwünsche zum neuen Jahr zum Ausdruck brachten.

Senator de Jouvenel zum französischen Botschafter in Rom ernannt. Senator Henry de Jouvenel ist am Dienstag zum französischen Botschafter in Rom ernannt worden.

BOCHUMER Mosaik

An die Herren Vereinsvorsitzenden. Der Januar ist nicht nur der erste Monat im neuen Jahr, er ist auch der Monat, in dem für gewöhnlich die Vereine an Haupt und Gliedern eine Aenderung erfahren. Meist werden ja die Revolutionen, wie sie in jedem Verein durch die Oppositen vorbereitet werden, durch die Wiederwahl des Gesamtvorstandes erledigt, so daß es in dem alten Gleise für ein Jahr weiter gehen kann. Doch werden in den Jahreshauptversammlungen auch grundlegende Beschlüsse gefaßt, die für ein ganzes Jahr Geltung haben, falls es nicht einer Minderheit einfällt, durch Antrag ihre Revision schon für einen früheren Termin zu fordern. Doch auffallend ist, daß die Preisfrage die geringste Beachtung erfährt, obschon man sich der Presse bei den monatlichen Versammlungen bedienen und sie für andere Vereinsveröffentlichungen benutzen zu müssen glaubt. Wenn man aber von irgendeiner Seite einen Dienst erwartet, dann muß man sich auch zu Gegendiensten verpflichtet fühlen. Dieser Gegendienst besteht in diesem Falle in einer Ankündigung der Vereinsversammlungen und Veranstaltungen im Anzeigenteil der Zeitung. Deshalb sollte man auf den Generalversammlungen auch einmal den Antrag zur Diskussion stellen, die Vereinsveranstaltungen jedesmal durch eine kleine Anzeige bekannt zu geben. Denn eine Hand wäscht die andere. Das gilt insbesondere auch für größere Festveranstaltungen. Es geht nicht an, daß man bei Erteilung von Druckaufträgen die Zeitung einfach übergeht, andererseits aber erwartet, daß die Zeitung längere Festberichte bringt. Bei Vorbereitung eines Festprogramms sollte man daher nicht die Zeitung vergessen, wenn Festprogramm, Plakate, Festbücher in Druckauftrag gegeben werden. Dazu ist jeder Verein moralisch verpflichtet, der die Zeitung zur Veröffentlichung seiner Vereinsberichte benutzt. Denn unmoralisch ist, immer nur zu nehmen und nicht auch einmal zu — geben. Ganz und gar aber selbstverständlich ist, daß Veranstaltungen, bei denen ein Eintritt erhoben wird, durch eine Anzeige bekannt gegeben werden muß, wenn man von der Zeitung erwartet, daß sie die Veranstaltung ankündigt. Die Zeit der Generalversammlungen gibt uns Gelegenheit, einmal mit aller Deutlichkeit auf diese Verpflichtungen der Vereine der Presse gegenüber hinzuweisen.

*

Gefährliche Weihnachtsgeschenke. Ist Ihnen nicht auch schon aufgefallen, daß in der letzten Woche die Rollschuhläufer und Holländer-Fahrer sich wie Pilze in der Feuchtigkeit in unserer Stadt vermehrt haben? Wie Jungens und Mädels, vielfach im Sportdreß — auch eine Begleiterscheinung des letzten Weihnachtsfestes — auf Rollschuhen und Rollern straßauf, straßab daher rollen, in schnellem Zickzack an den Straßenpassanten vorbeiflitzen, akrobatische Kunststücke probieren, Purzelbäume schlagen und mitten hinein in die Fahrbahn nahender Fahrzeuge starten? Wenn es Ihnen noch nicht aufgefallen ist, dann lassen Sie sich von den Kraftfahrern, Fuhrwerksführern und Polizisten einmal erzählen, wie epidemieartig diese Rollerei seit Weihnachten angeschwollen ist. Wir sind die Letzten, die den Kindern diese Freude mit ihrem Spielgerät verwehren. Aber in ihrem eigenen Interesse seien sie verwarnt, nicht die Straße, den Asphalt für diese Spielerei zu benutzen. Denn gerade in den letzten Tagen haben wir schon mehrfach über Verkehrsunfälle berichten müssen, die gerade durch diese Rollerei verursacht worden sind. Das zeigt, wie groß die Gefahr für unsere Jugend ist, die glaubt, die Straße ungestraft mit dem Rollschuh oder Roller abmessen zu können. Noch gefährlicher ist der Unsinn mancher jugendlicher Radfahrer, die die Straße als Versuchsbahn für allerhand freihändige Kunststücke mißbrauchen zu können meinen. Bei der Verkehrsdichte in unserm Industriegebiet ist die Straße der ungeeignetste Ort für solche Versuche. Sie sind zudem auch strafbar, weshalb es auch nichts verschlagen würde, wenn die Polizei im Interesse des Publikums auf solche Strafgesetzverächter ein wachsendes Auge werfen würde. Ein besonderes Kapitel ist auch das Anhängen an Fahrzeugen und Abspringen von der Straßenbahn, die beide schon manches Verkehrsopfer gefordert haben. Doch es scheint, daß dieser Unfug einfach unausrottbar ist.

*

Jeder kann mit werben, Nämlich für die Stadt. Es ist ja nicht so, als ob die Fremdenverkehrswerbung nur eine Angelegenheit des Verkehrsvereins oder der Stadtverwaltung wäre, nein, ein jeder von uns hat ein Interesse daran, daß möglichst viele Fremde unsere Stadt besuchen, weshalb also die Werbung eine Angelegenheit aller ist. Unsere Werbung hat umso mehr Erfolg, je freundlicher wir uns den Fremden gegenüber benehmen. Denn Höflichkeit den Fremden gegenüber ist nicht nur eine sehr angenehme, sondern auch eine überaus nützliche Tugend. Nützlich insofern, als es sich schließlich herumspricht, wo die Gäste in Stadt und Land am freundlichsten und entgegenkommendsten behandelt werden. Und wir wollen doch schließlich alle, daß die Fremden, die unser schönes Land aufsuchen, wiederkommen und auch andere mitbringen. Dazu bedarf es aber mit Recht der so beliebten Höflichkeit. Der Städter und Landmann, der Schüler und Beamte, der Gastwirt und Hotelier muß instinktiv fühlen, daß er Fremden gegenüber eine Mission zu erfüllen hat. Er will doch für seine Heimat und deren Verkehr wirken. Der Fremdenverkehr ist heute ein so wichtiger Wirtschaftsfaktor geworden, daß er nicht übersehen werden darf, besonders nicht in unserem, durch die Wirtschaftsnot besonders leidendem Vaterlande. Fragt dich ein Fremder nach einem Haus, einer Straße oder einem Verkehrsweg, so antworte ihm höflich und liebenswürdig. Erzähle ihm noch etwas, wenn er dich anzuhören wünscht, von der Geschichte und Lage des Ortes, wo er sich gerade aufhält, preise Umgebung und Sehenswürdigkeiten, mache ihn auf historisch denkwürdige Stätten aufmerksam. Der Gast deiner Heimat wird dann nicht nur deine Ortskenntnis bewundern, sondern er wird dir dankbar für jeden Hinweis sein, der ihm neu und verlockend erscheint. Natürlich muß jeder, der Auskunft geben will, auch Bescheid wissen in der Heimatkunde seiner Vaterstadt; er muß wissen, welche Unterkunfts- und Verpflegungsstätten er dem Fremden in Rücksicht auf dessen Geldbeutel empfehlen kann.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 4. Januar.

Sonnenaufgang 8,40 Uhr Untergang 16,30 Uhr
Mondaufgang 11,50 Uhr Untergang 1,23 Uhr

1880 der Maler Anselm Feuerbach in Venedig gest. (geb. 1829);
1913 der preußische General Graf Alfred von Schlieffen in Berlin gest. (geb. 1833).

Es geht schon wieder rund.

Schon gestern gleich konnte man merken, daß der Burgfrieden wieder vorbei war. Die beiden feindlichen Brüder von links und rechts bemühten sich redlich, daß die Polizei aus ihrer alten Gewohnheit, den Wolfshund bei Versammlungen und Umzügen zu spielen, nicht herauskommt. So war ein größeres Polizeikommando zur Beaufsichtigung einer Nazi-Demonstration nötig, nötig war auch eine polizeiliche Eskorte bei einem Kozi-Umzug, der in Richtung Weitmar zog.

Beide Veranstaltungen gingen ohne Störungen vonstatten.

Tagung für Frauenseelsorge in Bochum.

Wegen des Exziehungskursus in Dortmund vom 6.—9. Januar, gehalten von Pater Kentenich, Schönstatt, ist die für den 8. und 9. Januar vorgesehene Tagung über Frauenseelsorge für Priester auf den 23. und 24. Januar verlegt worden. Sie findet im Redemptoristenkloster in Bochum statt und beginnt am 23. Januar, vormittags 10.30 Uhr. Anmeldungen sind zu richten an das

Bundeshaus, Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 44.

Gleichzeitig wird hingewiesen auf eine Tagung für Mitarbeiterinnen in den Frauen- und Müttervereinen, die am 21. und 22. Februar im Exerzitienhaus der Oblaten in Essen-Borbeck stattfinden wird. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben.

Das Notwerk der deutschen Jugend

Schon gestern konnten wir als einzige Zeitung berichten, daß Mittwoch durch das Arbeitsamt in der Verwaltungsakademie auch für Bochum das Notwerk der deutschen Jugend angekurbelt werde.

Inzwischen sind rund 150 Einladungen an die für die arbeitslose Jugend besonders interessierten Verbände und Behörden ergangen zu einer Besprechung, die heute nachmittag um 17 Uhr in der Wittener Straße stattfindet.

Die Besprechung soll dazu dienen, für die Hilfe an der erwerbslosen Jugend zu werben. Gleichzeitig soll eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, die unter Vermeidung jeder überflüssigen Organisationsarbeit dem Arbeitsamt bei der Durchführung der geplanten Maßnahmen beratend und fördernd zur Seite steht.

Was mit dem Notwerk der deutschen Jugend geplant ist, haben im übrigen unsere Leser aus unserm gestrigen Artikel: „Auch Bochum organisiert das Notwerk der deutschen Jugend" ersehen.

Großfeuer auf einem Stadtgut.

Dienstag nachmittag gegen 14,45 Uhr entstand auf dem in Gerthe gelegenen Gute der Stadt Bochum ein Brand, dem eine Scheune und der Bodenraum eines Stalles zum Opfer fielen. Es verbrannten ungefähr 250 Zentner Stroh und Getreide und fünf Fahrzeuge. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Dazu erfahren wir noch:

Am Dienstag mittag gegen 14,30 Uhr brach auf dem der Stadt Bochum gehörenden Wilhelmschen Hofe aus bisher unbekannter Ursache ein großes Schadenfeuer aus, das zuerst in der östlich gelegenen Scheune wahrgenommen wurde. Die Hausbewohner wurden durch die sofort anwesenden Polizei- und Sanitätsmannschaften in Sicherheit gebracht. Die durch die Brandstrene alarmierte Gerther und Hiltroper Feuerwehr traf in wenigen Minuten an der Brandstelle an. Die Bekämpfung des rasend schnell um sich greifenden Feuers erlitt dadurch eine wesentliche Verzögerung, daß sich das Schlauchmaterial der Gerther Wehr als schadhaft und unzureichend erwies. Später trafen noch die Harpener Wehr und die nachalarmierte Bochumer Berufsfeuerwehr ein.

Mit vereinten Kräften wurde jetzt das Feuer aus 7 Schlauchleitungen bekämpft. Das Feuer war von der östlichen Scheune zu dem angrenzenden Wirtschaftsgebäude übergesprungen, und hatte sich im Dachstuhl bis zur Brandmauer, die die Wohnhäuser vom Wirtschaftsgebäude trennt, ausgedehnt.

Es gelang glücklicherweise, die Wohnhäuser und die zweite mit Getreide gefüllte Scheune, die unmittelbar bei der brennenden Scheune lag und durch Funkenflug bereits Feuer gefangen hatte, zu retten. Durch den westlichen Wind wurde das Feuer von den Wohnhäusern abgetrieben. Das rasende Element fand in der bis auf die Grundmauern abgebrannten östlichen Scheune dadurch reiche Nahrung, als darin die diesjährige Roggenernte des Landwirts Schulte-Mausbeck, der den Hof in Pacht hat, untergebracht war.

Ein großer Leiterwagen und ein Kastenwagen, die in der Scheune standen, sowie einige hinter der Scheune stehende Karren verbrannten mit.

Menschen und Vieh kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Die Lagerbestände des in dem Wirtschaftsgebäude befindlichen Lagers des landwirtschaftlichen Kreisvereins erlitten durch die großen Wassermengen beim Löschen Schaden. Der erhebliche Schaden an Gebäuden und Inventar ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Gesamtleitung bei der Bekämpfung des Großbrandes lag in Händen von Branddirektor Schulte-Gerthe.

Dieser Fall zeigte einmal mehr, wie dürftig und unzureichend die Freiwilligen Feuerwehren mit Schlauchmaterial ausgerüstet und wie berechtigt die Forderungen der Wehren auf Zuschüsse seitens der Stadt zwecks Ergänzung und Auffrischung ihres mangelhaften Materials sind.

Die Polizei gibt folgenden Bericht:

Am 3. Januar, gegen 14,45 Uhr, entstand auf dem Stadtgut im Stadtteil Gerthe ein größerer Brand, wodurch der Bodenraum eines Stalles sowie eine Scheune vollständig zerstört wurden. Die Scheune wie auch das Dachgeschoß des Stalles waren mit Stroh und noch nicht gedroschenem Getreide gefüllt. Durch das Feuer ist ein beträchtlicher Schaden entstanden. Die Entstehungsursache steht noch nicht einwandfrei fest.

Bochum wartet ab:

Wenn Darlehn zu erträglichen Bedingungen möglich,

dann soll auch hier ein Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff genommen werden.

Das Sofortprogramm des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke dürfte unseren Lesern bekannt sein. Wir haben nicht nur ausführlich über dieses Programm berichtet auch Dr. Gereke selbst hat im Rundfunk längere Ausführungen gemacht, so daß jeder, der sich für dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm interessiert, im Bilde sein dürfte. Träger der Arbeit sind Reich, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände sowie sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts und gemeinwirtschaftliche Versorgungsbetriebe. Die Träger dieser öffentlichen Arbeiten können bis zu 500 Millionen Mark Darlehn zu günstigen Bedingungen von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und von der Rentenbankkreditanstalt erhalten. Voraussetzung ist, daß die Arbeiten volkswirtschaftlich wertvoll und notwendig sind, daß sie im Laufe dieses Jahres beendet werden und vorwiegend der Instandsetzung und Verbesserung vorhandener Anlagen dienen.

Das bedeutet für Bochum, daß es sich ebenfalls um ein solches Darlehn bemüht, da auch in unserer Stadt genug Anlagen vorhanden sind, die aus- und verbesserungsbedürftig sind. Damit nun nicht der eine Bezirk alles, der andere nichts erhält, hat man die zur Verfügung stehenden Mittel auf die einzelnen Bezirke verteilt. Die Verteilung geschieht durch die Präsidenten der Landesarbeitsämter. Ihnen stehen zur Seite besondere Ausschüsse, denen Vertreter der Regierungen und der Stadt- und Landkreise angehören und die über die [illegible] Arbeiten beschließen und die erforderlichen Summen genehmigen.

Wie wir erfahren, sind jedoch bisher Mittel aus diesem Fonds noch nicht verteilt worden. Köln will zwar schon in Erfahrung gebracht haben, daß es mit einer Summe von fünf Millionen Mark rechnen könne. Demnach hätte

Bochum auch mit ein oder zwei Millionen

zu rechnen, da, wie gesagt, die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten maßgebend ist. Köln aber hat 36 750 Wohlfahrtserwerbslose und 23 522 Krisenunterstützte, während Bochum 25 000 bezw. 6500 hat.

Aber wie uns versichert wird, handelt es sich bei der Kölner Summe nur um Mutmaßungen. Denn auch die hiesige Verwaltung hat bisher noch nichts erfahren, was evtl. an Darlehn für Bochum in Frage kommt. Auch hat man sich bei unserer Verwaltung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm noch nicht befaßt, weil man zunächst einmal die genaueren Bedingungen abwartet. Man will zunächst wissen, unter welchen Bedingungen ein größeres Darlehn für das Gereke-Programm flüssig gemacht werden kann.

Man hat keine Lust, nachher wieder den Kopf in die Schlinge zu stecken.

Andererseits wird man auch sagen können, daß, wenn das Darlehn zu erträglichen Bedingungen beschafft werden kann, aber auch erhöhte Aktivität am Platze ist. Denn wer zuerst kommt, mahlt am besten.

Es sollen ja keine größeren Projekte neu in Angriff genommen werden, sondern man will Pläne durchführen, die auch unter normalen Etatsverhältnissen ausgeführt würden. Man denkt an Straßenbauarbeiten, an Kanal- und Tiefbauarbeiten, an Instandsetzung städtischen Hausbesitzes. Und da das Sofortprogramm eine weitere Wirtschaftsankurbelung und Belebung der Arbeitslosigkeit bezweckt, werden die Arbeiten auch nach Möglichkeit privaten Unternehmen übertragen werden mit der Verpflichtung allerdings, für die Arbeiten Wohlfahrtserwerbslose heranzuziehen.

Schon die Entlastung unserer Wohlfahrtsfürsorge verpflichtet daher auch die Verwaltung, unverzüglich alles zu tun, um in den Besitz einer größeren Darlehnssumme zu kommen, um auch in Bochum Handel und Wandel durch ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm in Fluß zu bringen, vorausgesetzt natürlich, daß der Geldgeber sich vernünftig benimmt.

Am Fastn. Gl. vom Königsplatz

(Freitag, 6. Januar) erscheint unsere Zeitung **nicht.** Anzeigen für die an zwei Tagen auflegende Donnerstag-Nummer bis heute, Mittwoch, 18 Uhr, erbeten.

Der Verlag.

Förderung des Berufs- und Fortbildungsschulwesens.

Zu der Jahrestagung des Vereins zur Förderung des Berufs- und Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen, die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zimmermann-Gelsenkirchen im Sitzungssaale der Handwerkskammer in Dortmund stattfand, waren außer den beteiligten Interessentenkreisen Vertreter der Handwerkskammer Münster, Dortmund und Bielefeld erschienen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach Landwirtschaftsrat Dr. Janning-Münster über die neuen Richtlinien für den Unterricht an ländlichen Fortbildungsschulen sowie Handwerkskammern. Syndikus Dr. Sackmann-Dortmund über Forderungen zu den Ausbildungskursen für Arbeitslose. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen, die den zuständigen behördlichen Stellen zugeleitet werden soll.

Auf Grund des § 127 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit den dazu ergangenen Ausführungserlassen haben die Landesarbeitsämter und die Arbeitsämter umfangreiche Maßnahmen zur Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen unter Aufwendung sehr erheblicher persönlicher und sachlicher Kosten aus Reichsmitteln getroffen. Mit Befremden muß dabei die Feststellung gemacht werden, daß, soweit es sich um berufliche Bildungsmaßnahmen handelt, wertvolle Mittel festgelegt werden, indem man anstatt vorhandene und bewährte Einrichtungen und Kräfte für diesen Zweck auszunutzen, Neugründungen vorgenommen hat. Obwohl die Heranziehung der Berufs- und Fortbildungsschulen durch Erlaß ausdrücklich vorgesehen ist, werden diese Schulen immer mehr in den Hintergrund gedrängt und ihre Einrichtungen vernachlässigt. Ausbildungsmethoden und Grundsätze werden nicht von erfahrenen Schulmännern und den beteiligten Gewerbekreisen bestimmt, sondern von den Arbeitsämtern, die der neuen Aufgabe fremd gegenüberstehen und erst noch Erfahrungen sammeln müssen.

Es muß gefordert werden, daß unter Benutzung und gegebenenfalls Erweiterung der Einrichtungen der Berufs- und Fortbildungsschulen bzw. der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammern die erwerbslosen Jugendlichen unterrichtet oder beschäftigt werden. Mit Nachdruck muß verlangt werden, daß bei der Einrichtung und Durchführung der Bildungsmaßnahmen für die erwerbslose Jugend sowie bei dem bevorstehenden Notwerk für die deutsche Jugend die Berufsschulen und Wirtschaftsvertretungen führend beteiligt werden.

:: **Totenglocke.** Der Senior des Aufsichtsrats der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, der stadtbekannte Rentner Gustav Schmitz, ist infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Lange Jahre hindurch wirkte er als Stadtverordneter. An den Feldzügen von 1866 und 1870/71 hat er teilgenommen. Herr Schmitz war auch im hohen Alter noch außerordentlich rüstig; während der französischen Ruhrbesetzung legte er Wege wie von Essen nach Bochum zu Fuß zurück. Jeder hörte ihm gern beim täglichen Dämmerschoppen zu, wenn er Jugenderinnerungen oder Ereignisse aus Bochums Vergangenheit in seiner klaren, humorvollen Weise zum besten gab. Mit Gustav Schmitz sinkt wiederum eine Persönlichkeit ins Grab, die Bochums Aufstieg selbst miterlebt hat.

Warnung vor Verstößen gegen die Bestimmungen über den Eierhandel.

Auf Grund des Lebensmittelgesetzes und der besonderen Verordnung über den Handel mit Hühnereiern und über die Kennzeichnung der Eier ist der Handel mit Eiern sehr strengen Vorschriften unterworfen. Gegen diese Bestimmungen wird, worauf die Vereinigte Kaufmannschaft e. V., Bochum, wiederholt hingewiesen hat, sehr häufig verstoßen. In der letzten Zeit haben sich die Verstöße so gehäuft, daß das Gericht sich veranlaßt gesehen hat, die Strafen noch wesentlich zu verschärfen. Mit Rücksicht auf die hohen Geldstrafen und unter Umständen auch Gefängnisstrafen warnt die Vereinigte Kaufmannschaft nochmals öffentlich davor, gegen die genannten Bestimmungen zu verstoßen. Es ist nicht möglich, sich auf Urkenntnis zu berufen und es hat auch keinen Zweck, mit dieser Begründung nachher eine Ermäßigung der Strafe erbitten zu wollen.

Die Unterstützungswelle steigt.

Ueber 58 000 hilfsbedürftige Parteien in Bochum.

Zur schnelleren Unterrichtung über den Umfang der öffentlichen Fürsorge im Deutschen Reich sind vierteljährliche Berichte der Bezirksfürsorgeverbände, d. h. der Gemeinden und Gemeindeverbände, eingeführt worden. Die Ergebnisse der erstmaligen Erhebung, die sich auf den Personenkreis der im Rechnungsjahr 1931/32 laufend in offener Fürsorge unterstützten Hilfsbedürftigen bezog, werden vom Statistischen Reichsamt soeben vorgelegt: Nach den Feststellungen der Bezirksfürsorgeverbände erhielten am 30. September 1931 noch 2 923 501 Parteien und am 31. März 1932 aber bereits 3 877 627 Parteien laufende Barunterstützung in offener Fürsorge. Unter Parteien werden zum Unterschied von Einzelpersonen die Familien der Hilfsbedürftigen gerechnet. Die Zahl der unterstützten Parteien stieg in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden seit Juli 1929 bis Ende März 1932

auf fast das Dreifache,

in den ländlichen auf fast das Doppelte. Dieses starke Anschwellen der Zahl der aus öffentlichen Mitteln Unterstützten in den letzten Jahren ist in erster Linie durch die infolge der Wirtschaftskrise aus dem normalen Erwerbsleben ausgeschiedenen Arbeitskräfte verursacht. Soweit diese von der Arbeitslosenversicherung oder Krisenfürsorge nicht bezw. nicht mehr oder nicht genügend unterstützt werden, muß ihnen als Wohlfahrtserwerbslosen bei Hilfsbedürftigkeit der Bezirksfürsorgeverband Hilfe gewähren. 2 166 000 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden am 31. März 1932 von den Bezirksfürsorgeverbänden voll unterhalten. Außerdem haben insgesamt 220 100 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zu den Leistungen der Versicherung noch zusätzliche gemeindliche Unterstützung bezogen. Der Anteil der Wohlfahrtserwerbslosen und der zusätzlich unterstützten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Hilfsbedürftigen betrug demnach Ende März 1932 bereits 62 v. H. Seitdem ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und der „sonstigen Hilfsbedürftigen" erheblich weiter gestiegen.

Kriegsbeschädigte Doppelrentner.

Eine in der Praxis vielfach ungeklärte Frage ist durch Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung (Ills Nr. 150/32) geklärt worden. Bisher wurde häufig Kriegsbeschädigten, die neben der Versorgungsrente noch eine Invalidenrente bezogen, nur die Freigrenze von 25 RM monatlich für die Versorgungsrente zugestanden, während man den Restbetrag der Versorgungsrente und die gesamte Invalidenrente voll auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet hat. Im Gegensatz hierzu ist nunmehr entschieden worden, daß, wenn ein Arbeitsloser als Kriegsbeschädigter eine Versorgungsrente und außerdem eine Invalidenrente bezieht, von der Versorgungsrente der Betrag von 25 RM und außerdem von der Invalidenrente der Betrag von 15 RM anrechnungsfrei bleibt. Bezieht also ein Arbeitsloser eine Versorgungsrente von 42 RM und eine Invalidenrente von 25 RM, so muß ihm in Anwendung dieser Entscheidung eine Freigrenze von insgesamt 40 RM für beide Renten zugebilligt werden und erst der Rest von 27 RM ist auf die Arbeitslosenunterstützung voll zu verrechnen.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

Ein Gartenhaus, welches an der Straße „An der Maarbrücke" in Bochum steht, wurde in der Nacht erbrochen. Gestohlen wurden Gartengeräte und Bretter.

o- **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer zu Dortmund bestand Herr Richard Kügler in Bochum-Weitmar seine Prüfung als Schlossermeister mit gutem Erfolge.

u. **Eine schwere Betriebsstörung.** Auf den Eisenwerken Westfalia-Dinnendahl und Gröppel an der Westfälischestraße ereignete sich gestern vormittag ein Betriebsunfall, der eine schwere Störung im Gefolge hatte. Bei Versuchen an der auf dem Lagerplatz errichteten Förderkorb-Fangseilvorrichtung riß plötzlich das Drahtseil in die Tiefe und durchschlug die Eisen- und Holzgerüstverschalung des Untergestells. Die Aufräumungsarbeiten, die einige Tage in Anspruch nehmen, wurden sofort in Angriff genommen. Personen sind weiter nicht zu Schaden gekommen.

Volksfront Groß-Bochum.

Volksfront Altenbochum I.

Donnerstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, Pflichtabend bei Drewermann.

Volksfront Langendreer.

Samstag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, Versammlung im Lokale „Zur Post".
Erscheinen aller ist Ehrensache!
Frei Volk!

Eine grundsätzliche Feststellung.

Hier die Verbundenheit der kath. Wähler mit dem Zentrum am stärksten.

Bochum an 2. Stelle.

Das Jahr 1932 hat die Wähler nicht weniger als fünfmal zur Wahlurne gerufen, und die Wähler haben sich auch verhältnismäßig stark zur Wahl eingefunden. Der Grund hierzu beruht, neben dem Gefühl, das wichtigste politische Recht auszuüben, in dem wachsenden Radikalismus und der starken Aufpeitschung der Wählermassen. Als Begleiterscheinung hiervon bildeten sich bewegliche Wählermassen, die nach der Tagesmeinung sich als Mitläufer einer Partei anschlossen, um sie vielleicht gar bald wieder enttäuscht zu verlassen. Parteien, die in früheren Jahren stark waren, können das Jahr 1932 geradezu als ihr Todesjahr ansehen.

Es ist angebracht, jetzt am Jahresende nochmals eine grundsätzliche und für die Parteiarbeit wichtige Feststellung für die Zentrumsgruppen der westdeutschen Städte zu treffen. Das Zentrum darf mit Befriedigung auf seine Wahlerfolge zurückblicken. Ohne Frage liegt die starke Stellung des Zentrums darin begründet, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit katholischer Wähler mit dem Zentrum sehr eng ist. Im folgenden soll die Verbundenheit der katholischen Wähler mit dem Zentrum durch greifbare Zahlen klar erläutert werden. Da die Zahl der katholischen Wahlberechtigten selbst nicht bekannt ist, wurde angenommen, daß die Durchsetzung der Bevölkerung mit katholischen Wahlberechtigten dem Prozentanteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung der einzelnen Stadt entspricht und weiterhin wurde vorausgesetzt, daß die katholischen Wähler sich in den einzelnen Städten in gleich starkem Maße wie die übrigen Wähler an der Wahl beteiligten. Trotz der beiden Voraussetzungen ergibt die Berechnung eine zuverlässige Annäherung an den wirklichen Tatbestand, den Zahlen gebührt gegenüber der bloßen Meinung unbedingt der Vorzug.

	Katholiken in % der Bevölker.	übergeg. Stimm. kath. Wähler durchaupt	Wähler d. kath. Bev. f. d. Zentrum Anzahl	Wähler d. Zentrum in % kath. Wähler
Aachen	90,9	81 900	38 550	41,9
Gladbach-Rheydt	79,2	88 600	40 553	45,8
Krefeld-Uerdingen	77,3	72 800	28 520	39,2
Köln	76,9	289 400	102 144	35,2
Düsseldorf	63,2	174 000	61 771	35,5
Oberhausen	60,2	59 400	30 091	50,5
Essen	53,8	190 700	109 246	57,3
Duisburg-Hamborn	53,3	118 300	47 570	40,2
Gelsenkirchen	47,8	81 200	41 901	51,6
Bochum	**40,5**	**78 100**	**38 872**	**58,2**
Dortmund	40,4	127 500	57 155	44,8
Mülheim	36,1	26 100	12 385	47,4
Hagen	38,8	29 200	15 164	52,0
Solingen	21,5	18 300	7 543	41,1
Wuppertal	20,5	52 149	25 506	48,9
Remscheid	18,0	11 100	4 615	41,7

Die Uebersicht zeigt, daß in den benachbarten Städten Essen, Gelsenkirchen und Bochum die Verbundenheit der katholischen Wähler mit dem Zentrum am stärksten ist; Essen steht mit 57,3 Prozent überhaupt an der Spitze aller Städte Westdeutschlands. Nicht so stark erscheint die Anhänglichkeit der katholischen Wähler an das Zentrum bei der Serie der am Rhein gelegenen Städte Köln, Düsseldorf, Krefeld-Uerdingen und Duisburg-Hamborn, obgleich bei ihnen die katholische Bevölkerung stärker als in den genannten Städten vertreten ist. Die Bindung zwischen Katholiken und Zentrum hat in Köln mit 35,2 Prozent und in Düsseldorf mit 35,5 Prozent ihren edle Mensch sein oder werden; denn es ist und niedrigsten Grad.

Vergreisendes Volk.

Drei Millionen Bevölkerungszunahme in acht Jahren.

Seit dem Jahre 1925, dem letzten Jahr, in dem eine Volkszählung durchgeführt wurde, hat der Altersaufbau der deutschen Bevölkerung eine wesentliche Wandlung erfahren. Dies geht am deutlichsten daraus hervor, daß die Zahl der Jugendlichen, das heißt der Personen unter 15 Jahren immer weiter zurückgeht, während die Zahl der Personen über 15 Jahren ständig ansteigt.

Seit dem 16. Juni 1925 hat sich die Bevölkerung Deutschlands um rund drei Millionen vermehrt. Am 16. Juni 1925 wurden 62 411 000 gezählt, am 1. Januar 1932 65 089 000; da demnach die jährliche Bevölkerungszunahme, die sich im Durchschnitt auf 400 000 beläuft, ergibt sich mit dem Ende des Jahres 1932 eine Gesamtsteigerung um drei Millionen. Trotzdem ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Bevölkerungszunahme einer Bevölkerungsabnahme weicht.

Der Rückgang der Geburten hält konstant an.

Am 16. Juni 1925 gab es noch 16 070 000 Kinder unter fünfzehn Jahren, jetzt nur noch 15 350 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß gerade die Jahrgänge, die für die Geburtenhäufigkeit von ausschlaggebender Bedeutung sind, zu den am stärksten besetzten gehören, und zwar die Jahrgänge von 1902 bis 1914, also die 18- bis 31jährigen. Von 1914 an tritt infolge des Krieges ein starker Rückschlag ein, der nur teilweise nach 1918 wieder ausgeglichen wurde, um einer ständigen Minderung der Zahl der Geburten Platz zu machen.

Die Bevölkerungszunahme beruht im wesentlichen auf der günstigen Sterblichkeitsziffer

und der Ueberfüllung der älteren Jahrgänge. Am 1. Januar 1932 gab es 23 825 000 männliche und 25 912 000 weibliche Personen über 15 Jahre, zusammen nicht ganz 50 Millionen, namentlich 49 737 000. Hier überrascht vielleicht im ersten Augenblick das starke Ueberwiegen der weiblichen Personen mit fast 2 100 000, im wesentlichen, von der längeren Lebensdauer der Frau abgesehen, eine Folge des Krieges. Bei den Personen bis zu 15 Jahren ist hingegen ein Ueberschuß an Männern vorhanden. Es fragt sich auch, ob sich dieser im Laufe der Zeit ausgleichen wird, da die männliche Sterblichkeit, wesentlich beeinflußt durch die Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit, aber auch durch den stärkeren Berufsschutz, ständig sinkt.

Es ist wohl möglich, daß die vielleicht im Jahre 1933 durchzuführende neue Volkszählung noch ein weiteres zahlenmäßiges Anwachsen der Bevölkerung ergibt. Das dürfte jedoch für einen längeren Zeitraum das letzte Mal sein, denn nun wirken zwei Tendenzen zur Minderung der Bevölkerung zusammen, nämlich der Rückgang der Geburten und die steigende Sterblichkeit.

Die Gesamtzahl der Sterbefälle ist im Anwachsen begriffen,

und zwar nicht etwa wegen eines Rückganges des Gesundheitszustandes der Bevölkerung, sondern aus ganz natürlichen Ursachen. Die älteren Jahrgänge, die besonders stark von der Sterblichkeit betroffen werden, sind schon dichter besetzt, als die entsprechenden Jahrgänge vor acht Jahren. Demnach muß auch die Sterblichkeit steigen. Im ganzen finden wir in Deutschland bedauerlicherweise mehr und mehr das Bild einer überalternden Bevölkerung. Hier würde nur dann ein Wandel eintreten, wenn infolge einer günstigeren wirtschaftlichen Entwicklung die Heiraten gefördert werden, und auch die bestehenden Ehen kinderreicher werden, als sie es bisher waren.

Im ganzen ist infolge des veränderten Altersaufbaus der Bevölkerung die Zahl der Haushaltungen mit 17,4 Millionen verhältnismäßig hoch. Sie blieb im Vergleich zu den Vorschätzungen nur um 200 000 zurück. Das liegt offenbar darin, daß viele Ehen infolge der unklaren bzw. schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geschlossen wurden, Ehen, die sicherlich bald nachgeholt werden. Die Zahl der verheirateten Personen beiderlei Geschlechts ist von 1925 und Anfang 1932 um insgesamt 2 766 000 gestiegen. Sie hat nicht nur relativ, sondern absolut stärker zugenommen, als die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches, die nach dieser Berechnung in der gleichen Zeit sich nur um 4,3 Prozent vermehrte.

Auch die starke Zunahme der Verheirateten

erklärt sich daraus, daß sich in den heiratsfähigen Altersklassen gegenwärtig die geburtenreichsten Jahrgänge der Vorkriegszeit befinden, und daß insbesondere die durch die Kriegsverluste entstandene Lücke in dem Bestande an heiratsfähigen Männern inzwischen bereits bis zum 32. Lebensjahr wieder ausgefüllt ist. Ungewöhnlich stark ist die Zahl der Scheidungen. Gegenüber 284 000 Geschiedenen im Jahre 1925 gibt es jetzt 478 000 Geschiedene. Interessant ist übrigens, daß offenbar der Mann trotz seiner Scheidung nicht genug von der Ehe hat; denn über 144 000 der geschiedenen Ehemänner haben wieder geheiratet, während von den geschiedenen Ehefrauen nur 113 000 noch einmal geheiratet haben.

Der kaufmännische Stellenmarkt leicht entlastet.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen [illegible] Handlungsgehilfen-Verbandes hat sich die bereits im November leicht gebesserte Stellenmarktslage im Dezember behaupten können. Der Neuzugang an Bewerbern hielt sich in erträglichen Grenzen, wird zum Teil sogar von Altstellenlosen gestellt, die im Hinblick auf Konjunkturhoffnungen sich wieder bei der Stellenvermittlung eintragen ließen. Zum Jahresschluß ausgesprochene Kündigungen wurden in größerem Umfange zurückgenommen. Der relativ günstige Gesamteindruck wird nur durch die Entwicklung in Schlesien — auch Oberschlesien — beeinflußt. Dort hat die kleine Erholung sich nicht durchsetzen vermocht, trotzdem Hütten- und Montanindustrie in beachtlichem Umfange **Arbeiter-, nicht Angestellten-Einstellungen vor**nehmen konnten. Die ursprünglich hauptsächlich vom Spinnstoffgewerbe ausgehende konjunkturelle Belebung ist im ganzen Reich mehr auf die Eisen- und Hütteninduftrie übergegangen, auf die sie sich z. Zt. im wesentlichen beschränkt.

Der Eingang an Besatzungsaufträgen ist gegenüber dem Vormonat wenig gesunken. Das findet eine bedingte Begründung in den Festtagen und den notwendigen Dispositionen zum Jahreswechsel. Das Vermittlungsgeschäft selbst konnte sich auf der Höhe der Novemberzahlen halten. Nennenswerte Ausbildungsstellungen für Stellenlose hat das Weihnachtsgeschäft auch in diesem Jahre nicht gebracht. Man beschränkte sich wieder überwiegend auf die bequemere Einberufung inzwischen **verheirateter weiblicher Hilfskräfte.**

Wie wird das Wetter?

Der umfangreiche ozeanische Sturmwirbel liegt heute mit seinem Kern zwischen Island und Grönland. Auf seiner Südseite befördert er sehr warme Meeresluft in den Kontinent, die beim Auftreffen auf die kalte Kontinentalluft über Südskandinavien, Dänemark und Westdeutschland starke Bewölkung und verbreiteten Regen bringt. In der Warmluft werden Temperaturen zwischen 8 und 12 Grad gemessen. Ost- und Süddeutschland dagegen liegen noch immer im Bereiche eines flachen Kaltluftkissens, das von Südrußland her gegen Osten vorgeschoben ist. Die Temperaturen liegen hier meist in der Nähe von Null Grad oder einige Grade darunter. Ueber Großbritannien strömt wieder kühlere Luft, ehemals subpolaren Ursprungs, ost- und nordostwärts vor, und veranlaßt hier recht unbeständiges, vielfach regnerisches Wetter. Die Temperaturen sind über Mittel- und Nordengland gegen gestern um einige Grade gefallen. Die Ausläufer dieses Schlechtwettergebiets werden noch immer den Witterungscharakter über dem westlichen Mitteleuropa beherrschen, so daß hier weiterhin wechselnde, aber stärkere Bewölkung und vereinzelt Regen zu erwarten sind.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen um Südwest schwankenden Winden überwiegend starke Bewölkung und zeitweise Regen. Temperaturen etwas sinkend, aber noch immer sehr mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des unbeständigen, aber für die Jahreszeit noch immer milden Wetters. Südliche bis südwestliche Winde.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

In den frühen Abendstunden fuhr auf der Alleestraße ein Motorradfahrer aus Bochum einen Mann an. Der Motorradfahrer geriet ins Schleudern und verlor die Gewalt über seine Maschine. Er stürzte auf das Straßenpflaster und zog sich am rechten Bein eine erhebliche Verletzung zu, die eine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

*

(a) Gestern nachmittag gegen 13,30 Uhr wurde ein siebenjähriger Schüler von der Adolfstraße unter der Unterführung am Hauptbahnhof, als er hinter einem Kohlenwagen weglief, von einem ihm entgegenkommenden Krankenwagen erfaßt und überfahren. Der Führer des Wagens nahm sich seiner an und brachte ihn leicht verletzt in die elterliche Wohnung. **Den Führer trifft keine Schuld.**

*

u. **Auf dem Waldring in Höhe des Einganges zum Südpark lief gestern mittag der Schüler Hoffmann von der Königsallee auf Rollschuhen in die Fahrtrichtung eines Radfahrers.** Er wurde angefahren und kam im Sturze unter das Vorderrad zu liegen, wodurch er sich neben Prellwunden an den Armen eine leichte Fußverletzung zuzog.

*

u. **Ein widriges Geschick ereilte gestern vormittag den Maurer Rogalzik von der Roonstraße** bei Ausführung von Reparaturarbeiten an einem Hause an der Bergstraße. Während er auf der Leiter stand, löste sich ein Stück Mauerwerk und traf ihn am Kopfe und an der Schulter. Infolge des Schreckens bekam er das Uebergewicht und rutschte ab, wobei er sich durch den Sturz auf die Hofpflasterung eine schmerzliche Verstauchung des rechten Fußes und eine Hüftverletzung zuzog.

*

Eine Verkehrsstörung rief gestern nachmittag gegen 3 Uhr ein Trecker, der einen schweren Möbelwagen und eine Karre zu ziehen hatte, auf der Bongardstraße hervor. Durch den Regen war das Straßenpflaster besonders schlüpfrig geworden, so daß der Hartgummi der Räder nicht fassen konnte. Nur durch Unterlegen eines Sackes gelang es mühsam, den Wagen vorwärts zu bringen, bis dann noch ein Trecker sich vorspannte und den Weg für die folgende Straßenbahn **frei machte.**

Kriegsgefangenenfragen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands e. V., welcher auch die hiesige Kriegsgefangenenvereinigung angeschlossen ist, bereitet für die Arbeiten des demnächst tagenden Reichstags einige wichtige Anträge vor, für welche sich, wie man erfährt, von den großen Parteien eigene Sachbearbeiter zur Verfügung stellten. Wenn, wie sich ein Gerücht behauptet, die „Restverwaltung für Reichsaufgaben", die Abwicklungsstelle der materiellen Rechtsansprüche ehemaliger Kriegsgefangener, in diesen Tagen ihre Büros für immer schließt, so wird die Reichsregierung dafür sorgen müssen, daß sie Wege schafft, die praktische Erledigung einer Reihe drängender und seit Kriegsende ununterbrochen von den ehemaligen Kriegsgefangenen gestellter Forderungen vorzunehmen. Zu diesen Forderungen gehört die Klärung der Frage nach Auszahlung von 3,5 Millionen Sanitätssold; diese Summe wird für diejenigen Angehörigen des Sanitätspersonals berechnet, welche in englischer Kriegsgefangenschaft trotz internationaler Abmachungen nicht in den Besitz ihres ihnen zustehenden Soldes gelangten. Hierher gehört auch die Frage der Anrechnung der Kriegsgefangenschaft als Kriegsdienstzeit (doppelte Anrechnung) bis zur Entlassung aus der Gefangenschaft. Es sei schließlich auch hingewiesen auf die wiederholt erörterte Frage, ob seinerzeit überhaupt eine Anrechnung der von deutschen Kriegsgefangenen im zerstörten Gebiet Nordfrankreichs und Belgiens geleisteten Wiederaufbauarbeit erfolgte, welche auf ein bis eineinhalb Goldmilliarden berechnet und deren tatsächlicher Wert auch von amtlichen Stellen nicht geleugnet wird.



1. Fortsetzung.

Er fing in humoristischer Weise an, indem er mir mit dem Finger drohte. „Aha," sagte er, „ist das der junge Mann, der eine solche Tollkühnheit begeht und tausend Meter hoch abspringt?"

Das gab mir Gelegenheit, ihm das Ungefährliche der ganzen Sache klar zu machen. Ich schilderte ihm, wie es sich um eine Erfindung handle, die bestimmt sei, hunderten, vielleicht tausenden von Menschen das Leben zu retten.

„Denn," bemerkte ich, „das Fliegen werden sich die Menschen so schnell doch nicht wieder abgewöhnen."

„Leider," murmelte er bei diesen Worten mit einem vielsagenden Blick auf sein Töchterchen.

„Aber, Vater," verteidigte sich diese, „bist du nicht selber letztes Jahr von Frankfurt nach Essen geflogen, um rechtzeitig zur Jahresversammlung anzukommen?"

„Ich werde es aber sobald nicht wieder tun, das weißt du."

„Und ich weiß auch, warum," lachte diese.

Ich erzählte dann, mit welcher Vorsicht wir zu Werke gegangen seien. Wie wir zuerst mit einer Holzpuppe wohl zwanzigmal den Versuch gemacht hätten, um sicher zu sein, daß der Apparat sich auch selbsttätig öffne. Ich erwähnte dabei auch, daß es nur die Folge eines kleinen mathematischen Versehens gewesen wäre, daß ich etwas schneller, als vorgesehen, zur Erde gekommen sei. Die Versuchspuppe war nämlich wohl 50 Pfund leichter gewesen als ich selbst. Uebrigens sei ich ja mit einer leichten Nasenschürfung davongekommen. . . Nach und nach leitete ich dann über auf meinen Herzenswunsch, der darin bestehe, ein Flugverkehrsmittel zu bauen, das, menschlich gesprochen, absolute Sicherheit gewähre. Ich entwickelte kurz den Gedanken eines Apparates, der die Vorteile des lenkbaren Luftschiffes und des Flugzeuges in sich vereine; also eine Verbindung beider. . . . Schon bis hierher waren beide meinen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Als ich aber nun erklärte, auch der neue Flugapparat sei nur ein Mittel zu einem höheren Zweck, nämlich einem Plane zu dienen, der behilflich sein werde, das deutsche Volk aus seiner wirtschaftlich so traurigen Lage zu retten, da lauschte Herr Kersting meinen Ausführungen mit doppeltem Interesse. Ich erwähnte kurz, daß ich im vorhergehenden Jahre neun Monate lang auf einer Geschäftsreise in Südamerika zugebracht habe und dort Möglichkeiten gesehen hätte, um Millionen von Menschen neue Existenzen zu schaffen und daß es dieser Gedanke sei, der mich nicht mehr ruhen ließe. Das neue Luftfahrzeug sei das Mittel, um die notwendigen Erkundigungen über Land und Leute besser einziehen zu können; denn gerade die für weiße Ansiedlungen aussichtsreichsten Gebiete seien mit unseren bisherigen Verkehrsmitteln kaum zu erreichen. . . .

Beim Abschiede mußte ich Herrn Kersting versprechen, nächsten Sonntag wieder zu kommen, und zwar schon zum Mittagessen, damit wir mehr Zeit zur Verfügung hätten. Inzwischen wolle er sich die Sache durch den Kopf gehen lassen. . . .

— — — — — — — — — —

Das Mittagessen, das in unseren F-D-Zügen weder schlecht noch billig ist, unterbrach Hermanns Erzählung. Zwischen Hamm und Hannover führte er seinen Bericht zu Ende.

„Daß mein Gehirn während der Tage bis zum nächsten Sonntag fieberhaft arbeitete, versteht sich von selbst. O diese Luftschlösser! Es war ein Glück, daß ich sehr beschäftigt war. Mein Chef schickte mich nämlich am Montag auf eine längere Reise nach Süddeutschland, um womöglich eine Anzahl Bestellungen hereinzubringen; denn auch wir hatten nur noch für wenige Tage zu tun. . . . Erst am Freitagabend war ich zurück. Der Sonntag kam. Thea war so liebenswürdig, mich in ihrem Auto abzuholen. Eine amerikanische Marke. Cadillac. Zwölf Zylinder. Sie erzählte mir von ihren Erlebnissen in den Vereinigten Staaten und Kanada. Sie sei ihrem Vater durchgebrannt. Sie hätte es in dem langweiligen Kohlenpütt Bochum nicht mehr ausgehalten. Sie hätte ihm allerdings täglich wenigstens ein Radiogramm gesandt. Das erste allerdings erst von Paris, damit er sie nicht mehr in Europa festhalten könne. . . . In Newyork habe ein alter Geschäftsfreund ihres Vaters sie am Hafen in Empfang genommen, dem hatte ihr Vater ein langes Kabelgramm zukommen lassen, damit er den „losen Vogel" einfange und baldmöglichst zurücksende. Nun, nach vier Monaten habe sie von dem gelobten Lande der Freiheit genug gehabt. Sie sei zwar in allen Zeitungen gefeiert worden, habe auch zum Ergötzen der Yankees über Newyork und Chicago „looping the loop" gemacht, aber alles in allem sei sie enttäuscht gewesen. Hetze, Unrast, keine Gemütlichkeit! Alles Dollar, Dollar! . . . Bei ihrer Rückkehr habe sie ihrem Vater schwören müssen, nie auszufahren, ohne ihm vorher Mitteilung zu machen. So wisse er, daß sie mich abhole und sei ganz einverstanden gewesen. Man könne ja die übertriebene Sorge des alten Mannes verstehen; sie sei sein einziges Kind. Als ihre Mutter starb, sei sie drei Jahre alt gewesen. Zwei Brüder seien der Grippe zum Opfer gefallen. . . . Uebrigens interessiere sich der Vater riesig für meine Pläne; auch ich selbst hätte einen sehr guten Eindruck auf ihn gemacht. Sie würde sich nicht wundern, wenn er auf meine Vorschläge einginge. Sie würde jedenfalls ihr Bestes tun, um mich zu unterstützen. Heute müsse ich ihm ausführlich über meine Eindrücke auf meiner südamerikanischen Reise berichten. Es war gut, daß sie mir das sagte. So steckte ich meine feine Spezialkarte ein, um an Hand derselben meine Erlebnisse besser darstellen zu können. . . .

Der Herr Direktor war wiederum die Liebenswürdigkeit selbst. Nach Tisch mußte ich meine Karte ausbreiten und ihm einen kurzen Ueberblick über meine Reiseerlebnisse geben. Ich war zunächst bei den Deutschen in Südbrasilien gewesen, erzählte von dem Schicksal der Landsleute im Staate Santa Catarina. Mein zweites Reiseziel war Argentinien, die große emporblühende La-Plata-Republik. Nicht lange war ich in der Hauptstadt Buenos Aires geblieben. Die Not der Einwanderer, die Verwirrung im „Hotel de la inmigracion", die Verwahrlosung der stellenlosen Deutschen in der 2¼-Millionenstadt, die trostlosen Bilder im Hofe des „Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer", ließen mich Buenos Aires, diesen „Wasserkopf" des so zukunftsreichen Landes, bald verlassen. Ich weilte in Entre Rios, bei den Deutschen aus Südrußland, sah den Checo und die Siedlungsgebiete in Misiones. Meine Hauptsehnsucht aber waren die Andenprovinzen, das weinreiche Mendoza, das fruchtbare San Jean. Ich genoß die herrliche Einsamkeit am Nahua Pi-See im tieferen Süden. Ich berichtete von den glücklichen Tagen, da ich mit meinem Freunde aus dem chilenischen Ackerbauministerium, dem wackeren Cerealienzüchter „Ramses" durch den Süden Chiles zog, an den Ufern des Llanquihué-Sees, in der „Suisa chilena, der chilenischen Schweiz" bei deutschen Landsleuten wohnte, dann erzählte ich eine unvergeßliche Streife durch die Insel Chiloé, berichtete von köstlichen Erlebnissen in Ancud und Quellón.

An Hand der Karte erlebten wir eine Fahrt, die ich von La Paz in 10 Reittagen nach Apolo im weltverlorenen Canpolican gemacht habe, wo nun deutsche Cisterzienser sich niedergelassen haben. Die große Welt Südamerikas ging mir auf.

Ich war über Rio und Montevideo nach Buenos Aires gefahren, hatte von dort Argentinien und Chile durchquert bis Valparaiso und war dann nordwärts gezogen bis nach Bolivien. Von der Länge der Bahnstrecken macht man sich in Deutschland so schwer einen Begriff, weil wir immer nur so kleine Karten dieser Riesenlandstriche sehen.

Ganz Südamerika ist siebenunddreißig mal so groß wie Deutschland und hat ungefähr ebenso viele Bewohner. Diese sind aber zum größten Teil an der Ostküste zwischen dem 20. und 40. südlichen Breitengrad zusammengeballt, sodaß der Rest der Landmasse noch schwächer besiedelt ist, als man nach dem Durchschnitt annehmen sollte. So hat z. B. Bolivien, mit einer Fläche etwa zwei und halb mal so groß wie Deutschland nur drei Millionen Einwohner. Zwei und ein halb Bewohner auf den Quadratkilometer. „Nach meiner Ansicht", so erklärte ich dem Herrn Direktor, „könnten wohl eine Milliarde Menschen in Südamerika allein Nahrung und Arbeit finden, wenn die Besiedelung dieser ungeheuren Landstriche einmal systematisch in die Hand genommen würde. Es gibt in dem ganzen ungeheuren Gebiet nicht eine einzige ganz und gar unbewohnbare und unfruchtbare Wüste, wohl einige Steppen, die aber weder ausgedehnt noch ganz unfruchtbar sind; der Rest gehört zu den ergiebigsten Nahrungsflächen der Erde. Das Klima ist nicht überall so, daß es uns Mitteleuropäern zusagen würde, aber wir wollen doch auch anderen Rassen etwas gönnen und zudem ist das Gebiet, das auch wir ohne Gefahr bewohnen könnten, und das noch frei ist, sicherlich fünf bis sechs mal so ausgedehnt wie unser Vaterland . . . Da es nur im Süden einen wahren Winter gibt, erntet man fast überall zwei oder drei mal im Jahr, und zwar von den meisten Getreide- und Obstarten in riesiger Fülle. Daß in Südamerika jemand verhungert, ist wohl eine ganz große Seltenheit . . . „Von Bolivien aus", so schloß ich meine Ausführungen, „habe ich dann, hoch zu Maultier eine Landreise unternommen bis zum Amazonas und dabei Gebiete durchzogen, von solch berückender Romantik und großartiger Naturschönheit, wie ich sie in meinen kühnsten Träumen nicht schöner gesehen habe. Es zieht mich mit Gewalt nach jenen Ländern zurück." . . .

Während Herr Kersting nach Tisch sich zurückzog, lud Thea mich ein zu einer kleinen Autofahrt nach Burg Vollmarstein, einem beliebten Ausflugsorte im Ruhrtal. Vor dem Abendessen würden wir zurück sein. Mit Freuden! . . .

Beim Abendessen stellte dann Herr Kersting die geschäftsmäßig so selbstverständliche Frage: „Auf wieviel schätzen Sie die Auslagen für den Bau Ihres neuen Luftfahrzeuges, das für die systematische Erforschung des Gebietes nötig wäre?"

„Auf ein bis zwei Millionen!" erwiderte ich.

„Hm, Hm!" machte er da. „Die Sache will gut überlegt sein. Was sagt mein Theachen dazu? Denn es handelt sich doch auch um dein Geld, Kind."

„Ich meine, wir sollten es wagen, Vater!" sagt sie kurz entschlossen.

„Wir wollen uns die Sache noch eine Woche lang durch den Kopf gehen lassen!"

Damit schlossen die geschäftlichen Dinge dieses Sonntags.

Hermann machte eine lange Pause, wie um seine Gedanken zu sammeln. Dann sagte er plötzlich: „Karl, der Liebe verdanke ich den Triumph!" Dann eine zweite Pause . . . Ich wartete geduldig, bis er den Faden wieder aufnehmen würde; denn drängen läßt sich so ein Westfale doch nicht.

„Ja die Liebe", begann er, „ein seltsames Ding! Ich verstehe nicht viel davon. Aber ich hatte ja schon seit jener Stunde, als ich sie das erste Mal sah, als sie mir die Hand drückte auf dem Gelsenkirchener Flugplatz, die unauslöschliche Erinnerung an sie tief im Herzen stecken. Ob das schon Liebe war? . . . Also: die Sache ging so: Am nächsten Sonntag morgen, schon gegen zehn Uhr, war Thea wieder bei mir. Sie ließ ihren Cadillac unten und kam herauf in mein schlichtes Zimmerchen, strahlend vor Freude. Ich ahne Großes! Drücke ihr freudig erregt die Hand. Sie mir. „Es ist gelungen!" ist alles, was sie sagt, und damit übergibt sie mir ein Päckchen mit länglichen, rechteckigen Papierstücken. Zwanzig! Und auf jedem steht eine Zahl: 50 000 RM., Schecks auf meinen Namen ausgestellt! Im ganzen also: 20 mal 50 000 macht eine Million! Ich fasse es nicht. Ich fahre immer wieder über Stirn und Augen. Ich muß ein fast erschrecktes Gesicht gemacht haben. Thea lacht! In der Verwirrung stammele ich: „Was muß ich dafür geben?" Ich meinte Quittung oder dergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Otto

Ein fröhlicher Zeitungsroman von A. Augustin

Urheberschutz i. die deutsche Ausgabe: Drei Quellenverlag, Königsbrück/Sa.

(37. Fortsetzung.)

Man traut Onkel Otto nicht, aber man kann nicht so scharf vorgehen, denn Peter Lenz hat bestätigt, daß Onkel Otto tatsächlich das Geld vom Gerichtsvollzieher erhielt.

Daraufhin entscheidet man, Onkel Otto bleibt auf freiem Fuße, aber er muß damit einverstanden sein, daß ihm der Polizeiwachtmeister Oskar Patzer zur Bewachung beigegeben wird.

Onkel Otto ist einverstanden.

Der Wachtmeister wird gerufen, er staunt Baukötzer und tritt dann sein Amt an.

Die Kriminalisten aber beschließen, heute nichts zu unternehmen. Man will erst die Aussage des Gerichtsvollziehers abwarten. Die Stadt darf nichts erfahren. Nur nicht beunruhigen und den wahren Verbrecher aufmerksam machen.

Man beschließt sogar, der Einladung, der Verlobung Dixis beizuwohnen, zu entsprechen.

Die Beamten der Post werden entsprechend unterrichtet.

Auch den Kollegen teilt man vorläufig nichts mit.

•

Es ist Sonnabend, und Pulkenau hat wieder das Haus voller Gäste. Der Ekartésaal ist gut besetzt, der Klub wie immer beisammen. Baron Hohenau hat den Grafen beschworen, heute nicht spielen zu lassen, aber Ugo hat ihn ausgelacht.

„Lieber Baron, seien Sie doch kein Hasenfuß. Unsere Verlobung findet in dem großen Gesellschaftszimmer im ersten Stock statt. Von den Kongreßteilnehmern werden viele höhere Beamte der Verlobung beiwohnen. Die anderen Kongreßmitglieder sind über die ganze Stadt verstreut."

„Ich habe aber das Gefühl, daß sich einer zur Ueberwachung unserer Gäste im Ekartésaal aufhält. Wenn es ihm nun einmal einfällt in den Klub zu kommen"

„Dafür ist schon vorgesorgt. An der Tür prangt ein Schild: „Versammlung der Textilindustriellen der Mark. Geschlossene Gesellschaft". Die Tür ist verschlossen. Ehe man eintritt, ist alles versteckt. Wir haben doch gut vorgesorgt. Wir haben jetzt unser Publikum, das ausgezeichnete Umsätze macht. Wir können es uns nicht leisten, einen Tag auszusetzen."

Baron Hohenau gibt nach, aber er fühlt sich nicht recht wohl.

•

Die Verlobung steigt.

Rudi ist auch erschienen und hat sich von den großen, erstaunten Augen der Frau Antonie nicht stören lassen. Er wirkt ausgezeichnet in dem schwarzen Smoking, der seine schlanke, prächtige Gestalt betont. Hübscher Bursche! das ist die Meinung aller. Auch Graf Ugo findet das.

Rudi hat seinen Glückwunsch ausgesprochen, er hat die gebotene Hand des Grafen entgegengenommen.

Dixi ist von ruhiger Liebenswürdigkeit, ganz Dame von Welt.

Gegen 8 Uhr trifft Irene de Larma aus Berlin ein, in ihrer Begleitung ist der Regisseur Eichberg. Beide werden zur Verlobung hinzugezogen.

Irene gibt sich Dixi gegenüber kameradschaftlich und unterhält sich viel mit Rudi.

„Sie haben Herrn Eichberg gefallen! Wissen Sie was er gesagt hat? Fabelhafte Bühnenfigur, Organ scheint sehr brauchbar. Das ist viel. Ihre Karriere beginnt, mein Freund."

Rudi schüttelt den Kopf.

„Karriere! Meinetwegen, mir ist alles gleich. Alle Mühe, den „Ochsen" zu erhalten, war umsonst. Jetzt mache ich alles mit."

„Sie werden mich nach Berlin begleiten, ja?"

„Nein! Aber wenn der Herbst da ist, der Oktober, dann will ich mich bei Ihnen vorstellen. Dann mag sich alles entwickeln. Mir ist alles gleich."

Dixi sieht, wie Irene munter mit Rudi schwatzt. Sie sieht die sprühenden, werbenden Augen der Künstlerin, und es tut ihr plötzlich so weh im Herzen.

Alte Erinnerungen, unsagbar schöne, bedrängen sie. Sie fühlt plötzlich ein Bangen vor dem Kommenden.

•

Onkel Otto sitzt mit dem Wachtmeister Peter Patzer zusammen in dem kleinen Wohnzimmer, und sie spielen Sechsundsechzig.

Patzer gewinnt dauernd.

Plötzlich legt Onkel Otto die Karten hin.

„Hören Sie mal, Herr Patzer! Ich will Ihnen einen Gefallen tun."

„Was denn, Herr Käfebier?"

„Sie sollen Karriere machen, Oberwachtmeister und noch höher."

Patzer lacht. „Na, das wär'n mir beede nich erääben, Herr Käfebier!"

„Sie haben doch von den Banknotenfälschern gehört?"

„Stimmt! Sie hat mer im Verdacht!"

„Am Ende trauen Sie es mir gar zu, Wachtmeister?"

„Nu nee, das nich! Da hab'ch doch ooch'n bißchen Menschenkenntnis. Mer trant ooch nich durchs Leben."

„Also hören Sie gut zu . . . ich . . . weiß . . . wer der Banknotenfälscher ist!"

Oskar kommt in große Aufregung.

„Was? Das wissen Sie? Nu haut's een'n aber halblang hin! Und da sagen Sie nischt?"

„Nein! Sie sollen den Trumpf erleben! Sie! Jawohl nicht die klugen Herren Kriminalisten, Kriminalrat und was sie sonst sind. Sie, der einfache Wachtmeister, sollen das Rätsel lösen."

„Wie soll'chn das?"

„Also schön aufgepaßt, Sachse! Sie sind doch helle!"

„Nu allemal!"

„Also . . . da kam der Herr Graf von Bossewitz nach Pulkenau und wurde Generaldirektor, hat den Ort wahnsinnig in die Höhe gebracht . . . durch den Umstand, er hat den Glücksspielern hier ein Heim geschaffen!"

„Ekarté ist doch erlobt!"

„Ich meine den Klub, der rund 30 Mann stark ist, die dem Roulette frönen. Und nicht nur im „Grünen Kranze" ist das der Fall. In fast jedem Gasthause, nur bei uns nicht, besteht ein Klub. Nun habe ich mir den Kopf zerbrochen: Warum geht der Graf, der scheinbar sehr vermögend ist, ausgerechnet nach Pulkenau und beglückt das Nest?"

„Das ist seltsam, stimmt!"

„Ich meine, was hat der Mann für ein Interesse, Pulkenau auf die Beine zu helfen, was treibt ihn, da Spielklubs aufzumachen? Da kann man sich doch elend die Finger verbrennen. Wenn einer schon das Risiko wagt, dann hat es seinen bestimmten Grund. Und der Grund ist der: Graf Ugo von Bossewitz ist der gesuchte Banknotenfälscher."

Das sitzt.

Wachtmeister Oskar Patzer kriegt einen roten Kopf vor Aufregung.

„Donnerwetter, wie'komm' Sie dadruff? So een nobler Mann! Nee das kann'ch mir nich denken!"

„Wie ich draufkomme? Ganz einfach! Der Gerichtsvollzieher ist drüben bei meinem Neffen und verlangt Zahlung von 36 000 Mark. Mein Neffe hat das Geld nicht und borgt sich den Betrag von . . . nun von wem . . . von dem Grafen Ugo. Jawohl, der gibt ihm das Bündel falscher Tausendmarkscheine. Der Gerichtsvollzieher nimmt's und bringt es mir. Die falschen Tausendmarkscheine stammen also von dem Grafen."

„Donnerwetter . . . das ist doll! Jetzt wird mir andersch zu Mute! Weihnepchen, Sie gönn' recht ham!"

„Also . . . klar ist mir: Graf Bossewitz — übrigens ein ganz einfacher Mann, der den Adel durch Adoption erworben hat — ist nach Pulkenau gekommen, um sein falsches Geld auf beste Art loszuwerden. Er hat eine Aktiengesellschaft gegründet, um sein falsches Geld gegen gutes zu tauschen. Beim Roulette werden die Chips mit gutem Gelde gekauft. Der Gewinn wird mit falschem Gelde ausgezahlt. Die Bank braucht da getrost nichts zu gewinnen, sie kriegt gutes Geld herein. Das ist die Hauptsache. Der Graf hat ein hohes Bankkonto. Er hat falsches Geld eingezahlt. Hebt er ab, dann kriegt er gutes Geld. Wer weiß, wieviel gutes Geld er schon von seinem Konto durch Ueberweisungen und Abhebungen herausholte. Bei ihm hatte man kein Mißtrauen, er war ja der beliebte, enorm tüchtige Generaldirektor der AG."

(Fortsetzung folgt.)

Bochumer Turnen und Sport im Jahre 1932

Bochums Boxbewegung,

die ja vor Jahren einen Stand erreichte, der kaum noch zu überbieten ist — man denke nur an Piotrowski 1 und 2, H. Wieser, Skibinski, Neusel, die Verbands- bzw. deutsche Meister waren und alle zur ersten deutschen Klasse zählten — hat außerordentliche Breitenarbeit geleistet. Den Beweis dafür liefern die vielen Vereine, die es in allen Stadtteilen gibt. Von den im Reichsverband für Amateurboxen angeschlossenen Vereine hatte nach außen hin

der Polizei-S. V. den größten Erfolg durch seine Mitglieder Jakubowski und Grigo zu verzeichnen.

Beide wurden Gaumeister, und ersterer fand wieder in der deutschen Nationalmannschaft im Länderkampf gegen Polen Verwendung, wo er einen äußerst eindrucksvollen Sieg für die deutschen Farben herausholte. Der V. S. K. 19 hat auch im abgelaufenen Jahr wieder einen seiner bewährtesten Kämpfer abgeben müssen. Anfangs hieß es, Adolf Piotrowski würde sich dem Berufssport zuwenden, doch er sah dann wohlweislich von diesem letzten Schritt ab und blieb Amateur. Er kämpft jetzt in der Vorrmannschaft des Dresdner S.C. Auch „Astoria" hat Kämpfer an den D. A. S. V. abgeben müssen, diese beiden ältesten Vereine stellen aber immer wieder den Nachwuchs zum Ausfüllen der entstandenen Lücken. Der V. S. V. Werne 30 führte viele Veranstaltungen durch, er hat seine besten Leute in dem bisher noch unbesiegten Ladniak und dem ehemaligen Gaumeister Schlicht. Neu erstanden ist der M. V. C. Linden, der sich unter Führung eines der Brüder Piortowski gut entwickelt. — Von den D. A. S. V.-Vereinen war diesmal nicht „Punching" sondern „Siegfried" Gerthe der erfolgreichste Verein, holte sich dieser doch die Gau- und Kreis-Mannschaftsmeisterschaft. In der westdeutschen Meisterschaft unterlag der Verein dann nur knapp. „Punching" fehlte im abgelaufenen Jahr zumeist bei den Verbandsveranstaltungen, erfocht aber in Klubkämpfen ebenso wie der „Boxring" 29 manchen Erfolg. Die Vertretung des

Ringersports

nach außen hin lag lediglich beim S. C. Bochum-West. Diese früher so stark gepflegte Sportart hat mehr und mehr dem Boxen Platz machen müssen, dem sich die D. A. S. V.-Vereine jetzt so stark widmen. Tief bedauerlich, daß das Ringen so wenig Anhänger hat. Bochum-West vertrat Bochums Farben gut und ist auf dem besten Wege, in die höchste Klasse bei den Mannschaftskämpfen aufzusteigen. In Freundschaftskämpfen traten sonst noch der Polizei-S. V. und Turnvereine in Linden und Kaltehardt hervor. Das Gewichtheben wird auch nicht mehr in dem Maße wie früher betrieben, hier ist noch viel Arbeit zu leisten.

Bochums Wintersportler

haben sich in diesem Winter noch nicht betätigen können. Im Vorjahr dagegen war ausreichende Ausübungsmöglichkeit vorhanden und in den Meisterschaften des Ski-Klubs Sauerland endeten Bochumer Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den verschiedenen Flachlandgruppen ziemlich vorn. Gelegentlich der Jubiläumstagung des Ski-Klubs Sauerland erhielt der langjährige Vorsitzende des S. K. S., Rechtsanwalt Breitenbach (Bochum) die wohlverdiente Ehrennadel. — In diesem Winter warten die Jünger und Jüngerinnen des Schneeschuhs noch auf Schnee. Vorläufig sieht es danach aus, als ob aus den geplanten Veranstaltungen im Sauerland an den festgesetzten Terminen nichts werden würde, denn das Wetter ist alles andere denn winterlich. — Die

Reiter.

führten im abgelaufenen Jahr zumeist ihre Fuchsjagden durch, deren Ausrichtung den landwirtschaftlichen Reitervereinen oblag. Daneben beteiligten sich die Vereine von Eppendorf und Langendreer an dem Turnier in Hattingen. Der neugegründete Bochumer Reit- und Fahrverein tritt Ende dieser Woche erstmalig mit einer größeren Veranstaltung im Tattersall an die Oeffentlichkeit. — Der

Bochumer Kegelverband

war dank umfangreicher Vorarbeiten, die mit großem Weitblick durchgeführt wurden, in der Lage, seine große Veranstaltung, den Wettkampf um den Goldenen Kegel von Bochum noch weiter auszubauen, so daß sich diesmal eine Rekordbeteiligung ergab. Sieger in dem großen Kampf wurde diesmal der noch unbekannte Solinger Brückmann mit einem Holz Vorsprung vor Stephan (Remscheid) gewonnen. Den Mannschaftspreis, die von der „Westfälischen Volkszeitung" gestiftete Kortum-Plakette holte sich der Kegelverband Solingen im Kampf gegen fast alle Verbände des Westdeutschen Gaues. — Bochumer Einzelmeister wurde Fritz Lücking, der seine große Form in der Gaumeisterschaft aber nicht halten konnte. Im übrigen leistete der Bochumer Kegler-Verband gute Arbeit um die Ausbreitung seines Sports durch Veranstaltungen, die auch großen Anklang bei den nicht dem Deutschen Kegler-Bund angehörenden Klubs fanden. — Die übrigen Verbände, insbesondere die

Werks- und Firmensportler

richteten ihr Bestreben auf Erfassung möglichst vieler, dem Sport Fernstehender. Diese Breitenarbeit verdient ebenso Anerkennung wie das Streben nach Höchstleistung. — In voller Blüte steht in Bochum bekanntlich

das Schachspiel,

ist doch Bochum die Hochburg des westfälischen Schachbundes, und kaum eine westdeutsche Stadt, nicht einmal das große Köln hat eine solche Zahl von Meistern in seinen Mauern wie Bochum. Bochumer Stadtmeister wurde nach dem sensationellen Kampf zwischen den drei Westfalenmeistern Rogmann, Kroll und Herrmann Rogmann nach einem Stichkampf mit Kroll. In der westfälischen Meisterschaft brachte Herrmann aber den Spieß um. Er errang erneut den Titel eines Westfalenmeisters, während Bundesmeistertitel wieder an Kroll, Rogmann und Josteit vergeben wurden. An dem großen Turnier in Bad Ems um die deutsche Meisterschaft nahm auch Herrmann teil, der aber nicht in die Endrunde kam. — Kreis-Mannschaftsmeister wurde wieder der Schachverein Langendreer. Augenblicklich stehen in den beiden Meisterschaften Kroll und der Bochumer Schachverein am günstigsten, denen die Kreismeisterschaftstitel zufallen sollten. Bliebe noch zu erwähnen, daß Rogmann auf dem besten Wege ist, die deutsche Fern-Schachmeisterschaft zu gewinnen. — Die

Billardsportler

hatten nicht den Erfolg wie 1931, wo Stirnberg deutscher Meister wurde. Die Zeit erlaubt es nicht, an großen Veranstaltungen teilzunehmen, so daß man sich auf das Training beschränken muß.

Rund um den Fußball.

Süd's Pokalelf gegen Berlin.

Für den am Sonntag in Berlin steigenden Zwischenrundenkampf um den DFB.-Pokal zwischen Brandenburg und Süddeutschland hat der süddeutsche Verband folgende Mannschaft aufgestellt:

Kähl (1. FC. Nürnberg); Bader (Bayern München), Munkert (1. FC. Nürnberg); Häuslein (1. FC. Pforzheim), Kraus, Oehm (1. FC. Nürnberg); Langendein (VfR. Mannheim), Fischer (Pforzheim), Panzer (Bayern Hof), Rühr (1. FC. Schweinfurt), Werz (Pforzheim).

Die Mannschaft wurde am Dienstag mittag so aufgestellt, nachdem die Frankfurter Eintracht die Stellung eines ihrer internationalen Außenläufer (Gramlich oder Mantel) und des Linksaußen Lindner abgesagt hat. Mit Ausnahme von Häuslein-Pforzheim, Oehm-Nürnberg und Panzer-Hof stellt Süddeutschland also die gleiche Elf, die am Sonntag in München gegen Oberitalien spielte.

*

Der Bezirk Südbayern hat für das am Dreikönigstag (6. Januar) in München stattfindende Nothilfespiel gegen die famose Wiener Berufsspielerelf Vienna nachstehende spielstarke Mannschaft aufgestellt: Ertl; Haringer-Wendl; Breindl-Goldbrunner-Streb; Bergmaier - Krumm - Rohr - Oeldenberger - Welker.

Sp.Vg. Gerthe — Rasensport Bochum 1:2 (0:1).

Auch in diesem Neujahrstreffen, das reich an spannenden Momenten war, mußten die Gerther zwei kostbare Punkte dem eifrigen Gegner überlassen, der das Spiel auf Grund der besseren Spielweise auch verdient gewann. Durch die zahllosen Um- und Neuaufstellungen kann schließlich auch kein einheitlicher Schwung in die Gerther Mannschaft kommen. Einzelne Drangperioden verrieten noch etwas von dem früheren Können, Bochum stellte eine äußerst flinke Mannschaft mit gefährlichen Flügelstürmern, die von dem gut aufbauenden Mittelläufer immer wieder nach vorn geschickt wurden. Daß die Niederlage der Gerther zahlenmäßig nicht höher ausgefallen ist, ist das Hauptverdienst des Gerther Hüters.

S. V. Langendreer 04 — V. f. B. Werne 8:2 (3:2).

Der Kampf der beiden Ortsrivalen nahm einen unerwarteten Ausgang. Die Platzbesitzer gewannen nach der Halbzeit mehr und mehr an Boden, der klassenniedere Gegner aus Werne fiel der ausgezeichneten Kombination der Oler zum Opfer. Der überraschend hohe Sieg der Platzbesitzer war auf Grund der Gesamtleistung verdient.

„Concordia" Bochum — Langendreer 07 3:7.

Die mit sechs Ersatzleuten spielende Mannschaft des Gastgebers lieferte den Gästen aus Langendreer ein gleichwertiges Feldspiel, aber das vollkommene Versagen des linken Verteidigers und das schwache Schußvermögen des Innensturms führte die hohe Niederlage herbei. Langendreer hatte einen ausgezeichneten Sturm zur Stelle, der die Schwächen der Concorden-Hintermannschaft entschlossen ausnutzte. Der Halbrechte trat vier Tore.

B.C. Hordel — Sp.Vg. Harpen 1:3 (1:1).

Harpen trat mit kompletter Mannschaft an und konnte einen klaren Sieg erringen. In der Mannschaft war kein schwacher Punkt, besondere Leistungen zeigten das Schlußdreieck, linker Läufer und der eifrige Rechtsaußen. Bei Hordel vermißte man im Sturm die Durchschlagskraft, während der Hüter durch gute Arbeit eine höhere Niederlage verhinderte.

W. S. V. und D. J. K.

Das sportliche Vertragsverhältnis zwischen dem Westdeutschen Spielverband und dem Reichsverband der Deutschen Jugendkraft, das schon seit elf Jahren besteht, wurde jetzt neugefaßt, wobei einige Paragraphen einige Aenderungen erfuhren. Das Ergebnis der Besprechungen wurde in folgender Erklärung niedergelegt:

„Der WSV. und der Reichsverband der DJK. haben seit dem 31. Dezember 1921 ein sportliches Vertragsverhältnis. Infolge verschiedener Schwierigkeiten, die auf beiden Seiten in der Erfüllung des Vertrages sich gezeigt hatten, sind die verantwortlichen Leiter beider Verbände zusammengekommen und haben in offener, eingehender Aussprache die Angelegenheit des Vertrages erörtert. Sie sind erneut zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Aufrechterhaltung des Vertrages im Interesse deutscher Sportgemeinschaft und deutscher Volksgemeinschaft notwendig sind. In diesem Sinne erwarten sie von ihren Organen und Abteilungen, daß sie nach den Vorschriften und im Geiste des Vertrages handeln. Wie die Wettkämpfer in der Arena in ritterlichem Kampfe ihre Kräfte messen, so sollen beide Verbände in dem Wettbewerb deutschen Sportes in ritterlicher Haltung einander gegenübertreten, gemeinsame Aufgaben und Interessen aber in freundschaftlicher Weise gemeinsam regeln.

Gegen Ausländer im deutschen Rennsport.

Gegen die Verpflichtung ausländischer Jockeys an deutsche Ställe ist schon mehrfach gesprochen worden und der Standpunkt ist mit Recht zu vertreten. Denn einmal reicht das Können unserer Jockeys aus, um der Kunst der Ausländer die Wage halten zu können, zum anderen müssen viele deutsche Berufsreiter zusehen, wie ihnen von den ausländischen Konkurrenten der Verdienst weggenommen wird. **Nicht anders liegen die Dinge bei den Trainern.** Um der Not der deutschen Rennsport-Angestellten zu steuern, und den eigenen Landsleuten die notwendige Verdienstmöglichkeit zu geben, ist am Dienstag beim Preußischen Landtag ein Antrag eingereicht worden, in dem das Staatsministerium im Interesse der deutschen Berufstrainer und Jockeys ersucht werden soll, bei der hierfür zuständigen Obersten Behörde für Vollblut-Zucht und -Rennen zu veranlassen, Ausländern in Zukunft die Lizenz zur Ausübung des Trainer- und Jocken-Berufs nicht mehr zu erteilen.

Neusel – Pierre Charles

kämpfen um die Europameisterschaft.

Pariser Meldungen zufolge ist jetzt der Kampf zwischen Europameister Pierre Charles und dem Bochumer Walter Neusel perfekt geworden. Das Treffen steigt am 5. Februr im Brüsseler Sportpalast, wo am gleichen Tage die wegen Verletzung Besselmanns abgesagte Begegnung Gustave Roth — Besselmann angeboten werden soll. Neusel bestreitet vorher noch zwei leichte Kämpfe, davon den ersten am 9. Januar in Leicester gegen Englands Exmeister Reggie Meen.

Schönrath in Cardiff geschlagen.

Vor über 7000 Zuschauern stellte sich am Montagabend der Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath dem englischen Meister Jack Petersen zum Kampf. Der Rheinländer bot eine gute Leistung und wehrte sich tapfer. Eine scheinbar etwas harte Verwarnung verärgerte den Deutschen so schwer, daß er in der 9. Runde den Kampf aufgab. Er war aber auch durch zahlreiche Schlagwechsel ziemlich mitgenommen und hatte keinen Moment die Chance eines Sieges. Immerhin konnte er über ziemlichen Beifall quittieren.

Deutsche DJK Jugendkraft

„Falke" Gelsenkirchen — „Sportfreunde" 07 Gerthe 3:2 (2:2) abgebr.

Das Spiel in Gelsenkirchen hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Durch Ausbleiben des Schiedsrichters verzögerte sich der Anstoß des Spieles. Man einigte sich dann auf den Gauspielwart Auth (Gelsenkirchen), der aber eine sehr mäßige Leistung bot. Die Mannschaften lieferten sich einen Kampf, der eher einem Meisterschaftsspiele glich. Die Gelsenkirchener sind gegen früher bedeutend härter geworden. Die „Sportfreunde" zeigten sich in einer Form, wie man sie selten sah. Mit dem großen Gegner wuchs auch ihr Können. Sehr schön trugen sie stets den Ball vor, aber meist scheiterten sie an der körperlich stärkeren Verteidigung der „Falken".

Die „Falken" versuchen anfangs die „Sportfreunde" zu überrumpeln, aber deren Hintermannschaft ist auf dem Posten. Die Gerther setzen die Außenstürmer in Aktion und so wurden ihre Angriffe weit gefährlicher. Als der Rechtsaußen einmal wieder mit dem Ball davon geht und gut flankt, ist das 1. Tor für Gerthe durch den Linksaußen da. Durch den Erfolg angespornt, sind die Bochumer weiter im Vorteil. Nach weiteren 7 Minuten verwandelt der Halbrechte eine Flanke des Linksaußen. Das ist den „Falken" zuviel, sie spielen nun reichlich hart. Einmal gab der Schiedsrichter einen fälligen Elfmeter nicht. „Falkes" Halbrechter schoß aus zwei Meter Entfernung ein Gegentor. Vier Minuten später ein regelrechtes Abseitstor als Ausgleich. Die 2. Halbzeit bringt ein verteiltes Spiel. Auf beiden Seiten versucht man mit aller Energie, den Ausgleich zu erringen, wobei es hart zugeht. Der Schiedsrichter setzt einige Kampfhähne auf Zeit vom Platz, aber Abseitsregeln scheint er nicht zu kennen. Unverständlicher Weise verhängt er 15 Minuten vor Schluß einen Elfmeter für „Falke". Gerthe protestiert, aber es nutzt nichts. Er erbringt ein 3:2 für „Falke". Nach Antreten der Mannschaften gibt er bekannt, daß er das Spiel abbricht. Der Grund blieb allen unbekannt.

Zur Beachtung!

Nachstehende Tagungen verdienen besondere Beachtung:

Donnerstag, den 5. Januar, Jahresversammlung der Leichtathleten. Beginn 20,15 Uhr im kath. Gesellenhaus.

Sonntag, den 8. Januar, Bezirkstagung der Schwimmgruppe. Alle Schwimmer und Wassersportler sind dringend eingeladen. Die Tagung beginnt um 10,30 Uhr und findet statt im kath. Gesellenhaus.

Sonntag, den 8. Januar, Tagung der Handball-Schiedsrichter und der Spielausschüsse für Handball bei Biermann in Herne. Beginn 17 Uhr. Die für den gleichen Tag vorgesehene Weihnachtsfeier der Handball-Schiedsrichter-Vereinigung fällt aus.

Industrie / Handel / Finanzen

Die Reichsbank am Jahreswechsel.

Verhältnismäßig geringe Anspannung.

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtber.) Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Jahresschluß ist mit 325,3 Millionen geringer als je zuvor. Im Vorjahr betrug sie 572,7 Millionen, vor zwei Jahren 727,8 Millionen. Es zeugt dies von der außerordentlichen Geldflüssigkeit am deutschen Markt. Reichsschatzwechsel konnten bis auf einen geringen Betrag völlig abgestoßen werden. Der Wechsel- und Scheckbestand stieg um rd. 260 Millionen auf 2805 Millionen, der Lombardbestand verhältnismäßig gering um 73 Millionen auf 176 Millionen. Da an Scheidemünzen 85 Millionen in den Verkehr gegeben wurden, erhöhte sich der Notenumlauf nur um 189 auf 3560 Millionen. Erheblich ist die Zunahme der sonstigen Aktiven um 119 Millionen. Dies dürfte im Zusammenhang stehen mit Geldbedürfnissen des Reiches. Die Deckungslage ist auch am Jahresschluß aktiv gewesen. Einer Zunahme des Geldbestandes um 6,1 steht eine Abnahme des Devisenbestandes um 3,7 Millionen gegenüber. Der Reichsbank ist Gold aus Rußland zugeflossen, der größere Betrag, der nach einer Meldung der Reichsbank aus Rußland überwiesen ist, ist hierin noch nicht enthalten, so daß auch der nächste Ausweis eine Zunahme des Goldbestandes ausweisen würde. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf liegt jetzt mit 5657 Millionen um mehr als eine Milliarde unter demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahres, ein Beweis dafür, in welch' außerordentlich starkem Maße im Vorjahr Zahlungsmittel gehamstert worden waren. Das Deckungsverhältnis ist von 27,2 v. H. in der Vorwoche auf 25,8 v. H. zurückgegangen. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug es 24,2.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Jan. (Drahtber.) Die Eröffnung der heutigen Börse brachte eine gewisse Enttäuschung. Die in den letzten Tagen erheblicher gesteigerten Werte litten unter Realisationen. Im allgemeinen betrugen die Verluste 1—1½ Prozent. Verschiedene Montane waren bis 2% Prozent gedrückt, nur Laura konnten sich um 1¼ erholen. In Braunkohlenwerten gingen die Verluste bis zu 3 Prozent, bei Kaliaktien bis zu 2½ Prozent. Von chemischen Papieren waren Heyden 2 Prozent schwächer. Gummiwerte eröffneten etwas freundlicher, Harburger gewannen 1% Prozent. Elektrowerte zeigten anfangs kein ganz einheitliches Aussehen. Gaswerte waren bei Verlusten bis zu 2½ Prozent auffallend schwach. Auch Maschinenfabriken tendierten schwächer, Schubert u. Salzer verloren 5½ Prozent. Kunstseideaktien waren unregelmäßig. Bankaktien meist schwächer. Nur Braubank lagen freundlicher. Im Verlaufe gaben die Notierungen ziemlich allgemein weiter nach. Die Verluste gingen bis zu 2 Prozent, ganz vereinzelt waren anfangs stärker gedrückte Werte leicht erholt. Deutsche Anleihen, Reichsschuldbuchforderungen und Industrieobligationen gaben etwas nach. Reichsbahnvorzugsaktien besserten sich dagegen um ¼ Prozent. In Pfandbriefen usw. schien etwas Abgabeneigung zu bestehen. Ausländer lagen geschäftslos und leicht unregelmäßig. Der Kassamarkt war ganz uneinheitlich, und die Rückgänge, die sich ebenso wie die Aenderungen im Rahmen von 1 bis 3 Prozent hielten, überwogen. Ausgehend von Farben, war es in der zweiten Börsenstunde vorübergehend etwas freundlicher, doch konnten sich diese Erholungen bis zum Schluß immer behaupten.

Schlußkurse: Charl. Wasser 89, Orenstein 41, Harpen 83¼, Gelsen 50, Rhein. Braunkohle 185, Aku 48, Bekula 117%, RWE. 88½, Farben 96¼, AEG. 29½, Siemens 121¼, Altbesitz 63,9, Neubesitz 7,70.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 3. Jan. Die heutige Börse eröffnete für Schwankungswerte in schwächerer Haltung. Vornehmlich waren von Montanwerten Rhein. Braunkohle und Harpener schwächer, die 4 bzw. 2 Proz. verloren. RWE. gaben ebenfalls um 2 Pros. nach. Von sonstigen Montanwerten verloren Gelsenkirchen Berg. Hoesch und Mannesmann 1,5 Prozent. Kaliwerte waren ebenfalls rückgängig. Aschersleben minus 2 Prozent, Salzdetfurth minus 3 Prozent. Die Tendenz blieb auch an diesem Markt bis gegen Schluß unerholt.

Der Kurenmarkt eröffnete dagegen in sehr fester Haltung. Von Kohlenwerten gewannen Carolus Magnus 100 RM. Ebenfalls konnten Ewald und König Ludwig bei stärkerer Nachfrage 100 bzw. 150 RM gewinnen. Diergardt stellten sich 50 RM höher. Von Kaliaktien verloren Dahlbusch 1,5 Prozent und Lothringen ½ Prozent. Der Braunkohlenmarkt war ohne Umsatz. Am Kalikurenmarkt zeigte sich größeres Interesse für die Werte der Aschersleben-Gruppe. Hier wurden Hadjahorst und Heinboldtshausen 50 bzw. 75 RM höher bezahlt. Mariaglück gingen 150 RM höher um. Neuallstedt gewannen 25 RM. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft. — Der Verkehrsausschuß der Kurenbörsen hat die Ausbeuten der Gewerkschaft Leonhardt und Michel (75 RM) Vesta (56,50 RM) und Gutehoffnung (28,50 RM) per heute fällig erklärt; die Kure werden ab morgen exkl. Ausbeute gehandelt.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Jan. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verlandstation, für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 kg) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, Kleie (100 kg) frei Berlin, Futtermittel (100 kg) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in RM.

Weizen 188—190, Roggen 154—156, Braugerste 165—175, Futter- u. Industriegerste 158—164, Hafer 114—118, Weizenmehl 23,25—26,25, Roggenmehl 70 Pros., 19,60—21,30, Weizenkleie 8,8—9,20, Roggenkleie 8,70—9,00, Viktoriaerbsen 21—26, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13½ bis 14½, Ackerbohnen 13½—15½, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 8—10, dto. gelbe 11½—13, Seradella, neue 18—24, Leinkuchen 10,00, Erdnußkuchen 10,50, Erdnußkuchenmehl 10,60, Trockenschnitzel 13,40. — Raufutter: Roggenstroh drahtepr. neu 0,60 bis 0,80, Weizenstroh dto. 0,46—0,55, Haferstroh dto. 0,45—0,55, Gerstenstroh dto. 0,45—0,55, Roggenlangstroh geb. 0,70—0,95, Roggenstroh bindf. gepr. 0,55 bis 0,75, Weizenstroh dto. 0,45—0,55, Häcksel 1,25 bis 1,45, Heu, handelsübl. 1,10—1,30, Heu, gutes 180 bis 2,15, Luzerne 2,25—2,55, Thymothee 2,30—260, Kleeheu 2,10—2,40.

Mehr S

Das Tierreich
voller Wunder u
geheimnisvollen
wahrnehmbaren
den hochstehenden,
ständigen Umgebu
stellung der Mens
ihren Vertretern
gesehene Unterscheidung
schädlichen Tierart
wertende Unterscheidung
den oder gewinnt
den Tiervertreter
Stellungnahme zu
vielmehr entstehe
Gefühl und im
flußten Herzens.
und ungebildet er
beirrbar wie ein
oder ungepflegt
Empfinden hat.
ohne Bedenken
wußtsein einer Pf
braucht nicht Rob
den, um ein Tierf
und vernünftiger
edle Mensch sein
bleibt wahr, was
sagt: „Ein Tierfr
größten seelischen

Nicht das Tier
Menschen, mit Ve
verstehen lernen.
welt bietet dem
Laien die größten
Gerade die Einstel
läßt am besten den
freund erkennen,
den gehobenen Ar
mit Skepsis beurte
ten gerade die Tie
neigung, die Viel
sitzen, sie unsere
Kameraden in Art
der sich noch nicht
einem Versuch be
näher zu kommen.
der entdecken und
Hoffmannsthal wa
meinsames mit un
hat auch wie wir
und trüben Tage."

Manches Tier
etwas, was man
müt, als Seele
Treue, Verständnis
ihrer Umwelt sind
biet der Tierpsycho
eine Frage beantw
man nie eine tück
nung zu fürchten;
so, wie es sich gib
heit, Falschheit, Tü
nahmslos vom M
standene Natur ob
durch Menschen ol
Das Tier vernünft
sonstwie mit Verst
richtet, dient gern
mit einer rührende
Morgenstern mit
alter voll Liebe w
Tieren ihren Dien
schen zu vergelten
die durch große E
zu Misanthropen
Tieren flohen, um
ben an natürliche

Dieses sind die
ges. den Herr M
tungsakademie im
des Jungkomba ge
von lehrreichen Die
stelle umrahmt, die
in die Geheimnisse

Man kann nur
Vorträge noch oft

— **Uebersicht üb**
einer auf den Angal
beruhenden Uebersic
trug die Mitglieder
zember 1932 zusam
1. November 1932
(2 315 821) männlich
weiblich Mitglieder
beitsunfähigen zur
sammen auf 2,74 (2
bei den männlichen
weiblichen Mitglied

Stadtth

Der heutige Abend
angekün. ten Opern
„Anna Boreinc
Uebertragung eines T
bühne ein besonderes
kürzlich bei seiner r
Duisburg, die in Amm
fand, eine geradezu
man auch mit Spann
rung des Werkes
miete A bekommt dies
stellung, die von 19,45
Von den frei verkäufl
schen 0,75 RM und
gute Auswahl an der
gehalten. Für Donne
von Schillers romanti
frau von Orlea
spielinszenierungen au
Spielplan. Diesmal
Werk zu sehen bekom
Darbietung als Wahl
Ringe vorgesehen, der
nehmlichkeit ausnützen
die zwischen 0,50 RM
Rabatt von 25 Proze
werden wird die Wied
Werkes, wie es Pucc
flh" ist. Für Freitag
und zwar soll der B
Abends sein. Der B

mikrofilm service g. gutt KG

Mehr Sinn für das Tier!

Das Tierreich ist im vollsten Sinne ein Reich voller Wunder und Schönheit, angefangen vom geheimnisvollen Leben und Wirken der kaum wahrnehmbaren Mikroorganismen bis hinauf zu den hochstehenden, intelligenten Tieren in der fast ständigen Umgebung des Menschen. Für die Einstellung der Menschen zu dieser Wunderwelt und ihren Vertretern darf niemals die wirtschaftlich gesehene Unterscheidung zwischen nützlichen und schädlichen Tierarten oder die materialistisch zu wertende Unterscheidung zwischen gewinnbringenden oder gewinnfördernden oder gewinndrosselnden Tiervertretern entscheidend sein. Jede Stellungnahme zum Tier und zur Tierwelt muß vielmehr entstehen und verankert bleiben im Gefühl und im Verstehenwollen eines unbeeinflußten Herzens. Ein Mensch mag noch so roh und ungebildet erscheinen, in seiner Brust lebt unbeirrbar wie ein Stück Gewissen — ob verfeinert oder ungepflegt — das Bewußtsein, daß ein Tier Empfinden hat. Dieses Bewußtsein muß man ohne Bedenken gleich sein lassen mit dem Bewußtsein einer Pflicht gegenüber dem Tier. Man braucht nicht Rohtöstler oder Vegetarier zu werden, um ein Tierfreund zu sein; aber Tierfreund und vernünftiger Tierschützer das müßte jeder edle Mensch sein oder werden; denn es ist und bleibt wahr, was die Künstlerin Lilli Lehmann sagt: „Ein Tierfreund zu sein, gehört zu den größten seelischen Reichtümern des Lebens!"

Nicht das Tier soll uns Menschen, sondern wir Menschen, mit Verstand begabt, müssen das Tier verstehen lernen. Das Unscheinbarste in der Tierwelt bietet dem aufmerksam und beobachtenden Laien die größten Ueberraschungen und Wunder. Gerade die Einstellung zu der niederen Tierwelt läßt am besten den grundechten Natur- und Tierfreund erkennen, während die Freundschaft zu den gehobenen Arten in sehr vielen Fällen nur mit Skepsis beurteilt werden kann. Und doch müßten gerade die Tiere der höheren Arten die Zuneigung, die Liebe eines jeden Menschen besitzen, sie unsere Freunde, unsere selbstlosen Kameraden in Arbeit und Erholung. Ein jeder, der sich noch nicht als Tierfreund fühlt, sollte mit einem Versuch beginnen, dem Wesen der Tiere näher zu kommen. Er würde Wunder um Wunder entdecken und bald den Ausspruch H. von Hoffmannsthal wahr finden: „Jedes Tier hat Gemeinsames mit uns und ist uns verwandt und hat auch wie wir seinen Weg und seine hellen und trüben Tage."

Manches Tier zeigt in seinem Tun und Lassen etwas, was man im menschlichen Leben als Gemüt, als Seele bezeichnen würde. Rührende Treue, Verständnis und Mitleid für Leiden in ihrer Umwelt sind weitere Beispiele für das Gebiet der Tierpsychologie, in der abschließend kaum eine Frage beantwortet ist. Beim Tiere braucht man nie eine tückische oder hinterhältige Berechnung zu fürchten; das unverdorbene Tier ist stets so, wie es sich gibt! Die Züge von Verschlagenheit, Falschheit, Tücke oder Bosheit sind fast ausnahmslos vom Menschen falsch oder nicht verstandene Natur oder die Folgen der Behandlung durch Menschen oder des Umgangs mit ihnen. Das Tier vernünftig behandelt und gepflegt oder sonstwie mit Verständnis zu seinem Zwecke abgerichtet, dient gern und freudig in vielen Fällen mit einer rührenden Selbstlosigkeit. Deshalb sagt Morgenstern mit vollem Recht: „Ganze Weltalter voll Liebe werden notwendig sein, um den Tieren ihren Dienst und Verdienst an uns Menschen zu vergelten!" Es hat Menschen gegeben, die durch große Enttäuschungen durch Menschen zu Misanthropen wurden und deshalb zu den Tieren flohen, um bei ihnen Trost und den Glauben an natürliche Echtheit und Treue zu finden.

Dieses sind die Grundgedanken eines Vortrags, den Herr Mock, Bochum, in der Verwaltungsakademie im Rahmen einer Veranstaltung des Jungkomba gehalten hat. Der Vortrag war von lehrreichen Tierfilmen der Städtischen Bildstelle umrahmt, die dem Laien treffliche Einblicke in die Geheimnisse der Tierwelt vermitteln.

Man kann nur wünschen, daß sich derartige Vorträge noch oft wiederholen.

— **Uebersicht über den Krankenstand.** Nach einer auf den Angaben von 166 Ortskrankenkassen beruhenden Uebersicht über den Krankenstand betrug die Mitgliederzahl dieser Kassen am 1. Dezember 1932 zusammen 4 445 228 (4 495 730 am 1. November 1932). Davon waren 2 290 278 (2 315 821) männliche und 2 154 950 (2 179 909) weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen zur Mitgliederzahl stellte sich zusammen auf 2,74 (2,62) und zwar auf 2,53 (2,40) bei den männlichen und auf 2,96 (2,84) bei den weiblichen Mitgliedern.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

wa. **Unter Tage verunglückt.** Auf der Schachtanlage Hannover 1 und 2, Revier 1, 9. Sohle, verunglückte in der Nachtschicht der 45 Jahre alte Hauer Johann Greszyk, wohnhaft Hordeler Straße 60. Der Verunglückte zog mit einem Turbinenhaspel einen Steinzug vor; da derselbe zu schnell ankam, war es ihm nicht mehr möglich, den Haspel rechtzeitig abzustellen, so rettet sich Greszyk in den Stoß, wurde aber von einem Steinwagen erfaßt und zu Tode gedrückt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder.

wa. **Die neue Bergmannssiedlung.** In verhältnismäßig kurzer Zeit ist infolge der günstigen Witterung die neue Bergmannssiedlung an der Hordeler Straße erbaut. Die Außenarbeiten sind nun soweit beendet, so daß jetzt die Arbeiten in den Häusern ausgeführt werden. Es sind 12 Neubauten errichtet mit 24 Wohnungen zu je 4 Zimmern. Es wird, wenn die milde Witterung bleibt, damit gerechnet, daß man bis Mai mit allen Arbeiten fertig ist und daß bis dahin alle Wohnungen bezogen sind, denn vergeben sind sie schon alle.

Bochum-Gerthe.

Stalleinbruch. In der Nacht wurde in einem Stall am Castroper Hellweg in B.-Gerthe eingebrochen und eine Gans entwendet.

Bochum-Harpen.

s. **Die freiwillige Feuerwehr** hielt im Vereinslokal Fleitmann ihre Jahreshauptversammlung ab. In warmen Worten gedachte Brandmeister Gieseler der verstorbenen Kameraden. Der Jahresbericht, gegeben von den Kameraden Wulbrede, sowie der vom Kameraden Korte vorgetragene Kassenbericht wurden von der Versammlung genehmigt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kassierer Straube und Gerätewart Hoeke wurden wiedergewählt. Der Vorstand wird im neuen Geschäftsjahr also so aussehen: Brandmeister und 1. Vorsitzender Gieseler, 2. Röhken; 1. Schriftf. Wulbrede, 2. Köster, Kassierer Straube, Kassenprüfer Korte und Wirth, Gerätewart Hoeke. Eine Luftschutzabteilung, bestehend aus acht Kameraden wurde ebenfalls gegründet. Das Vereinsheim wird auch im kommenden Jahre die Wirtschaft Fleitmann sein.

Bochum-Langendreer.

:-: **Waldeck-Pyrmonterverein.** Die Generalversammlung fand im Vereinsheim Heemann statt. Der geschäftliche Teil wurde unter der Leitung des Vorsitzenden Kleinschmidt abgewickelt. Der Kassenbericht ergab, daß die Kasse mit beträchtlichem Ueberschuß abschließt. Sämtliche Vorstandsmitglieder sowie das Vereinslokal wurden wiedergewählt. Nach der Erledigung der Tagesordnung hielt man eine Weihnachtsfeier ab, die durch eine besonders ausgestaltete Vortragsfolge und eine Kinderbescherung ausgeschmückt wurde.

Stalleinbruch. Aus dem verschlossenen Stall eines Hauses der Bommerstraße in B.-Langendreer wurden in der Nacht vier Kaninchen gestohlen.

Bochum-Werne.

:-: **Weitere Einstellungen.** Auf der hiesigen Zeche „Robert Müser" wurden zum 1. Januar weitere Neueinstellungen von gelernten Bergleuten vorgenommen. Auch auf den übrigen Schachtanlagen der Hartener Bergbau-AG. sind Neueinstellungen zu verzeichnen.

:-: **Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen.** In seinem Vereinsheim hielt der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Werne-Langendreer am Sonntag seine Generalversammlung ab. Alle ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Monatsbeiträge sollen in alter Höhe weiter gezahlt werden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Wegneuarbeiten.** Seitens des Bauamtes bezw. der Straßenbauabteilung ist man seit längerer Zeit dabei, einen neuen Weg zu schaffen und auszubauen. Dieser Weg verbindet die zum Kommunalfriedhof führende Straße mit der Scharpenseelstraße, wodurch gleichzeitig ein neuer Zugang zum Friedhof geschaffen und den Bewohnern der an der Grenze gelegenen Gebiete ein längerer Umweg erspart wird. An dem Eingang des Tiefbauweges ist eine Mauer im Entstehen begriffen, die im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Zuschüttung eines alten als Schuttabladestelle benutzten Steinbruches dem ganzen Straßenbild ein besseres Ansehen verleiht.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Auf der Straße angefallen. Gegen 7 Uhr wurde der Schmied Richard F. an der Bahnunterführung der Bahnhofstraße ohne besonderen Grund von einem unbekannten Mann angefallen und vermutlich mit einem Messer am Kopfe verletzt.

Wanne-Eickel.

Sachbeschädigung. Neujahr, gegen 4,45 Uhr, begehrten mehrere Personen bei dem Wirt B. in der Plutostraße Einlaß. Als ihnen nicht geöffnet wurde, schlugen sie eine Fensterscheibe ein. Beim Erscheinen von hinzugerufenen Polizeibeamten entstand eine große Menschenansammlung, die unter Anwendung des Polizeiknüppels zerstreut werden konnte. An der Berg. Ecke Bochumer Straße wurden von unbekannten Tätern einige Schüsse auf die Beamten abgegeben, wobei ein Beamter, vermutlich durch ein Geschoß, am rechten Zeigefinger leicht verletzt wurde. Nachdem die Beamten einige Schreckschüsse abgegeben hatten, zerstreute sich die Menge.

kr. **Schwerer Berufsunfall.** Einen schweren Berufsunfall erlitt der ledige 27jährige Ferdinand We., auf der Hibernistraße wohnhaft, in der gestrigen Mittagsschicht. Er war als Grubenschlosser im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage mit dem Umsetzen einer Schüttelrutsche, die in Reparatur mußte, beschäftigt, als nach Abstützungen dieselbe plötzlich umschlug und W. recht unglücklich darunter geriet. — Mit einem linken Unterschenkelbruch und schweren Quetschungen wurde er geborgen und dem Bergmannsheil eingeliefert.

Folgende Fahrräder wurden gestohlen: Aus der Schreinerwerkstatt des Hauses Horsthauserstraße 28 ein Herrenfahrrad, Marke Opel, Nr. 1 116 609, im Werte von 100 RM; vom Hofe des Hauses Bielefelderstraße 114 ein Herrenfahrrad, Marke Goldrad, Nr. 41 226, im Werte von 100 RM; aus dem Flur des Hauses Bielefelderstraße 164 ein Herrenfahrrad, Marke Ergo, Nr. 968 510; in der Nacht aus der Toreinfahrt des Hauses Bielefelderstraße 196 ein Herrenfahrrad. Marke und Nummer unbekannt.

Kasten mit Flaschenbier gestohlen. In der Nacht wurden aus einem Lagerraum des Hauses Königsgruberstraße 55 durch Einbruch zwei Blechkasten mit 75 Flaschen Bier (Unionbräu) entwendet.

Vom Fuhrwerk gestohlen. Von unbekannten Tätern wurden von einem Fuhrwerk das vor dem Hauptbahnhof in Wanne-Eickel hielt, zwei Pfund Molkereibutter und eine Tüte mit 17 Eiern entwendet.

Stalleinbruch. Aus einem Stall in der Bochumer Straße wurden in der Nacht durch Einbruch 6 Hühner entwendet. Es handelt sich um 3 weiße, 1 schwarzes, 1 gelbes und um 1 schwarz-weißes Tier.

Gelsenkirchen.

Ehrung von Jubilaren im Ruhrbergbau. Bei der Deutschen Erdöl A.-G. Zeche Graf Bismarck in Gelsenkirchen fand die übliche Ehrung der Beamten- und Arbeiterjubilare statt. Von den anwesenden acht Beamten- und 21 Arbeiterjubilaren konnten drei auf eine 40jährige und 23 auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit zurückblicken. Bergassessor Grotowsky gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß man nach den jahrelang anhaltenden Kündigungen in dem letzten Monat 700 frühere Belegschaftsmitglieder wieder einstellen konnte. Den Jubilaren wurde ein Ehrengeschenk in Gestalt einer Geldspende, einer silbernen Uhr mit Kette sowie einer künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunde überreicht. Die Zahl der Jubilare des letzten Jahrzehnts hat sich auf 387 erhöht. Auf Zeche Dahlbusch bei Gelsenkirchen konnten acht Beamten und 17 Arbeiter auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Bei der Feier sprach der Generaldirektor, Bergassessor Kesten, den Jubilaren Dank und Anerkennung für die treu geleisteten Dienste aus. Den Jubilaren wurde ein künstlerisches Diplom und ein Geldgeschenk überreicht. Seit Bestehen des Werkes haben insgesamt 158 Beamte und 1133 Arbeiter ihr 25jähriges, 25 Beamte und 108 Arbeiter ihr 40jähriges und drei Beamte und 13 Arbeiter ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern können.

Essen.

14jährige Burschen als Waffendiebe. Ein unglaublicher Vorfall ereignete sich am Montag mittag in einem Waffengeschäft in der Chausseestraße. Fünf junge Burschen, Kinder im Alter von etwa 14 Jahren, betraten das Waffengeschäft, das etwa 30 Meter vom Rathaus, in dem sich eine Polizeiwache befindet, entfernt liegt, und verlangten von der Verkäuferin die Vorlage von Kniescheuern. Während die allein im Laden anwesende Verkäuferin die verlangten Waren heraussuchte, hoben die Burschen die Glasplatte der Ladentheke hoch und nahmen einige Schußwaffen an sich. Die Verkäuferin wollte hierauf die Tür festhalten, um die Jungen am Entkommen zu hindern. Sie wurde jedoch von den Burschen überwältigt und mißhandelt. In dem Handgemenge, das sich bis auf die Straße fortsetzte, gelang es ihr jedoch einen der Bengels festzuhalten und ihm die gestohlene Pistole zu entreißen. Die Menschenmenge nahm Partei für die Waffenräuber. Die Polizei nahm einen Burschen fest, während seine drei Gefährten entkamen.

Veranstaltungen und Vereine.

bu. **Weihnachtsfeier.** Im Waisenhaussaale hielt die Jungfrauenkongregation St. Joseph ihre Weihnachtsfeier ab. Das Kind in der Krippe, der Stern von Bethlehem und der Tannenbaum, die Wahrzeichen der Weihnacht, standen im Mittelpunkt der Gedichte, Lieder und des sehr fein gespielten Krippenspiels. Vikar Dieckmann wünschte in seiner Ansprache allen Anwesenden ein glückseliges neues Jahr und sprach von der Bedeutung der Sinnbilder der Weihnacht für die Jugend.

bu. **Kinderbescherung.** Wie alljährlich rief gestern der katholische Arbeiterverein St. Joseph die Kinder seiner Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier mit Bescherung. Recht zahlreich hatten sich die Kleinen eingefunden. Selbst vorgetragene Gedichtchen und Weihnachtsspiele sorgten für die Unterhaltung. Dann kam der große Augenblick der Bescherung. Jedes Kind bekam eine große Tüte mit leckerem Inhalt. Freudestrahlend mit der Tüte im Arm traten die Kleinen ihren Heimweg an.

Weihnachtsfeier im Eifel-Verein. Am Neujahrstage beging die hiesige Ortsgruppe ihre traditionelle Weihnachtsfeier. Sie hatte mal wieder eine besondere Anziehungskraft für die Mitglieder, denn das Vereinsheim Fritz Velten war von Teilnehmern gefüllt. Ganz nach Eifeler Sitte war die Feier aufgezogen. Vorsitzender Pauli betonte und wünschte in seiner treffenden Begrüßungsansprache, daß auch diese Weihnachtsfeier den inneren Frieden in weitem Lande fördern möge. Weihnachtsmusik und Deklamationen der Kinder reihten sich aneinander und schufen richtige Weihnachtsstimmung. Der Weihnachtsmann bescherte etwa 25 Kinder reichlich. Ein gemütliches Zusammensein beschloß die wohlgelungene Feier.

Theaterverein „Gute Hoffnung" veranstaltete in seinem Vereinsheim eine wirkungsvolle Weihnachtsfeier. Der Festraum war von den Mitgliedern und Angehörigen bis auf den letzten Platz besetzt. Der erste Vorsitzende Chr. Reiffert begrüßte die Festteilnehmer und leitete das weihnachtliche Programm, das aus Musik, Gedichten und Weihnachtsliedern bestand, ein. Große Ueberraschung brachte das Erscheinen des Nikolaus und seines Knechtes Ruprecht. Eltern und 42 Kinder wurden mit schönen Gaben bedacht. Den Höhepunkt des Abends bildete das Weihnachtsstück „Der verhängnisvolle Weihnachtsbraten" unter der Leitung des Spielleiters Adolf Weyrstein. Eine Verlosung füllte das Programm aus.

Vom Büchertisch.

Jugendland. Zeitschrift für Jungens und Mädels. Unter eifriger Mitarbeit vieler kleiner Freundinnen und Freunde herausgegeben von Elisabeth Strietholt. Erstes Bändchen. 1932. Münster, Aschendorff. 4°. 80 S. Kart. RM. 1,90.

Im Verlag Aschendorff erscheint schon seit Jahren eine Kinderzeitschrift, die sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, die Kinder zur Mitarbeit heranzuziehen. Das vorliegende Bändchen, das den Jahrgang 1932 umfaßt, war zunächst als besondere Belohnung für gute Beiträge zu dem Preisausschreiben der Zeitschrift gedacht, und es ist gewiß, daß das Büchlein, das in seinen einzelnen Heften bereits immer ein freudiges Willkommen bei den Kindern gefunden hatte, größtem Interesse nicht nur bei den ständigen Lesern und Leserinnen, sondern auch darüber hinaus begegnen wird. Man denke sich in seine Kindheit zurück! Ist es nicht ein beglückender Gedanke, seine eigene kindliche Arbeit in einem Büchlein wiederzufinden? Und wenn bei den Kinderbeiträgen der eine oder andere sich einschmuggelt, bei dem ein Erwachsener Pate gestanden hat, so ist das nicht so ganz schlimm, wenn man sieht, wieviel Kindliches, echt kindlich, lich Unbeholfenes dies Bändchen umschließt, das bei aller Kindlichkeit doch schon das Talent erkennen läßt. Es wird bestimmt bei Kindern und auch bei Erwachsenen, die der Jugend mit dem Herzen nahestehen, als eine willkommene Gabe begrüßt werden. Möge es auch weiter in die Schulen Eingang finden und viele neue kindliche Talente für die hübsche Zeitschrift werben.

Der Deutsche Kalender 1933, herausgegeben von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (Berlin), ist soeben im 12. Jahrgang im Verlag Carl Gerber, München, erschienen. Man kann auch diese neue Ausgabe des in den weitesten Kreisen bekannten und beliebten Abreißkalenders, der auf 122 Seiten ebenso viele Bilder aus dem schönen Deutschland bringt, nicht durchblättern, ohne Reisefieber zu verspüren, und die Sehnsucht, all' diese herrlichen Landschaftsbilder, diese alten Gassen, Tore, Türme und Kirchen, diese stolzen Schlösser und Burgen mit eigenen Augen schauen zu können. Auch diesmal enthält der Deutsche Kalender ausschließlich neue Aufnahmen, Bilder, die drucktechnisch ausgezeichnet wiedergegeben sind und in der Auswahl der Motive wie in ihrer Anordnung größte Sorgfalt und einen sicheren Blick für das künstlerisch Wesentliche erkennen lassen. Eine erhebliche Bereicherung hat der Kalender durch Beigabe von vier farbigen Kunstblättern erhalten. Der Kalender kann zum Preise von Mark 2.50 durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein Bochum-Zentral. Zu der am 6. (Hl. Drei Könige), 8. und 15. Januar stattfindenden Aufführung „Die wilde Jagd", Lustspiel in vier Akten, hat der Vorverkauf bereits begonnen. Unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder erhalten für die Aufführungen am 6. und 8. Januar gegen Ausweis im Vorverkauf nur im Vorstandszimmer des Gesellenhauses 50 Prozent Ermäßigung.

Stadttheater Bochum.

Der heutige Abend bringt die Erstaufführung der angekündigten Opernneuheit: Jens von Hudays „Anna Sarenina". Das Werk, das schon als Uebertragung eines Tolstoi-Romanes auf die Opernbühne ein besonderes Interesse beanspruchte, erlebte kürzlich bei seiner reichsdeutschen Uraufführung in Duisburg, die in Anwesenheit des Komponisten stattfand, eine geradezu sensationelle Aufnahme, so daß man auch mit Spannung der Bochumer Erstaufführung des Werkes entgegensehen darf. Die Vormiete A bekommt diesen Abend als Abonnementsvorstellung die von 19,45 Uhr bis gegen 23 Uhr dauert. Von den frei verkäuflichen Karten, deren Preise zwischen 0,75 RM und 5 RM liegen, wird noch eine gute Auswahl an der Tages- und Abendkasse bereitgehalten. Für Donnerstag steht eine Wiederholung von Schillers romantischer Tragödie „Die Jungfrau von Orleans", eine der großen Schauspielinszenierungen aus der letzten Zeit, auf dem Spielplan. Diesmal ist es der Weiße Ring, der das Werk zu sehen bekommt. Gleichzeitig auch ist die Darbietung als Wahlvorstellung für alle übrigen Ringe vorgesehen, deren Mitglieder die bekannte Annehmlichkeit ausnützen können, auf die Tagespreise, die zwischen 0,50 RM und 3,50 RM liegen, einen Rabatt von 25 Prozent zu beanspruchen. Begrüßt werden wird die Wiederaufnahme eines so beliebten Werkes, wie es Puccinis „Madame Butterfly" ist. Für Freitag steht die Aufführung bevor, und zwar soll der Braune Ring die Vormiete des Abends sein. Der Vorverkauf der freiverkäuflichen Karten (Preise von 0,75 RM bis 5 RM) hat gestern begonnen. Der Samstag nimmt die Wiedergabe zweier volkstümlicher Stücke in Aussicht, und zwar wird nachmittags zum letzen Mal das Publikum der Kinder sein diesjähriges Weihnachtsmärchen „Zwerg Nase" sehen können, das auch diesmal wieder außer Vormiete zu ganz kleinen Märchenpreisen (von 0,25 RM bis 1 RM.) gegeben wird. Für den Abend ist gleichfalls außer Vormiete zu niedrig gehaltenen Preisen (von 0,80 RM. bis 2 RM.) eine Wiederholung von Wilhelm Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" vorgesehen. Zu beiden Veranstaltungen beginnt der Vorverkauf mit dem heutigen Tage.

Volks-Konzert des Städtischen Orchesters. Die Reihe der volkstümlichen Konzertveranstaltungen des Städtischen Orchesters wird am kommenden Sonntag, dem 8. Januar, mit folgendem Programm fortgesetzt: L. van Beethoven: Symphonie Nr. 4, B-dur; R. Wagner: Gesang des Wolfram aus der Oper „Tannhäuser"; W. A. Mozart: Drei deutsche Tänze und Arie des Grafen aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro"; L. van Beethoven: Türkischer Marsch aus „Ruinen von Athen"; Joh. Strauß: Schatz-Walzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron". Als Solist wirkt Fritz Schäfer, Bochum (Bariton) mit. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. Das Konzert findet im Schützenhof statt und beginnt nachmittags um 5 Uhr. Eintrittspreis einschl. Kleiderablagegebühr 60 Reichspfennig. Karten — im Vorverkauf numerierte Plätze — sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr in den Vorverkaufsstellen erhältlich.

Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe findet im Haus Recken statt und beginnt für Damen um 7,30 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Am Donnerstag abend 8 Uhr Herman Silger (Violine) und Hetta Vellen (Klavier). Siehe Anzeige!

Plaza-Varieté! Die Direktion der Plaza hat mit der Zusammenstellung des Neujahrsprogramms ganz besonders Glück gehabt. Eine Reihe intern. Stars rollen vor den Augen der Zuschauer ab, die begeisterte Aufnahme finden. Zu der heutigen Nachmittagsvorstellung sei besonders die Kakadu-Dressur, Nummer der 2 Sevannis, erwähnt, ein Akt, den Sie ihren Kindern unbedingt zeigen müssen, ein Bild, das Groß und Klein erfreut. Außerdem das gesamte hervorragende Monstre-Programm.

Im Konzerthaus Schlüter ist heute Abschieds- und Ehrenabend des beliebten Kapellmeisters Dienefeld, der es verstanden hat, sich die Herzen der Gäste zu erobern. Ab Samstag spielt die neue „Amerika Jazz" zu Konzert und Tanz.

Lichtspielhaus.

Heute zum letzten Mal „Westfront 1918" (Vier von der Infanterie) mit Fritz Kampers. Dazu Jenny Jugo in „Fünf von der Jazzband". Donnerstag 8 Uhr letzte Vorstellung zum Einheitspreis.

Feldmarschall Graf Radetzky.

Zu seinem 75. Todestage.

Von Dr. Ewald Reinhard.

Wenn Jubiläumstage die Erinnerung an wahrhaft große Menschen wachrufen, bieten sie Genuß. Indem ziehen Beispiele an.

Solch überragende Gestalt rückt am 5. Januar ds. Js. vor unser geistiges Auge, d. h. an dem Tage, da er vor 75 Jahren von dieser Erde schied: Josef Graf Radetzky, der berühmte Feldherr, der Soldatenvater, der „Schild Oesterreichs".

Wenn man von „Alt-Oesterreichs Siegesschritt" hört, denkt man an Persönlichkeiten wie den Prin-



zen Eugen, an Erzherzog Karl und an — den Grafen Radetzky; in ihnen allen findet sich jene feine Synthese von Feldherrn und Menschen, ohne die auf die Dauer kein Ruhm, auch kein Feldherrnruf, bestehen kann.

Radetzky, aus Böhmen stammend, wo er im Jahre 1766 in einer Soldatenfamilie zur Welt kam, war nichtdeutscher Herkunft und doch diente er dem deutschen Herrscherhause mit vorbildlicher Treue. Eine lange militärische Laufbahn führte ihn auf die verschiedensten Kriegsschauplätze: gegen die Türken im Südosten der Monarchie, gegen die Franzosen in Italien, in den Niederlanden und im Reiche; in der Völkerschlacht bei Leipzig war er Generalstabschef von Schwarzenberg. Oftmals erhielt er ehrenvolle Wunden; Orden und Ehrungen wurden ihm zuteil: aber sein schönster Lohn war die hingebungsvolle Verehrung seiner Soldaten, denen er Freund und Berater war.

Der volle Lorbeer senkte sich auf sein Haupt, als er, ein Greis von über 80 Jahren, vor die fast unlösbare Aufgabe gestellt ward, im Sturmjahr 1848 die italienischen Gebiete Oesterreichs zu verteidigen. Wie einst Prinz Eugen ohne die notwendige Hilfe gelassen, mußte er mit den vorhandenen Mitteln ausreichen. Als die Lage kritisch wurde, räumte er Mailand und zog sich auf Verona zurück; nach entsprechender Vorbereitung ergriff er sodann die Offensive und rechnete mit den Sarden ab. Bei Santa Lucia, Curtatone, bei Custozza und Volta geschlagen, trug König Albert, der König von Sardinien, den Siegern selbst einen Waffenstillstand an. Als im Jahre darauf die Feindseligkeiten erneut ausbrachen, entschieden die Siege bei Martara und Novara endgültig über das Geschick des österreichischen Italiens: Karl Albert dankte ab und der Doppeladler ließ sich abermals auf den Zinnen Mailands, Vicenzas und Venedigs nieder. Radetzkys Name war in aller Munde und Grützwarzer verlieh der allgemeinen Stimmung Ausdruck:

Glückauf, mein Feldherr, führe den Streich!
Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer,
In deinem Lager ist Oesterreich,
Wir anderen sind einzelne Trümmer.

Nur die unvergleichliche Persönlichkeit dieser prachtvollen Idealgestalt eines Führers hatte das Wunder vollbracht und einem Körper, der am Erliegen schien, neue Lebenskräfte eingehaucht. Nach der Beruhigung des österreichischen Italiens mochte sich der greise Sieger nicht mehr von dem Lande trennen, das er mit seinem Herzblut beschirmt hatte; als Generalgouverneur von Venezien und der Lombardi verabschiedet, verblieb er in Mailand. Als 91jährigen ereilte ihn am 5. Januar 1958 der Tod; als frommer Christ hatte er gelebt, als solcher empfing er auch die Sterbesakramente.

Die Teilnahme am Heimgange des einzigartigen Mannes war allgemein; nachdem Tausende ihm in der lombardischen Hauptstadt die letzte Ehre erwiesen hatten, wiederholte sich das Schauspiel noch in vergrößertem Umfange in Wien. Das Kaiserpaar selbst nahm an den Trauerfeierlichkeiten teil, die Grabstätte Radetzkys zu Wetzdorf ward Eigentum des österreichischen Kaiserhauses, ein Beweis dafür, daß Habsburg dankbarer ist, als es nach Schillers häßlichem Worte vom Dank des Hauses Habsburg scheinen möchte.

Graf Radetzky aber blieb über Raum und Zeit hinaus das glänzende Vorbild eines wahrhaften Soldaten. Daher ist sein Bild in besonderem Maße volkstümlich geworden; wie viele Geschichten liefen nicht von dem umschwärmten Feldherrn um, die dann zum Teil auch in der Dichtung seiner Zeit durchklingen. Zedlitz widmete dem Marschall sein „Soldatenbüchlein", Dingelstedt, Justinus Kerner, Castelli, Anastasius Grün, Deinhardstein stimmten zu seinem Preise ihre Leier, und überall erklang am Ende der Radetzky-Marsch von Strauß. Dieser musikalischen Verherrlichung ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß das Andenken Radetzkys bis in unsere Tage lebendig blieb.

Oeffnung der heiligen Pforte

TU. Rom, 2. Jan. (Drahtb.) Die päpstliche Poenitentiarie ist augenblicklich damit beschäftigt, das Material für eine Bulle zusammenzustellen, die demnächst über das Heilige Jahr 1933-34 herausgegeben werden und den Ablaß anläßlich dieses Jubiläums regeln wird. Ob die Heilige Pforte an der Peterskirche im kommenden Heiligen Jahr geöffnet wird, ist noch nicht bekannt. Im allgemeinen findet die Oeffnung nur in den normalen Jubeljahren, d. h. alle 25 Jahre statt, das letzte Mal 1925. Im Jubeljahr 1929, das Papst Pius XI. anläßlich seines 50. Priesterjubiläums angesetzt hatte, wurde die Heilige Pforte nicht geöffnet, jedoch ist bei der besonderen Bedeutung, die das kommende Heilige Jahr besitzt, ein Abweichen vom Herkommen nicht ausgeschlossen.

Skandal infolge des Langemarck-Prozesses.

Die Warnung des Deserteurs Jäger blieb unbeachtet! – Keine englischen Vorbereitungen gegen den verratenen ersten Gasangriff. – Ein Auszug aus der offiziellen englischen „Kriegsgeschichte".

London, 1. Jan. (Drahtb.).

Im Anschluß an die Verurteilung des ehemaligen deutschen Soldaten August Jäger, der im April 1915 desertierte und den bevorstehenden ersten Gasangriff bei Langemarck verriet, zu zehn Jahren Zuchthaus durch das Reichsgericht, ist es nunmehr in England zu einem riesigen Skandal gekommen. In aller Oeffentlichkeit wird den verantwortlichen britischen und französischen Militärs der ungeheuerliche Vorwurf gemacht, daß sie trotz des Verrats nichts gegen die drohende Gefahr unternommen hätten. Es wird die Forderung erhoben, die Schuldigen, soweit sie noch am Leben sind, zur Verantwortung zu ziehen.

Es ist ein einzig dastehender Fall, daß derartig scharfe Angriffe gegen eine Heeresleitung nach einem Zeitraum von siebzehn Jahren gerichtet werden. Man könnte die Aufregung der englischen Oeffentlichkeit kaum begreifen, würde nicht der Vergleich zwischen den Ergebnissen des Leipziger Prozesses und den in der offiziellen englischen „Kriegsgeschichte" enthaltenen Daten, wie sie auszugsweise vom „Daily Expreß" veröffentlicht wurden, ein merkwürdiges Licht auf das Verhalten der betreffenden englischen und französischen Offiziere in den kritischen Apriltagen des Jahres 1915 werfen.

Der Infanterist August Jäger hat sich am 14. April 1915 freiwillig in französische Kriegsgefangenschaft begeben. Doch schon am 30. März — also zwei Wochen vorher — stellte ein Bulletin der französischen I. Armee die folgenden Tatsachen fest (zitiert aus der englischen „History of the War"):

Die erste Warnung vor dem deutschen Gas.

„Nach Mitteilungen von Gefangenen des 15. Corps sind an der Front entlang in der Nähe von Zillebeke große Mengen eiserner Zylinder bereitgestellt worden, die vorläufig in bombensicheren Unterständen hinter den Schützengräben aufbewahrt werden."

„Sie enthalten ein Gas, durch welches der Feind bewußtlos oder sogar getötet werden soll."

„Das Gas ist bisher noch nicht benutzt worden, aber die Pioniere haben bereits Anweisungen über seine Anwendung erhalten. Die Zylinder werden in Richtung auf den Feind auf die Erde gelegt und dann geöffnet, indem die Verschlußlappen abgeschlagen werden. Durch seinen eigenen Druck strömt dann das Gas heraus und lagert sich dicht an der Erdoberfläche. Damit die eigenen Leute nicht gefährdet werden, ist ein günstiger Wind notwendig."

„Die ausführenden Pioniere haben zu ihrem Schutz einen besonderen Apparat erhalten. Sie sind sämtlich mit einem besonderen Tuch versehen, das über die Nasenlöcher gezogen wird und verhindert, daß das Gas eingeatmet wird. Der Erfinder des Schutzmittels ist zum Leutnant befördert worden."

Dieses Bulletin wird in der „History of the War" mit der Bemerkung kommentiert: „Es scheint, als ob auf diese Warnung hin keine besondere Maßnahmen getroffen worden sind." Uns es scheint auch nicht viel unternommen worden zu sein, als dann zwei Wochen später der Verrat August Jägers erfolgte, obwohl ein Bericht hierüber dem Hauptquartier der II. Armee vorgelegt wurde, zu der englische, französische und kanadische Truppen gehörten.

Jägers Angaben wurden nicht geglaubt.

In diesem Bericht heißt es, daß ein Gefangener vom 234. Infanterie-Regiment beim 16. Armeekorps, der am 14. April bei Langemarck gefangen genommen wurde, erklärt habe, daß die Deutschen für die Mittagsstunde des 13. April einen Angriff vorbereitet hätten.

„Die Deutschen beabsichtigten hierbei, so heißt es weiter, „Gebrauch von mit tödlich wirkendem Gas gefüllten Tuben zu machen, da je zwanzig Tuben in Abständen von vierzig Metern vor der ganzen Front des 16. Armeekorps aufgestellt werden sollten. Es ist wahrscheinlich, daß der Angriff verschoben wurde, weil der Wind ungünstig war."

Dieser Gefangene war offenbar August Jäger. Man fand bei ihm „einen kleinen Beutel, mit einer Art Gaze, die, in eine bestimmte Lösung getaucht, die Wirkung des Gases aufheben soll".

Der im Jahre 1925 verstorbene General Putz, durch den Jägers Angaben an das Hauptquartier weitergeleitet wurden, fügte hinzu, daß er nicht ein Wort davon glaube. Es sei auffallend, wie gut der Gefangene über die deutsche Front Bescheid wisse. „Ich bin überzeugt davon, daß der Mann herübergeschickt wurde, um uns irrezuführen." (!)

„Eine grausige Ueberraschung".

Trotz dieser Meinung des Generals Putz wurde eine Staffel englischer Flugzeuge ausgesandt, die über den deutschen Linien nach der geheimnisvollen Gaswaffe Ausschau halten sollte. Diese Untersuchung, die noch durch Patrouillen ergänzt wurde, fiel vollständig negativ aus. Die Gasflaschen blieben unentdeckt. In diesem Sinne wurde dann unter anderem auch das V. Corps unterrichtet, gegen das sich dann am 22. April der erste deutsche Gasangriff richtete.

Unter derartigen Umständen mußte der Gasangriff die englische und französische Front bei Langemarck gänzlich unvorbereitet treffen. In der „History of the War" heißt es: „Als bis zum 17. April kein Angriff erfolgt war, hat man anscheinend die Warnung nicht nur nicht mehr beachtet, sondern man hat sie geradezu vergessen. Man hat sie vergessen,

obwohl am 16. dem V. Corps mitgeteilt wurde, daß ein deutscher Angriff zu erwarten sei."

Ein englischer Offizier, der bei dem Angriff gasvergiftet wurde, schildert dessen verheerende Wirkung in den englischen und französischen Linien. Dann fährt er fort: „Wenn der Angriff vorausgesehen worden wäre, so hätten die Truppen gewarnt. Vorsichtsmaßnahmen getroffen und viele Soldaten gerettet werden können. Aber wir ahnten nicht das Geringste, und ich kann nur sagen, es war eine grausige Ueberraschung".

Ein zweiter — englischer — Langemarck-Prozeß?

General John R. Longley, Befehlshaber der 62. Brigade der 27. Division in der zweiten Ypernschlacht, der von einem Journalisten über den Fall Jäger und den ersten deutschen Gasangriff befragt wurde, erklärte, er könne sich nicht erinnern, vom Hauptquartier aus vor einem bevorstehenden feindlichen Gasangriff gewarnt worden zu sein. Er fügte freilich hinzu, daß den Soldaten eine derartige Warnung auch nichts genützt hätte. Gasmasken hätte man damals noch nicht gehabt und so hätte man sich doch nicht helfen können.

Man kann verstehen, daß diese Enthüllungen in der englischen Oeffentlichkeit

ungeheures Aufsehen erregt haben.

Trotzdem erscheint es nicht sehr wahrscheinlich, daß es tatsächlich dazu kommt, wie von vielen Seiten gefordert wird, daß die verantwortlichen Offiziere vor einem Kriegsgericht angeklagt werden. Fehler in der Kriegsführung sind eben nicht zu vermeiden, und wenn es verhängnisvoll für die Alliierten war, daß sie dem Verräter Jäger keinen Glauben schenkten, so kann man es doch kaum als leichtsinnig bezeichnen, wenn Männern wie dem General Putz die Nachricht von der neuen Waffe „Giftgas" unwahrscheinlich und nicht beachtenswert erschien.

Neun Königstöchter und fünf Königssöhne sind zu vergeben.

Ein Pariser Blatt hat sich dieser Tage der Mühe unterzogen, eine Statistik der Königskinder aufzustellen, die gegenwärtig in heiratsfähigem Alter stehen und die noch Herz und Hand zu vergeben haben.

An der Spitze der königlichen Prinzessinnen steht Hollands Thronfolgerin, Prinzessin Juliana. Sie ist 23 Jahre alt und Hörerin der Universität zu Leyden; dem Vernehmen nach soll sie nicht die geringste Neigung zeigen, ihre Freiheit mit den goldenen Fesseln der Ehe zu vertauschen. Sehr zum Leidwesen der maßgebenden holländischen Kreise, die ja der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß ihre Thronfolgerin der letzte Sproß des Hauses Oranien ist.

Als nächste figuriert die 22jährige schwedische Prinzessin Ingrid auf die Liste der Heiratsfähigen. Immer wieder erschienen in der Weltpresse Nachrichten, die von einer Verlobung und bevorstehenden Heirat der Prinzessin wissen wollten. Im Jahre 1928 sollte der dänische Thronfolger der Auserwählte sein, ein Jahr später der Prinz von Wales, im Jahre 1960 der Graf von Paris und gegenwärtig wird der englische Prinz Georg als Kandidat genannt.

Auch von der 18jährigen italienischen Prinzessin Maria wurde schon einige Male behauptet, daß sie im Begriffe stehe, ihre Hand zu vergeben. Hier wurden der Sohn des verstorbenen Kaisers von Oesterreich, Otto, genannt, ferner der schwedische Prinz Kyrill.

Die 30jährige bulgarische Prinzessin Eudoxia scheint für die Ehe nicht viel übrig zu haben, wie aus ihren gelegentlichen Aeußerungen hervorgeht. Sie zieht die Selbständigkeit vor. Auch der Prinzessin Feodora von Dänemark, die heute 22 Jahre zählt, braucht nicht bange zu sein, für den Fall, daß sie keinen passenden Gatten finden sollte. Sie hat in einem Kopenhagener Modesalon gründlich schneidern gelernt. Dänemarks zweite Prinzessin, die 20jährige Karoline, ist diplomierte Photographin, während ihre um zwei Jahre jüngere Schwester Luise gleichfalls beruflich geschult ist. Außer diesen sieben Prinzessinnen hat auch noch der spanische König zwei heiratsfähige Töchter, doch sind diese bereits verlobt.

Fünf Prinzen und Kronprinzen kommen als künftige Ehegatten in Betracht. An ihrer Spitze der Prinz von Wales, das Prototyp der eleganten Männlichkeit Englands. Aber der Prinz scheint trotz seiner 40 Jahre gleichfalls viel Wert auf seine Freiheit zu legen, denn er hat sich bis jetzt stets sehr energisch gegen eine Heirat gewehrt. So bleibt den Müttern von heiratsfähigen Prinzessinnen nichts übrig, als all ihre Hoffnungen in den jüngeren Bruder des Prinzen zu setzen.

Dänemarks Thronfolger ist gleichfalls kein Freund der Ehe und es heißt, daß er schon wiederholte Vorhaltungen nach dieser Richtung hin zurückgewiesen habe. Ueber Kyrill von Bulgarien ist nichts bekannt, daß er bisher sein Herz vergeben hatte und ebenso ist Erzherzog Otto, der kürzlich das 20. Lebensjahr vollendet hat, noch ein begehrtes Objekt für heiratslustige Prinzessinnen und — künftige Schwiegermütter.

Gustav Doré.

Zum 100. Geburtstag am 6. Januar

Mit Doré geht es einem, wie Heine einmal Goethe aburteilt: man verneigt sich staunend vor ihm und schlägt ihm dann doch den Kopf ab. Dieser gruselige Vergleich im groben Effekt paßt ganz ausgezeichnet zu Doré, dem es ebenfalls nicht darauf ankommt, wenn Köpfe rollen, auf Spieße gesteckt und herumgezeigt werden. Diese Greuel spielen sich dabei noch am wirkungsvollsten ab, wenn die Blitze zucken und düstere Wolken drohen. Am besten aber kann man die Kunst Dorés auch in der Wirkung dieser Schrecknisse auf den Betrachter beurteilen: es gruselt einem oder man entsetzt und ekelt sich, aber man wird nicht erschüttert, nicht ergriffen. Das heißt: der Künstler arbeitet viel mit oberflächlichen Mitteln.

Doré, der in unerschöpflicher Schaffenslust darauflos fabuliert hat in den verschiedensten Stoffgebieten, in Balzacs Erzählungen, in Lafontaines Fabeln, in Dantes Göttlicher Komödie, im Don Quichote, im Rasenden Roland usw., ist zu seiner Zeit berühmt und ungemein beachtet worden. Es war die Zeit der Theaterregie in der Kunst, des Prunkes und der üppigen Dekoration in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine Zeit, für die es auf die Aufmachung ankam, deren Aufmachung Doré vortrefflich verstand. Er war ein vorzüglicher Regisseur. Er konnte mit den Lichteffekten umgehen, daß ein moderner Beleuchtungsinspektor Respekt haben müßte. Er konnte Massenszenen bewältigen in einer verbindlichen Anmut. Ueberall werden die Körper in einem leichten, fließenden Rhythmus gebunden, schön hingelegt, ausgezeichnet serviert. Wenn man heute die effektbeladenen Bilder sieht, möchte man in ihnen eine gewisse Vorahnung des Films sehen, der Mache, der sich der Film zum Beispiel bei historischen Szenerien gern bediente. Zweifellos hat da Doré noch in manchen Filmen seine Auswirkung gezeigt. Denn er war wirklich ein großer Inszenator, der alles klug zu arrangieren wußte. Jeden Baum stellte er richtig an seinen Platz, daß er zur Geltung kam, die Szenerie mit belebte; und doch erscheint er dem Auge unecht, irgendwie im Innern leblos. Doré konnte zaubern, aber es war ein Kulissenzauber.

Das andere: der unglückselige Zwiespalt zwischen Phantasterei, die oft auf die Spitze getrieben wird, und krassem Naturalismus, der ebenfalls an Effektwillen nicht spart. So wird vieles das im Zauberreich der Phantasie wohlig geborgen wäre, ins grelle Licht des Tages gezerrt, wird unwahrscheinlich und banal in unmöglicher Zerklüftung des Geistigen und Formalen. Man kann sich im schauerlichen Spiel gespenstigen und grausigen Geschehens auch im Bereich der Kunst ergehen. Aber dies dargestellte Geschehen muß im Rahmen des Phantastischen bleiben, muß so kann man sich vielleicht am klarsten ausdrücken, auch Erlebnis des Künstlers selbst sein, eine Einheit der Schau und der formalen Gestaltung. Aber bei Doré wagt man oft nicht, von Phantasie zu sprechen, weil man lieber: Mache sagen möchte. Das klingt wohl alles hart und streng, aber hier am Grenzgebiet der Kunst, dieser graphischen Kunst, die Doré virtuos, zu virtuos beherrschte, ist auch eindeutige Entscheidung notwendig. Man muß nur seine Bilder zum alten und neuen Testament betrachtet, die auch einmal Mode waren — auch hier fiel man auf Theatereffekte herein — um zu erkennen, daß hier die Kräfte, die aus dem Innern rein und gewissenhaft und seelisch gebunden schaffen, nicht immer am Werke sind. Großartige Szenerien, wuchtige Effekte, schöne Gesten, ja sie kamen wohl einer vergangenen religiösen Kunst sehr entgegen, aber ihre Hohlheit erschreckt uns heute bereits — — so nimmt man wenigstens an!

Dem Straßburger Künstler, dessen Lebenszeit in der Spanne von 1832—83 verlief, immer bei der Mutter, die er nur um zwei Jahre überlebte, nachdem sie früh verwitwet, dem Doré-Salon feierlich vorgestanden, soll doch ein gutes Wort nachgesagt werden, das aber wiederum schmerzlich ist: er hat in meist kleinen, flott hingeworfenen Skizzen, in lieblichen Randzeichnungen doch vieles von einer ehrlichen Gesinnung hinterlassen, viel witzige und geistvolle Dinge, die auch künstlerisch verblüffen. Vielleicht ist er in vielem der Tragik seiner Zeit erlegen, hat ihn der Ruhm, den er zumal in England erntete, noch gänzlich verwirrt und verbildet. Die ganze Haltung aber seines Arbeitens ist für die Kunstauffassung der Masse nicht ohne Gefahr, und es ist gut, daß die prunkhaften Filianten seiner Werke in Bücherschränken und Bibliotheken verstauben, bis sie von einer anders gearteten Zeit vielleicht als Schätze sogar wieder ausgegraben werden. Denn alles fließt . . . !

Dr. Willy Oeser.

Preußens neuer Siedlungskommissar.



Ministerialdirektor Niermann wurde von der kommissarischen Regierung in Preußen zum Kommissar für landwirtschaftliche Siedlung ernannt.

Wikkingerfahrt mit Hund und Katz'.

Im Segelboot über den Atlantischen Ozean. – Vier Monate Sturmfahrt eines norwegischen Seemanns von Oslo nach Miami.

Oslo, 31. Dez. (Drahtb.)

Der norwegische Seemann Alfons Hansen, der am 24. August d. J. an Bord des acht Meter langen Segelbootes „Mary Jane" seine Heimatstadt Oslo verließ, um allein den Atlantischen Ozean zu überqueren, berichtet aus Miami (Florida), daß er dort pünktlich und wohlbehalten am Weihnachtsabend eingetroffen sei. Hansen ist damit Gewinner einer hohen Wette geworden.

Wir sind im August des Weltkrisenjahres 1932. In einer einfachen Kneipe des Osloer Hafenviertels sitzt ein gutes Dutzend Seebären und spinnt ihr Garn. Sie sind guter Laune. Im allgemeinen reicht es immer nur zu einem schmalen Glas Bier — sie haben alle schon lange keine Heuer mehr gefunden — und dann sitzen sie stundenlang trübsinnig vor dem leeren Glas. Aber heute ist der junge Hansen da, der Sohn vom Reeder Hansen, und spielt den Wirt. Hansen junior ist erst sechsundzwanzig, aber schon so viel herumgekommen wie der älteste Matrose seines Vaters. Er weiß, wie es einem zumute sein muß, der so lange sein geliebtes Meer entbehrt . . .

Man spricht von diesem und jenen; aber immer wieder kommt man darauf, daß man mal wieder von einem ordentlichen Schiff durch das Meer geschaukelt werden möchte. Und schließlich macht Alfons Hansen einen Vorschlag, der zu ungeahnten Folgen führen sollte.

„Wenn zwei oder drei von Euch Lust haben, so könnt Ihr ja mal mit der „Mary Jane" eine kleine Spritztour nach England machen?"

Aber die alten Seeleute brummen: „Mit der winzigen „Mary Jane" nach England? Für die Bucht von Oslo und vielleicht für das Skagerak mag sie ja ganz gut sein. Aber auf der Nordsee könnte ihr ein wenig schlecht werden . . ."

„Mit der „Mary Jane" fahre ich bis nach Amerika!"

Man kann mit dem jungen Hansen streiten, über was man will, und er wird nicht heftig werden. Aber gegen sein schmuckes kleines Boot darf niemand etwas sagen; sonst kann er explodieren wie ein Deckoffizier, dem die Mannschaft betrunken vom Landurlaub an Bord kommt. So wird er also auch jetzt wütend:

„Was wollt Ihr von der „Mary Jane", he! Mit der „Mary Jane" fahre ich allein bis nach Amerika, wenn es sein muß!"

Die Seeleute kennen die Schwäche Alfons' und geben schnell klein bei. Die Angelegenheit scheint erledigt. Aber durch einen Zufall erfahren Hansens Freunde von seinem kühnen Ausspruch. Auf einem Tee beim alten Hansen wollen sie ihn damit aufziehen, und es kommt zu einem großen Krach.

Das Ende ist der Abschluß einer Wette, und Hansen verpflichtet sich, mit seiner acht Meter langen „Mary Jane" allein eine Fahrt nach Amerika zu unternehmen. Er hat die Wette gewonnen, wenn er noch vor Weihnachten die amerikanische Küste erreicht hat.

Das ist am 20. August. Vier Tage nur braucht der junge Mann, um sein Boot instandzusetzen. Als er dann, ein würdiger Wikingersproß, am 24. in See sticht, bleiben ihm noch genau vier Monate zur Durchführung seines kühnen Unternehmens.

Die einzigen Begleiter: ein deutscher Schäferhund und eine Perserkatze.

Aber so ganz mutterseelenallein braucht der junge Hansen doch nicht zu fahren. Einen menschlichen Kameraden darf er freilich nicht mitnehmen; das verbietet die Wette. Aber er hat einen deutschen Schäferhund und eine Perserkatze, die ihn schon auf mancher Seereise begleitet haben; die nimmt er mit. Bisher hießen sie anders. Nun nennt er sie „Styrmanden" und „Maat" (Steuermann und Matrose).

Zunächst geht es an der dänischen, deutschen und französischen Küste entlang. Ohne größere Schwierigkeiten, ohne jede Havarie kommen die drei Fahrtgenossen nach vielen Wochen nach Portugal und schließlich an die afrikanische Küste. Die „Mary Jane" hat sich wacker gehalten, und auch mit seinen Begleitern ist Hansen zufrieden, und so läßt er denn, ohne zu zögern, das Festland hinter sich und steuert geradenwegs in den Atlantischen Ozean. Die Kanarischen Inseln sind das nächste Ziel.

Ende Oktober wird Las Palmas erreicht, und die drei Seefahrer gönnen sich zwei Wochen Ruhe, ehe sie das letzte und schwerste Stück ihrer Reise in Angriff nehmen. Inzwischen überholt Hansen noch einmal seine „Mary Jane", damit sie es mit den Ozeanstürmen aufnehmen kann. Am 12. November, sechs Wochen vor Weihnachten, erfolgt der Start von Las Palmas nach Westen.

Sechs Wochen in Sturm und Einsamkeit.

In den ersten paar Tagen herrscht noch wundervolles Wetter. Nur die Einsamkeit der unendlichen Wasserwüste erinnert Hansen, „Styrmanden" und „Maat" daran, daß alles Bisherige ein Kinderspiel war gegen das, was noch kommt. Noch ist aber der Ozean sanft, und man sieht den langsam dahinrollenden Wogen nicht an, wie sie aussehen, wenn der Orkan mit zehn Sekundenmetern über sie dahinbraust.

Doch dann wird es ernst. Es kommen Tage und Wochen, wo der Sturm mit übermächtiger Gewalt das kleine Fahrzeug, den mutigen Mann, den Hund und die Katze vor sich hertreibt. Tagelang ist an Schlaf nicht zu denken. Es würde den sicheren Tod bedeuten . . .

Bald sind alle Segel zerfetzt und müssen geflickt werden. Dann will wieder das Steuer nicht mehr gehorchen, und inmitten von Sturm und Wellen muß Hansen unter ständiger Lebensgefahr es reparieren, wenn er nicht kentern will. Und ununterbrochen muß er das hereingespülte Seewasser ausschöpfen, um nicht hilflos abzusacken.

Aber die „Mary Jane" hält durch und Alfons Hansen hält durch und auch „Styrmanden" und „Maat" halten durch. Und dann kommen glücklicherweise auch wieder bessere Tage, in denen das Schiff sicher und schnell gen Westen eilen kann. Es ist ja auch Zeit, denn Weihnachten ist nicht mehr fern.

5 500 Seemeilen!

Und pünktlich, als ob es sich um einen fahrplanmäßigen Ozeandampfer handelte, kommt gegen Abend des 24. Dezember die Küste in Sicht. Florida ist erreicht, und unter dem Jubel einer schnell herbeigeeilten Menschenmenge fährt Hansen in den Hafen von Miami ein.

Er ist etwas erschöpft, aber nach ein paar Stunden Schlaf wieder ganz obenauf. Ebenso haben auch „Styrmanden" und „Maat" keinen Schaden genommen. Die Wette ist gewonnen!

Die zurückgelegte Strecke Oslo—Miami beträgt 5 500 Seemeilen.

Der bunte Tag.

Eine Familie bei einem Brande ums Leben gekommen.

Cincinnati, 3. Jan. (Funkspr.) In der kleinen Stadt Shelby brach in der Nacht zum Dienstag in einem Wohnhaus Feuer aus. Eine Mutter und ihre fünf Kinder fanden den Feuertod. Der Vater wurde zwar gerettet, hat aber so lebensgefährliche Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Lebendig im Sarge – vor Schreck gestorben.

TU **Paris**, 3. Jan. (Drahtb.) Im Dorfe Greges wurde der 65jährige Sembat zu Grabe getragen. Da er weit bekannt und sehr geachtet war, folgte eine beachtliche Menge dem Sarge. Plötzlich hörte man merkwürdige Geräusche aus dem Leichenwagen und stellte bei näherer Untersuchung fest, daß sie aus dem Sarge stammten. Eilig wurde der Deckel geöffnet und zum größten Erstaunen der Anwesenden erwies sich der Totgeglaubte als lebendig. Sofort wurde nach einem Arzt geschickt, aber als er eintraf, konnte er nur noch den Tod feststellen, der inzwischen wirklich eingetreten war.

Ein Mensch im Kanalrohr.

TU. **Wittenberg** (Bezirk Halle), 3. Jan. (Drahtb.) Frühmorgens gegen 6 Uhr hörten zur Arbeit gehende Leute plötzlich Hilferufe aus der Erde dringen. Unter einem Kanaldeckel kam menschliches Stöhnen und Rufen hervor. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei, Schutzpolizei und Feuerwehr stellte fest, daß zwischen dem Einsteigeschacht und der Einmündung in den vorbeifließenden Bach in den Kanalröhren ein Mensch lag, obwohl die Röhren nur einen Durchmesser von 50 Zentimetern haben. Nach eifrigster Arbeit gelang es, den Unglücklichen mittels längs aneinandergebundenen Holzstangen mit einem Haken zu fassen und hervorzuziehen. Er lag in einer Entfernung von etwa 15 Metern vom Schacht. Als man ihn jedoch gegen 8,30 Uhr geborgen hatte, war er bereits tot. Es handelt sich um den 65jährigen Arbeiter Hermann Vossen aus Wittenberg. Die linke Pulsader war zweimal durchschnitten. Ein blutiges Messer steckt in der rechten inneren Brusttasche. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Einige Festnahmen sind erfolgt.

Die Mörder des Posener Seminarpräfekten verhaftet.

Posen, 3. Jan. (Drahtb.) Die am 30. Dezember begangene Mordtat an dem Präfekten des Posener Lehrerinnen-Seminars ist schnell aufgeklärt worden. Zwei mehrfach vorbestrafte Diebe, die erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurden, sind die Täter. Die Raubmörder dürften schon in den nächsten Tagen vor das Standgericht gestellt werden, wo ihnen die Todesstrafe droht.

Schwere Bluttat einer Frau.

TU. **Paris**, 3. Jan. (Drahtb.) Ein furchtbares Familiendrama, das fünf Personen das Leben kostete, spielte sich am Dienstag in einer Villa in Versailles ab. Dort wohnte ein Notar mit seiner Frau, seiner Schwiegermutter und seinen beiden Kindern. Am Morgen begab sich die Frau des Notars, die schon seit längerer Zeit Zeichen von Schwermut zeigte, in den Keller, wo ihr Mann mit dem Anmachen der Heizung beschäftigt war. Ohne ein Wort zu sagen, tötete sie ihn durch einen Schuß in den Kopf. Dann ging sie in das Schlafzimmer ihrer Mutter und jagte ihr ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Nachdem sie anschließend ihr jüngstes Kind erdrosselt hatte, tötete sie ihren zehnjährigen Sohn ebenfalls durch einen Revolverschuß. Sodann schrieb sie einen längeren Abschiedsbrief an ihre Verwandten und machte ihrem Leben durch einen Schuß in den Mund ein Ende. Als die Polizei eintraf, waren alle fünf Opfer bereits verschieden.

Sich selbst in die Luft gesprengt.

TU **Stockholm**, 3. Jan. (Drahtb.) Auf fürchterliche Weise hat ein Stockholmer Arbeiter am Dienstag Selbstmord verübt. Er nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und entzündete sie; bei der Explosion wurde der Kopf vom Rumpf gerissen. Da der Selbstmord in einem Park geschah, waren viele Personen durch die Detonation aufmerksam gemacht. Zeugen des Vorganges. Der elfjährige Sohn des Arbeiters war kurz vorher auf der Polizei erschienen und hatte gemeldet, daß sein Vater sich in die Luft sprengen wolle. Die Polizeibeamten kamen jedoch zu spät.

Stadtkämmerer unterschlägt 20 000 Mark.

Zeven (Bez. Bremen), 3. Jan. (Drahtber.) Der Stadtkämmerer Georg, der Leiter der Kämereikasse Zeven, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt. In einem an den Bürgermeister gerichteten Schreiben gibt er an, bis zum Jahre 1928 20 000 Mark unterschlagen zu haben. Er könne es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, auch im neuen Jahr weiter in seinem Amte zu arbeiten und stelle sich deshalb der Staatsanwaltschaft.

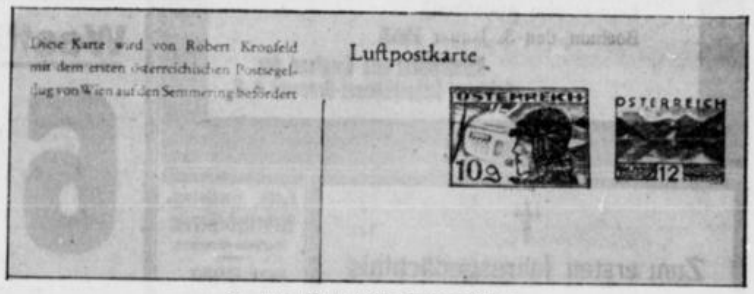
Raubüberfall auf eine Bank abgeschlagen.

TU **Buenos Aires**, 3. Jan. (Funkspr.) Im Zentrum der Stadt versuchten Banditen wieder einmal einen tollkühnen Ueberfall auf eine Bank zu verüben. Mehrere mit Revolvern bewaffnete Personen drangen plötzlich in den Kassenraum ein, um sich der Gelder zu bemächtigen. Zwischen den Eindringlingen und den Bankangestellten entspann sich daraufhin eine Schießerei, wobei zwei Personen getötet und eine verwundet wurden. Es gelang den Bankangestellten, die Räuber zu vertreiben, ohne daß ihnen Geld in die Hände fiel.

Die Lage des „Malygin" verschlechtert.

Leningrad, 4. Jan. (Funkspruch.) Wie der bei Spitzbergen gestrandete Eisbrecher „Malygin" in einem Funkspruch mitteilt, hat sich seine Lage wesentlich verschlechtert. In den Maschinenraum ist Wasser gedrungen, das nicht herausgepumpt werden konnte. Es besteht sogar die Gefahr, daß das Wasser den ganzen Maschinenraum überflutet. Der Kapitän des Eisbrechers hat um weitere Hilfe gebeten. Ein anderer Eisbrecher versuchte, den „Malygin" abzuschleppen, doch waren die Bemühungen umsonst. Der russische Eisbrecher „Lenin" befindet sich zur Zeit unterwegs nach Spitzbergen.

Oesterreich gibt die erste Segelflug-Postkarte heraus.



Die neue österreichische Sonderpostkarte, die für den Segelpostflug geschaffen wurde, den der bekannte Rekordflieger Robert Kronfeld im Januar auf der Strecke Wien-Semmering unternehmen wird.

Aus Westdeutschland.

Schwere Bluttat.

Ehefrau und Kind den Schädel eingeschlagen.

Bottrop. In der Nacht zum Dienstag kam es in Bottrop im Hause Beckstraße 9 zu einer furchtbaren Bluttat, die wahrscheinlich zwei Todesopfer fordern wird. Nach vorausgegangenen Streitigkeiten zertrümmerte der Bergarbeiter Johann Jagalski mit einem Hammer seiner Ehefrau und seinem fünfjährigen Adoptivkind die Schädeldecke. Beide wurden in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus überwiesen. Die beiden Opfer wurden furchtbar zugerichtet. Der Täter ist flüchtig und konnte noch nicht ergriffen werden.

Die Bluttat in Dortmund-Berghofen.

Der Messerstecher geständig.

Dortmund. Die schwere Bluttat im Stadtteil Berghofen, der in der Neujahrsnacht der Arbeiter Albert Schaffenberger zum Opfer fiel, hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Vor der Mordkommission hat der der Tat dringend verdächtige Bergmann Ernst Brink aus Berghofen eingestanden, den tödlich wirkenden Stich geführt zu haben. Er und die übrigen drei Verhafteten wurden dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Bierwagen mit Pferd gestohlen.

Bottrop. In der Silvesternacht mußte ein Bierkutscher beim Verlassen einer Wirtschaft feststellen, daß in der Zwischenzeit Pferd und Wagen verschwunden waren. Am anderen Morgen wurde das Pferd auf einer Weide wiedergefunden. Der Wagen stand mitten auf der Straße, ebenso die geleerten Bierflaschen. Es wird angenommen, daß eine größere Gesellschaft auf freier Straße Silvester gefeiert hat und sich dabei das Bier munden ließ.

Kind angeschossen und schwer verletzt.

Lünen. Auf dem Grundstück einer hiesigen Gärtnerei an der Dortmunder Straße wurde die elf Jahre alte Tochter der Eheleute Schultz von dem 50 Jahre alten Kotzanowski mit einem Jagdgewehr angeschossen und durch einen Schuß in den Unterschenkel so schwer verletzt, daß im Krankenhaus eine Amputation vorgenommen werden mußte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß K. fahrlässig gehandelt hat. Der unglückliche Schütze wurde vorläufig festgenommen.

Zum Bürgermeister vorgeschlagen.

Dortmund. In der nächsten Stadtverordnetensitzung soll nicht nur die Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung, sondern auch die Wahl einiger Magistratsmitglieder getätigt werden. Der Vorstand schlägt der Stadtverordnetenversammlung vor, den Regierungspräsidenten a. D. Dr. Simons in Berlin zum Bürgermeister, den Magistratsbaurat Dr. Kabel, Dortmund zum Stadtbaurat und den Magistratsrat Dr. Heun in Frankfurt a. M. zum Stadtrat zu wählen.

Die Möbel zum Fenster hinausgeworfen.

Dortmund. Ein sonderbares Vergnügen leistete sich am Neujahrssonntag spät abends ein Schlosser aus der Osterlandwehr in Dortmund. Der Mann hatte einen Teil seiner Möbel aus der im ersten Stock gelegenen Wohnungen, in der er als Untermieter wohnte, zum Fenster hinausgeworfen. Dann setzte er sich ins Fenster, ließ die Beine nach außen hängen und lärmte. Als die Polizei erschien, hatten sich schon ungefähr 80 Schaulustige angesammelt. Die Beamten nahmen den Täter in Schutzhaft, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Sohn erschlägt im Streit seinen Vater.

Ahlen. Im Anschluß an eine Festlichkeit geriet in seiner Wohnung der 55jährige Bernhard Dickjürgens mit seinen Familienangehörigen in Streit, in dessen Verlauf er diese mit einem Beil bedrohte. Das Beil konnte ihm von seinen Söhnen schließlich weggenommen werden. Er griff aber etwas später zu einem Dolch und drang hiermit auf seinen 22jährigen Sohn Theodor ein, der sich mit einem Beil zur Wehr setzte und Dickjürgens durch zwei Schläge auf den Kopf niederschlug; er war auf der Stelle tot. Der Täter stellte sich der Polizei.

Beerdigung des Opfers der Appelhülsener Mordtat.

Münster. Unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung Appelhülsens und der näheren und weiteren Umgebung wurde am Montag die Leiche des ermordeten Landwirts Schulze-Wenning zu Grabe getragen. Der Andrang zu der Beerdigung war so groß, daß viele Trauergäste zum Friedhof keinen Einlaß mehr bekommen konnten. — Bis zur Stunde ist es noch nicht gelungen, der Mörder habhaft zu werden. Die Untersuchung wird von den zuständigen Stellen mit Eifer fortgeführt.

Seine Frau erschossen.

Wallum. Seit einigen Monaten lebten die Eheleute August Brohm getrennt. Die Frau hatte Mann und Kind verlassen. Wiederholt versuchte der Ehemann die Frau zur Rückkehr zu bewegen, jedoch vergeblich. Sie hat sich um ihren Mann und das fünfjährige Kind nicht mehr gekümmert und führte ein leichtsinniges Leben. Ihr Mann begab sich zu ihr und versuchte, sie mit nach Hause zu nehmen. Alle Bemühungen waren jedoch erfolglos. Er entfernte sich dann und erwartete die Frau auf dem Wege, den sie zu ihrer Wohnung einschlagen mußte. Als sie gegen Mitternacht mit einem jungen Burschen ankam, forderte Brohm ihn auf, sich zu entfernen, da er mit seiner Frau sprechen wolle. Die Frau wies ihren Mann jedoch ab, der hierauf eine Pistole zog, auf seine Frau anlegte und abdrückte. Es war jedoch ein Versager. Ein zweiter Schuß traf. Hierauf will der Mann verzweifelt davongelaufen sein und sich in seine Wohnung begeben haben, wo er Hand an sich legte. Mit einem Herzschuß schleppte er sich zu einer im Erdgeschoß wohnenden Familie, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde ins Krankenhaus Wallum gebracht. Dort liegt er hoffnungslos darnieder.

Die sofort verständigte Polizei suchte das Gelände zwischen Wallum-Dorf und der Hafenkolonie ab. Im Garten eines Hauses der Hafenkolonie fand man die Frau mit einem Herzschuß tot auf. Der nächtliche Begleiter der Frau konnte noch nicht ermittelt werden.

Ironie des Schicksals.

Bonn. Von einem tragischen Geschick wurde hier ein 22jähriger Angestellter der medizinischen Klinik betroffen. Nachdem er zwei Jahre arbeitslos war und nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich bei der medizinischen Klinik Beschäftigung gefunden hatte, stürzte er am Montag in der Klinik so unglücklich die Treppe herunter, daß er das Rückgrat brach und auf der Stelle tot war.

Wieder ein ungetreuer Bürgermeister.

Niederlahnstein. Der Vorsitzende des Arbeitsamts Niederlahnstein hat Unregelmäßigkeiten festgestellt, die sich der Bürgermeister von Helfenskirchen bei der Auszahlung der Förderungsbeträge für den freiwilligen Arbeitsdienst zuschulden kommen ließ dadurch, daß er für eine Reihe von Tagen, an denen er nicht arbeiten ließ, die Beträge mit dem Arbeitsamt Lahnstein verrechnete und Beträge für die Festtage, über die er quittiert hatte, nicht auszahlte. Gegen den ungetreuen Bürgermeister ist Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden und der Landrat des Unterwesterwaldkreises hat ihn veranlaßt, sofort seinen Bürgermeisterposten niederzulegen.

Plötzlich und unerwartet wurde das älteste Mitglied unseres Aufsichtsrats,

Herr Gustav Schmitz

im 89. Lebensjahre durch einen sanften Tod abberufen.

Ueber 60 Jahre war er mit uns verbunden. Infolge der freundschaftlichen Beziehungen mit der Familie Schlegel hatte er für die Brauerei seit dem Jahre 1872 gewirkt. Seit Gründung unserer Gesellschaft gehörte er dem Aufsichtsrat an.

Mit ungetrübtem, klarem Blick und großer Aufmerksamkeit verfolgte er die Entwickelung unserer Brauerei bis in die letzten Tage seines Lebens. Stets war er bestrebt, unser Unternehmen zu fördern. Seinen Rat und seine reichen Erfahrungen stellte er uns immer gern zur Verfügung.

Er war ausgezeichnet mit den besten Charaktereigenschaften. Uns allen war er ein wirklicher Freund.

Ehre seinem Andenken!

Bochum, den 3. Januar 1933.

Aufsichtsrat und Vorstand der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

---

†

Zum ersten Jahresgedächtnis

für

Herrn Gutsbesitzer Fritz Eickenscheidt

Essen-Kray, am Donnerstag, dem 5. Januar, 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Essen-Kray ladet herzlichst ein.

Frau Maria Eickenscheidt

Essen-Kray, den 4. Januar 1933.

---

†

Donnerstag, den 5. Januar 1933, morgens 8.20 Uhr, findet in der Propstelkirche das

Jahresgedächtnis

für die verstorbene

Frau Theresia Struwe

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzensguten, unvergeßlichen Mutter, sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Wilhelm Lentzen und Kinder.

Bochum, den 4. Januar 1933.

Kath. Knappen-Arbeiter-Verein
Bochum-Grumme.

Unser Mitglied

Franz Dickneile

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Januar, vormittags 8.15 Uhr, vom Sterbehause, Weg am Kötterberg 65 II, aus statt.

Die Mitglieder versammeln sich 7.30 Uhr im Vereinslokal Goeke. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

III. Orden
Bochum.

Das Mitglied des 3. Ordens,

Theresia Wiemers

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. Januar, morgens 8.30 Uhr, vom Sterbehause, Wiemelhausen, Bruchstraße 33, statt.

P. Romanus, Direktor des 3. Ordens.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nervösen Ohrenschmerzen usw. Glänzende Anerkennungen.

Schoerner, Bad Aachen, Wiesenstraße 7.

Zurück!

Dr. med. Altenkamp

Bochum-Altenbochum

Zwangsversteigerung
14 K 174/32

Gemarkung Laer, Grundbuch von Laer, Band III, Blatt Nr. 128, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stallgebäude, c) Waschküche, d) Abort, e) Abort, Wittener Straße 421. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Jan. 1931: 37900 RM. Eigentümer: **Ehefrau Wirt Wilhelm Arens**, Luise geb. Rumpf in Laer, Wittener Straße 77. Versteigerungstermin am 18. Januar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 182/32

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 23, Blatt 1302. Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten, Bülowstraße 68, Acker, an der Farnstr., Acker, Rechnerfeld, Holzung an der Farnstraße. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 60500 RM. Eigentümer: Firma **Droste und Tewes** in Bochum. Versteigerungstermin am 18. Januar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 5. Januar 1933, vormittags 11 Uhr, werde ich dem Wirt Marian, Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 2 Füllofen „Germane", 2. 4 Bratschaelbemaschinen „Alexanderwerk", 4 emaillierte Bratöfen, 3. 4 Einkochtöpfe, 4 Abtaufbretter, 8 Ofenschirme, 1 großer Werkzeugkasten mit Werkzeugen, 4. 3 Dauerbrandöfen „Germane", 1 Füllofen „Wartenberg", 2 Füllofen „Crania", 2 Dauerbrandöfen „Juno", 2 Dauerbrandöfen „Armin", 9 Kamine, 1 elektr. Bügeleisen, 4 Oefen „Germane", 2 Bügeleisen, 1 Radfig „Opelett" IX 183 30.

Mitte, Obergerichtsvollzieher in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 194/32.

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 17, Blatt Nr. 675, Wohnhaus mit Hofraum, Johanniterstraße 38, groß 1,68 ar, Grundsteuermutterrolle 1235, Gebäudesteuerrolle 3037. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 12900 RM. Eigentümer: **1. Kaufmann Albert Wagner** in Bochum, Johanniterstraße 38, **2. Kaufmann Wilhelm Wagner** in Bochum, Blumenstraße 40, in Erbgemeinschaft. Versteigerungstermin am 25. Februar 1933, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 33-32.

Gemarkung Querenburg, Grundbuch von Querenburg, Band 1 Blatt Nr. 56, Acker, Karlstraße, groß 12,38 ar, Hofraum, Karlstraße, groß 0,76 ar; Web. Hofraum, a)b)c)d e), Karlstraße 13, groß 15, 71 ar; Hofr.-Karlstraße, groß 4,01 ar; Acker, Auf dem Aspei, groß 30,25 ar; Gebäudesteuernutzungswert: 1188 RM. Eigentümer: **Buchdrucker Karl Jöllenbeck** in Herne, Altenhöfener Straße 40. Versteigerungstermin am 11. März 1933, vorm. 10½ Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Bardarlehen

an Beamte, Festbesoldete, Hausbesitzer, freie Berufe in wenigen Tagen. Hypothekenbeschaffung sowie Beratung und Ausführung aller Finanzangelegenheiten. A. Reifenrath, Westf. Depoth. u. Im.-Büro, Bochum, Schillstr. 19.

Nähmaschinen

Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567

Gegründet 1893

Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Wir liefern alle

Familien-Drucksachen

Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen

in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12–14, Fernruf S.-Nr. 64746.

Westfalenhalle Dortmund

6. bis 12. Januar

6 Tagerennen

in größter europäischer Besetzung.

Beginn: **Freitag Abend, 8.30 Uhr** mit **Amateur-Städtekampf Köln—Dortmund**, 10.30 Uhr Start zum Sechstagerennen, 1. Nacht volkstümliche Eintrittspreise.

Tageskarten: von 50 Pfg. bis 2.— Mk. gültig von 12.30 Uhr mittags bis 18 Uhr. Vorverkauf: Verkehrsverein.

Stadt-Theater
BOCHUM

Mittwoch, 4. Januar, 19.45 bis 23 Uhr A 14

Zum ersten Male!

Anna Karenina

Oper von Jenö Hubay

Donnerstag, 5. Jan., 20 bis 22.30 Uhr Weißer Ring 5 und Kassenverkauf für alle Ringe

Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie von Fr. von Schiller

Akademiker

übern. d. Vorbereitung v. schulpflichtigen und nicht schulpf. Schülern (innen) f. d. höh. Lehranstalten z. 15. A. mit. Erfolg. v. Nachhilfe u. Beaufsichtigung d. Schularbeiten in Gymnasial- u. Oberrealschulklassen gegen mäßig. Vergütung.

Ang. u. B. C. 6305 an die Gesch. d. Ztg.

Verleihe Geld

für Sanierung — Ausstattung — Existenz — Studienzwecke.

Alleestr. 6, parterre rechts, 11—12, nachm. 4—5 Uhr.

Geld

zu 5% f. alle Zwecke, Rückzahlg. monatl. ab 1.50 M.

Rebeler, Bochum, Rednerstr. 35. Sprechzeit v. 2—6 Uhr.

Gebr. Möbel?

dann bitte

Telefon Nr. 612 811

Wilhelm Rehling,
Wittener Straße 20.

Bochums größte Altshandlung!

Gute Möbel

kaufen Sie vorteilh. b. **Wilh. Schrader**
Boch., Roonstr. 9
Groß-Lag. i. Anbau

Billige

Markenräder

(Ballon)

kaufen Sie nur im

Fahrradhaus Schilder

Gußstahlstraße 9

(Ecke Humboldtstraße).

Nähe Christuskirche

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Möbelumzüge

nah und fern, mit gut gepolst. Wagen führt billigst aus Spedition

Scharpeh, Bochum
Hattinger Straße 259.
Telephon 617 19.

Mädchen

für halbe Tage gesucht. Selbige muß kochen können. Vorzustellen von 11 bis 12 Uhr. Bochum, Brückstr. 89, 1. Etg.

Erstklassige

5-Zimmer Wohnung

mit eigener Zentral-Heizungsanlage und kompletl. Badeeinrichtung, Hochparterre, m. Mansarde in bester Wohnlage Bochums zum 1. April 1933 billig zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Abgeschlossene

5-Zimmer-Wohnung

zum 1. 4. 33 zu vermieten. Preis 57 M.

Bochum, Bierhausstr. 47, 1. E.

3½ Zimmer-Wohnung

1. Etage im Neubau mit sämtl. Zubehör zum 1. 1. 33 zu verm.

Richter Nachf., Hattinger Straße 22 Tel. 634 11.

---

1 großes, leeres

Zimmer

zu vermieten, möglichst an alleinstehender Person. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

mit Licht und Heizung billig zu vermieten.

Bochum, Ruhrweg 18 a. d. Dortmunder Str.

Zum 1. April wird eine geräumige

4-Zimmer-Wohnung

mit sonnigem Balkon und sonstigem Zubehör von kleiner ruhiger Familie (3 erw. Pers.) gesucht. (Ehrenfeld bevorzugt.)

Gefl. Off. m. Preisangabe u. B. C. 6307 an die Gesch. d. Ztg.

---

3 – 3½-Zimmer-Wohnung

im Ehrenfeld von ruh. Familie, kl. Mietgabler, per 1. 4. 33 gesucht.

Off. u. B. N. 6303 an die Gesch. d. Ztg.

Witwe mit erwachsener Tochter sucht

2 – 3-Zimmer-Wohnung

Off. u. B. G. 6309 an die Gesch. d. Ztg.

Flügel und Pianos

Miet-Pianos

unter günstigen Bedingungen erhalten Sie vom

Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße.

Gelsenkirchener Steinkohlen, Eierbriketts, Koks, Anthrazit, Union-Briketts, Hüttenkoks, Gaskoks, Gießereikoks, Hochofenkoks, Zechenkoks, Hausbrandkohlen, Industriekohlen

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Gelsenkirchen

Fernruf 20241

Gelsenkirche

Ruf 30 Sammelnummer 30

Steinkohlen, Koks, Briketts

Konzerthaus Schlüter

Bochum, Gußstahlstr. 35

Heute: Abschieds- u. Ehrenabend der beliebten Hauskapelle

Alle führenden

Radio-Geräte

kaufen Sie bei mir zu

günstigen Zahlungsbedingungen

Pianohaus MARKS

Kaiser-Wilhelm-Str. und Kortumstraße 41

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim

Merken Sie sich **Telefon 81858**

für **Nah- u. Ferntransporte aller Art**

Kraftwagenbetrieb Heinr. Hüther

Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 268.

Spar- und Bauverein Bochum

e. G. m. b. H. in Bochum, Ewaldstr. 14

Am 1. 2. bezw. 1. 4. ds. Js. werden folgende Wohnungen zur anderweitigen Vermietung frei:

Lehnhartzstraße 12, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Stall und Garten

Spohrstr. 3, parterre, Küche, 3 Zimmer mit Stall und Garten

Hunscheidtstraße 64, 2. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Badezimmer

Jakobstraße 10, 1. Etage, Küche und 3 Zimmer

Ewaldstr. 18, 2. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Kachelheizung und Bad

Weiherstr. 26, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Kachelheizung und Bad

Hildegardstraße 15, 2. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Bad.

Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 10. ds. Mts. an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Achtung!

Hausbrandkohlen

billigst u. gut

Stückkohlen	RM.	1.—
Nuß II		1.—
Kugel-Briketts		1.10
Förderkohlen	ca. 50% Stücke	0.80
Nußgrus	Körnung Nuß IV/V	0.60

Die Preise verstehen sich pro Ztr. u. ab Platz (Zeche Flora und Lager Bochumer Bleiwerke, Wiemelhauserstraße.

Bei Abnahme von 20 Ztr. und mehr gelten vorstehende Preise **frei Haus.**

Wohlfahrts- und Erwerbslosenscheine werden in Zahlung genommen und die Kohlen **frei Haus geliefert.**

Für schnellste und gute Belieferung sorgt:

H. Sattler & Co.,
Bochum-Weitmar, Hattingerstr. 405
Telefon 81006 und 81841

PLAZA (Tonhalle) Tel. 63872

Täglich 8.30 Uhr • Mittwochs, Samstags, Sonntags, 4.30 u. 8.30

Das große Neujahrsprogramm

Ein Monstre-Programm • Internationale Stars • 10 Attraktionen

Freier Eintritt!

B. Günter

Ruf 69471 — Kanalstr. 18a

Tanzkursus

in der Bürgergesellschaft

Beginn: Mittwoch, den 11. Januar, 20 Uhr

Privatzirkel / Privatstunden

Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Inserate jeder Art **vermittelt**

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60 / Fernruf 68072

Rundfunk

Mittwoch, den 4. Januar 1933.

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.15 Frau und Recht. Erete Stoffel: Die Ehefrau als Geschäftsinhaberin.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20 Schallplattenkonzert.
12.00 auch über den Südfunk Stuttgart Unterhaltungskonzert (Spitz).
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Treu bis in den Tod, Marsch, v. Jessel. 2. Mein Juwel, Walzer, v. Lincke. 3. Ouverture zur Oper „Marco Spada" v. Auber. 4. Eine Abendgesellschaft bei Liszt, Fantasie, v. Urbach. 5. Marlettas Lied zur Laute und Tanzlied des Pierrots aus der Oper „Die tote Stadt" v. Korngold. 6. Melodien aus der Oper „Die Favoritin" v. Donizetti. 7. a) Auf der Lüneburger Heide, Marschlied, v. Blume; b) Wenn der Birnbaum blüht v. Blume. 8. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" v. Strauß.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Kinderstunde. Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.
16.15 Richard Euringer: Rebellen.
16.35 Dr. Leo Weismantel: Was ist Gestaltungspädagogik, wo liegen ihre Aufgaben?
17.00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
18.20 Die Welt im Buch Dr. Lorenz Kjerbüll-Petersen: Erlebtes Leben. Erich Hoinkis: „Nacht über Flandern" — Franz Maske: „Schicksale rasen" — Peter Cornelissen: „Minen u. Menschen — P. C. Ettighofer: „Von der Teufelsinsel bis zum Leben".
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Vor allem Gesundheit. Generaloberarzt a. D. Dr. Krebs: Vom Rheumatismus.
19.15 Meister des Reiseberichts. Otto Brües: Genua mit Hindernissen.
19.35 Mensch und Gesellschaft. Universitätsprofessor Dr. Brauer: Zur Soziologie der Gewerkschaft.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Vom Südfunk Stuttgart
Heiterer Abend
Gerda Hanfi (Sopran), Poldi Sperling-Donath und Otto Seyfert (Harfe auf zwei Flügeln), Hans Hanus (Tenor), Wolfgang Ritzer, Hermann Kner, Willi Reichert, Oskar Heller, Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker, Leitung? Harry Risch.
Intermezzo „Die Nacht nach Hawai". Hörspiel in drei Szenen von Fritz Schick. Musik von Hans Gärtner. Musikalische Leitung: Gustav Görlich. Spielleitung: Carl Struwe.
Der Sprecher — Evelyn — John Barlett — Bob, sein Freund — Barrings, ein alter Engländer — Parker, Schiffsleutnant — Mac Evans, Filmregisseur — Ein Kellner — Ein Boxer — Matrosen.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

*

Donnerstag, den 5. Januar 1933.

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.